Informationsblätter

DEUTSCH-**Ä**THIOPISCHER **V**EREIN E.V.

***G**ERMAN **E**THIOPIAN **A**SSOCIATION*

www.deutsch-aethiopischer-verein.de

Ausgabe Juni 2016

የጀርመንና ኢትዮጵያ ሕጋዊ ማኅበር

Jahrestagung 2016

Die aktuellen Entwicklungen in Äthiopien

Dr. Thomas Zitelmann, Freie Universität Berlin

Seit November 2015 entwickelte sich im Oromiya Regionalstaat der Föderativen Demokratischen Republik Äthiopien (FDRE) eine rasch anwachsende Protestbewegung, die zu vielen Opfern, als Folge gewalttätiger Auseinandersetzungen zwischen Teilen der Bevölkerung und äthiopischen Sicherheitskräften, führte. Der Protest entwickelte sich aus einer Kritik des sogenannten "Masterplanes" für Addis Ababa und dessen in Oromiya Regional State gelegenen Umlandzonen. Unter großen Teilen der Bevölkerung bestand die Furcht massive Opfer von Landenteignungen und Vertreibung unter dem Deckmantel von Regionalplanung und wirtschaftlichen Investitionen zu werden. Für viele Oromo steht der Masterplan in mehr als hundertjähriger Kontinuität von Erfahrungen mit Landenteignungen und Vertreibungen. In Nuancen und an wechselnden Orten hält dieser Protest weiter an, aber seit April 2016 bewirkt eine Mischung von staatlicher Repression, Kommunikationskontrolle sowie gleichzeitiger Ersatz von konkreten Information über lokale Konfliktlagen durch abstrakte nationalistische Perspektiven bei Sympathisanten der Protestbewegung, den Oberflächeneindruck des Abflauens. Aus der Perspektive des "Armed Conflict and Data Project" (ACLED) nahm die Zahl der Konfliktopfer sogar zu.

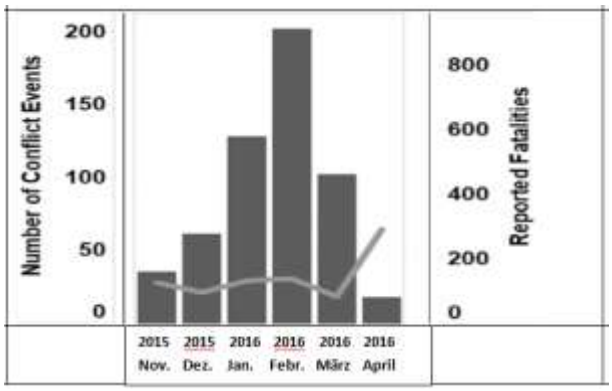


Bild 1: ETHIOPIA - Conflict Events and Reported Fatalities, November 2015 - April 2016. Daten und Grafik nach ACLED (2016). Ethiopia in Real-Time Analysis of African Political Violence, March 2016 (Conflict Trends, No. 48), Armed Conflict and Data Project (ACLED): 1.

Die Auseinandersetzungen verlagern sich auf andere Ebenen. Seit April wird Politikern einer der letzten existierenden Oppositionsparteien in Äthiopien, dem Oromo Federal Congress (OFC), die bereits Ende Dezember 2015 verhaftet wurden, der Prozess wegen Terrorismus gemacht. Vorgeworfen wird ihnen, mit ihrer Kritik am Masterplan für Addis Ababa und Umland, zu Gewaltprotesten beigetragen zu haben. Die in Oromiya Regionalstaat regierende OPDO, eine Satellitenorganisation der in Äthiopien herrschenden EPRDF, hatte den Masterplan Mitte Januar 2016 informell zurückgezogen. Der eröffnete Prozess bestätigt kritische Beobachter, die damals von einer taktischen Finte zur Beruhigung der Be völkerung geschrieben haben. Dieser Beitrag beschäftigt sich vor dem Hintergrund der Verbindung von Entwicklungspolitik, Menschenrechten und kulturellen Praktiken mit der Entwicklung der Protestbewegung bis Anfang März 2016.

I. Äthiopiens 100% Wahlen und das Desinteresse an Demokratieexport

Zu Beginn dieses Jahres beschäftigten sich einige US-amerikanische Politologen mit einer Analyse von "Äthiopiens 100% Wahlen" im Mai des letzten Jahres. Sie kamen zu folgenden Schlüssen:

"Die Ergebnisse der äthiopischen Wahlen vom 24. Mai 2015, dass autoritäre Herrschaft im bevölkerungsmäßig zweitgrößten Staat Afrikas auf absehbare Zeit fortgesetzt wird. Die lange regierende Ethiopian Peoples' Re-

Inhalt:

Die aktuellen Entwicklungen in Äthiopien 1

Potenzial und aktuelle Nutzung der Geothermie und mineralischer Rohstoffe in Äthiopien 7

Geoinformationstechnologien als Hilfsmittel für die Modernisierung Äthiopiens 11

Ethiopia calling: All for water – water for all! 13

Migratory and Refugee Movements in and from the Horn of Africa 15

Klima- und Umweltschutz – Bürgerbeteiligung in Addis Abeba, Stadtteil Ayat 18

Transforming Worldviews 20

Aktivitäten von Äthiopien-Initiativen 23

Links 30

Bücher 31

Nachruf für Werner Cameron 32

Press Review 33

volutionary Democratic Front (EPRDF) beansprucht, zusammen mit sechs verbündeten Parteien, jeden Parlamentssitz. Indem sie dies tut, hat die EPRDF nicht nur signalisiert, dass der politische Status quo sich fortsetzen wird. Tatsächlich hat sie den Beginn einer neuen Ära verkündet, in der Teilhabe am politischen Leben auf die eigenen Parteimitglieder und Alliierte beschränkt sein wird. Zum ersten Mal seit dem Machantritt der EPRDF wird hier kein Oppositions- oder unabhängiger Parlamentarier in der 547 Sitze umfassen Volksvertretung sitzen. Dieser Wandel repräsentiert eine Verhärtung autoritärer Herrschaft in Äthiopien."[1]

Im Verlauf geht die Analyse auch auf den Besuch des US-amerikanischen Präsidenten in Äthiopien, im Juli des letzten Jahres ein, der im Verlauf seiner Reise zweimal die Regierung Äthiopiens als "demokratisch gewählt" bezeichnet hat. Diese Aussage wird relativierend eingeschränkt:

"Solche offiziellen Einschätzungen vernebeln die Bedeutung von Wahlen in Äthiopien und ähnlichen Ländern. Wahlen unter autoritären Regimen sind Mittel der herrschenden Partei ihre Vorherrschaft zu demonstrieren und sich der Loyalität der Mitglieder zu versichern - insbesondere die der Führungskräfte in der herrschenden Partei, die ein autoritäres Regime herausfordern können. In Äthiopien enthält ein Wahlsieg von 100% eine Botschaft: potentielle Rebellen sollen verstehen, dass in der Stadt nur ein Spiel stattfindet, und dass jede anderweitige Vorstellung nutzlos ist".[2]

Der einzige Wandel, der in dieser Analyse noch postuliert wird, betrifft die Machtdauer von Führungskadern der EPRDF und der ihr angeschlossenen Parteien. Vorschriften zu Altersgrenzen, Dauer von Positionen und ethnischen Balancezuständen auf der Führungsebene versprechen eine begrenzte Elitenrotation in der totalisierten Exekutive.

Im Prinzip wird hier mit vielen Worten etwas wiederholt, was auch kurz gefasst werden kann. Es gibt ein starkes Desinteresse daran, die äthiopische Regierung dahin zu drängen, im Lande mehr Freiheiten zuzulassen. Stattdessen demonstriert die Analyse einen gelassen sezierenden Realismus in der Einschätzung der äthiopischen Situation. Dieses Desinteresse ist sicher nicht nur in Washington verbreitet, sondern auch in London, Berlin, Paris und Brüssel. Es ist ein bereits institutionalisiertes Desinteresse. Das gilt nicht zuletzt für die Entwicklungspolitik gegenüber Äthiopien, vertreten durch die OECD-Staaten und die Weltbank. In gewisser Weise ist der gelassene Realismus sogar angebracht. Die Interventionstrunkenheit des letzten Jahrzehnts ist einer nachdenklichen Katerstimmung gewichen. Der patronisierende universelle Normenexport wird stillschweigend ad acta gelegt. Einfache Konditionalität und erzwungener Politikdialog werden zur Naivität im Umgang mit Partnern wie Äthiopien erklärt; das nicht zuletzt dank der neuen "Geber" in Wartestellung: China, Indien, Brasilien, Bill Gates. Stattdessen werden jetzt "hybride Lösungen" gefordert, die in der Koppelung von lokalisierter Legitimität durch Tradition und dem mehr oder weniger autoritären Staat bestehen können. Mindestens ein Problem gibt es dabei allerdings - das ist die Bevölkerung, die unter Umständen nicht akzeptiert, dass in der Stadt nur ein Spiel gespielt wird und die ihre eigenen Vorstellungen entwickelt, was Legitimität und Freiheit auch unter den Bedingungen von großer Armut und relativen Erfolgen eines autoritären Entwicklungsmodell bedeutet. Die Protestbewegung in Oromiya Regional State in Äthiopien, die sich seit Mitte November letzten Jahres entwickelt hat, ist ein bewegtes und bewegendes Beispiel dafür, wie schnell eine rein pragmatisch-realistische Betrachtung des Ist-Zustandes eines autoritären Staates durch die Ereignisse überrollt wird.

Nachdem der normative Export "liberaler Demokratie" nicht nur im Falle Äthiopiens deutlich gescheitert ist, werden allerorten Ersatzlösungen unterhalb der institutionellen Demokratieförderung propagiert. Deutlich wird das in der Programmatik des United Nations Development Programmes (UNDP) für Äthiopien und der Suche nach "hybriden" Verbindungen von Staatlichkeit und lokalen politischen Institutionen, die auf "traditioneller" Legitimität aufbauen. Das gilt sowohl für die Förderung lokaler Mechanismen von Konfliktschlichtung und Friedensförderung, wie für hybride Lösungen in der Vermittlung von Recht, in der Koppelung von traditionellem und lokalem Recht.[3] Das Modell sind Älteste, die z.B. bei lokalen Ressourcenkonflikten zwischen gesellschaftlichen Gruppen und Staat vermitteln.[4] Die vordergründige Überlegung besteht darin, das vorhandene Potential durch gezielte entwicklungspolitische Kapazitätsförderung zu verstärken.[5] Das hintergründige Problem besteht darin, dass im gegenwärtigen äthiopischen Trend Menschen nicht "empowered" werden, sondern das auch traditionelle Legitimität und damit verbundene Partizipationschancen verstaatlicht, parteiisch vereinnahmt und in ethno-politische Kanälen geschickt werden, in denen Akteure leicht ihre Legitimität verlieren können, wenn sie an ihre Grenzen des "Lieferns" von Erfolgen geraten. Diese Dimension ist in der Protestdynamik in Oromiya Regional State auch enthalten.

Durchblicken

Herausgeber:
Deutsch-Äthiopischer Verein e.V.
c/o Rudolf Schoppmann, Am Bildstock 31
48317 Drensteinfurt

Redaktion: G. Kopf Layout: R. Begander
Redaktionsanschrift:
Christoph-von-Schmid-Gasse 2A, 91550 Dinkelsbühl
Tel: +49 (0)9851 5898 525
E-Mail: georg.kopf@t-online.de

Die „Informationsblätter" des Deutsch-Äthiopischen Vereins erscheinen dreimal im Jahr.
Die Kosten pro Ausgabe betragen 5,50 Euro inkl. Porto, das Abonnement 16,50 Euro. Mitglieder erhalten die „Blätter" kostenlos.
Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Vereins wieder.

Mit finanzieller Unterstützung des BMZ.

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

Der Herausgeber ist für den Inhalt allein verantwortlich.

II. Protest in Oromia Regional State

Die Kette von Ereignissen, die als "Oromo Protest" bekannt wurden, begann am 12. November 2015 in der Bezirkshauptstadt Giincii, dem Hauptort des Bezirkes (woreda) Dandii, der etwa 80 km westlich von Addis Ababa liegt. Anlass und Verlauf der Proteste, von denen bis zum Ende des Jahres 2015 die gesamte Fläche von Oromiya Regional State betroffen, war zunächst stark durch das Motiv des Widerstandes gegen den "Masterplan" bestimmt.[6] Zentrales Merkmal des "Masterplanes" ist es, die politische Zugehörigkeit und Planungshoheit des Territoriums in einem Umkreis von ca. 80 km um Addis Ababa aus der Verantwortung von Oromiya Regional State zu trennen und der Stadt Addis Ababa zu übergeben. Nach außen wurde dies als sachgerechte technische Regionalplanung zur Dienstleistungsverbesserung und Schaffung von Arbeitsplätzen in neuen Industriezonen präsentiert. Nach innen wurde der Plan dagegen auch als post-koloniale und imperiale Kontinuität von Stadtplanung verstanden.[7] Eine neue, städtische Planungshoheit hätte willkürliche Landenteignungen und "Landgrabbing" auf Kosten von Kleinbauern entschieden erleichtert.

Das zentrale Epizentrum des Protestes lag zunächst in West- und Südwest-Shoa,[8] an den Rändern der Planungszone. Anschließende Proteste verbreiteten sich in West-Wallagga und im Raum von Harar, dann, in der ersten Dezemberwoche, auch in anderen Regionen. An den Protesten nahmen zunächst in erster Linie Studenten und Schüler von Sekundarschulen teil. Die Videoaufnahmen, die es von diesen Protesten gibt zeigen, dass viele junge Frauen daran teilnahmen. Etwa ab dem 7. Dezember sind auch ältere Männer und Frauen auf den Bildern zu sehen. Bereits am 5. Dezember hatte die äthiopische Regierung die Teilnahme an den Protesten zu "terroristischen Akten" erklärt. Nach dem äthiopischen Presserecht war damit die Berichterstattung durch äthiopische Medien eingeschränkt. International wurden die Proteste wahrgenommen, nachdem es zwischen dem 10. und dem 15 Dezember zu Angriffen auf Industrieunternehmen und kommerziellen Farmen holländischer Investoren (u.a. Solargrow) im Bezirk Wanci kam. Im Verlauf der letzten beiden Dezemberwochen weiteten sich die Proteste auf dem gesamten Territorium von Oromia Regional State aus. Vereinzelte Proteste gab es auch in der Southern Region und in Addis Ababa. Die Regierung reagierte mit zunehmenden Zwangsmaßnahmen und gewaltsamer Niederschlagung von Protesten, mit vielen Toten und Verwundeten. Ende Dezember wurden führende Mitglieder des Oromo Federal Congress, der letzten zugelassenen Oppositionspartei verhaftet, darunter Bekele Gerba, der erst im Frühjahr aus der Haft entlassen worden war. Videoaufnahmen dokumentieren, wie Anfang des Jahres 2016 OPDO-Mitglieder ihre Parteiausweise verbrennen. Entschärft wurde der Konflikt vorrübergehend Mitte Januar 2016, als die OPDO sich als Partei von einer Durchsetzung des Masterplanes distanzierte. Beobachter wiesen allerdings gleich darauf hin, dass es die legislativ verantwortlichen Parlamente von Addis Ababa und Oromiya Regional State waren, die dem Masterplan zugestimmt hatten.[9] Von daher hängt die Zukunft des Masterplanes weiterhin in der Schwebe.

Seit dem 12. Februar, nach dem Beschuss von Teilnehmern einer Hochzeitsgesellschaft in West-Arsi durch die äthiopische Armee,[10] weitete sich der Aufstand erneut aus. Diesmal lag das Epizentrum der Proteste in Arsi und im Südosten des Landes. Jetzt standen allgemeine Forderungen nach Freiheit und dem grundsätzlichen Ende einer Tigray-dominierten Herrschaft im Mittelpunkt. Am 26. Februar 2016 wurde Oromiya Regional State offiziell unter Kriegsrecht gestellt.[11] Ein am 10. März veröffentlichter Report des Ethiopia Human Rights Project (EHRP) zählt für die erste Phase des Aufstandes 149 Tote und für die zweite Phase 188 Tote, dazu kommen vierstellige Zahlen von Verletzten und fünfstellige von Verhafteten, Internierten und Verschwundenen. Praktisch zeitgleich meldeten BBC und Newsweek eine Rede des äthiopischen Ministerpräsidenten Hailemariam Desalegn vor dem äthiopischen Parlament vom Vortag, in dem dieser sich einerseits für die Toten in der Oromo Region entschuldigte, andererseits "anti-Friedenskräfte" dafür verantwortlich machte. Diese hätten die legitimen Protestgründe der Bevölkerung, mangelnde Zugänglichkeit der Behörden und Arbeitslosigkeit, gekapert.[12]

Bild 2: Konfliktschwerpunkte in Oromiya Regional State November 2015 - Februar 2015. ACLED (2016). Ethiopia in. Real-Time Analysis of African Political Violence, March 2016 (Conflict Trends, No. 46), Armed Conflict Location & Event Data Project (ACLED): 3.

Die Ereigniskette, von Mitte November bis zur Rücknahme des Masterplanes durch die OPDO, kann nur bedingt rekonstruiert werden. Bei den Ereignissen seit dem 12. Februar wird es noch schwieriger. Englischsprachige äthiopische Zeitungen (Addis Standard, Addis Fortune) haben anfänglich informative Reportagen zur frühen Protestentwicklung und zu einzelnen Höhepunkten gebracht. International veröffentlichte der u.a. für den britischen 'Guardian' tätige Journalist William Davison veröffentlichte einige Hintergrundberichte. Sehr intensiv berichteten Exilmedien der Oromo Diaspora über die Ereignisse. Die räumliche Entwicklung der Protestbewegung, für den Zeitraum zwischen dem 25.11.2015 und dem 23.12.2015, ist kartographisch nach dem 'Ushahidi'-Prinzip, der zeitnahen telefonischen Übermittlung von Ereignisdaten durch lokale Korrespondenten, dokumentiert worden. Diese Angaben waren allerdings bei weitem nicht vollständig und die Karten sind auch nicht mehr im Internet zugänglich. Bei dieser kartographischen Dokumentation standen Viktimisierung (die Anzahl und Art der Opfer, Inhaftierungen) und Mobilisierung im Mittelpunkt.[13] Mit der Ende Dezember erfolgten technischen Einschränkung der internationalen Kommunikation durch die äthiopischen Behörden, brach diese Dokumentation ab. Seit dem erneuten Ausbruch von Protesten Mitte Februar veröffentlicht die Webseite Ayyaantuu News tägliche Updates von Ereignissen, wobei deutlich ist, dass immer weniger Nachrichten aus der Konfliktregion herauskommen. Der Journalist William Davison wurde im Februar für einen Tag bei Recherchen festgenommen.

Die Opferzahlen deuten das Ausmaß der Gewalt an. Sie sagen aber nicht viel über die Dynamik von Protest und Gewalt. Die Stadt Giincii, in der die Protestaktionen am 12. November begannen, liegt am äußersten westlichen Rand der Zone, von der vermutet wurde, dass sie in den Planungs- und Aktivitätsbereich des umstrittenen

Masterplanes für Addis Ababa und Umland gehört. Unmittelbarer Anlass war der Protest gegen die Ankunft einer Gruppen von Verwaltungskadern, von denen angenommen wurde, sie wollten ein von der Stadtjugend als Fußballplatz genutztes Stück Land und ein anhängendes Waldstück für einen Investoren vorbereiten. Nach allem was man weiß, verlief dieser Protest friedlich, aber die Nachricht über den Protest verbreitete sich. Binnen zwei Tagen geriet die 30 km westlich von Giinciii gelegene Stadt Ambo in den Orbit des Protestes, der nun ergänzend durch ein äußerst brutales Vorgehen der lokalen und der zentralen Polizei gegen Studenten angeheizt wurde. In den folgenden Tagen schlossen sich Bauern aus dem nördlichen und südlichen Umland von Ambo und Dandii den Protesten an. In West-Schoa wurden die Bezirke Jaldu und Gindabarat einbezogen, in Südwest-Schoa waren es die Bezirke Wanci und Ameya. Aus diesen Bezirken zog sich die OPDO-Verwaltung und die lokale Polizei für einige Tage zurück. Dann wurde das Gebiet blutig zurück erobert. Am 25. November begannen Studentenproteste in Walisoo, der Hauptstadt der Verwaltungszone von Südwest-Schoa, auf die die Sicherheitsbehörden wie in Ambo reagierten. Folge war, dass sich Teile der lokalen Bevölkerung dem Protest anschlossen. Walisoo wurde für die folgenden Tage zu einer durch Sicherheitskräfte abgeschlossenen Stadt. Proteste richteten sich hier nicht nur gegen den Masterplan, sondern auch gegen die Maßnahmen der Verknüpfung von lokaler Entwicklungspolitik und politischen Kontrollmechanismen. So wurde das lokale Büro für Mikrofinanzierung niedergebrannt. Hintergrund war die Erfahrung, dass Kreditvergabe in Walisoo an Parteimitgliedschaft in EPRDF oder OPDO gebunden war.

Parallel zu den Protesten in West- und Südwestschoa wurden in der letzten Novemberwoche auch andere Regionen in den Protest einbezogen. Bei der Stadt Maandii in West-Wallagga blockierten am 25. November Demonstranten einen Konvoi von OPDO-Funktionären, die Werbung für die neuen Regelungen zu urbanen Entwicklungsplanungen gegenüber dem Umland machen sollten. Auch hier war die Angst vor willkürlichen Enteignungen ein Protestmotiv. Am 27. November war die Stadt Nakampte in Ost-Wallagga in den Protest einbezogen. Zeitgleich begannen Studentenproteste in Adama, im Osten von Schoa. In all diesen Fällen heizte der Einsatz föderaler Polizeitruppen den Protest an, und es kam zu den ersten Toten. Wenige Tage nach diesen zunächst auf Teile von Schoa und Wallagga begrenzten Protesten, kam es dann zu Solidaritätsdemonstrationen in Addis Ababa, in der Universitätsstadt Haramaya, in den Zonen von Harar, Bale, Arsi, Jimma, Borana und Ilubabor. In den meisten Fällen glich sich das Ausweitungsmuster: auf Solidaritätsproteste von Studenten und Schülern reagierten insbesondere föderale Polizei- und Militäreinheiten sehr brutal und mit Toten als Folge. Vor allem lokale Krankenhäuser, in den Verwundete versorgt und Tote den Familien übergeben wurden, wurden Katalysationsorte für die Fortsetzung und gesellschaftliche Ausdehnung von Protest, so in Ambo, in Walisoo, Dembidollo und Jimma.

Mitte Dezember spitzte sich die Situation weiter zu, nachdem offen lokale Großinvestitionen in Industrie und Landwirtschaft attackiert wurden. Am 13. Dezember wurden bei der Stadt Addis Alem, 48 km westlich von Addis Ababa und voll im Orbit des Masterplanes, je ein indisches, holländisches und türkisches Unternehmen angegriffen. Im Falle einer Rosenfarm im niederländischen Besitz, konnten Älteste vermitteln, wahrscheinlich weil die Holländer ihre Entwicklungsversprechen gegenüber der Bevölkerung (Straßenbau, Bau einer Krankenstation) eingehalten hatten. In den beiden anderen Fällen kam es zu Zerstörungen. Bei der Stadt Mugher-Inchini wurden Lastwagen zweier großer lokaler Zementwerke (Derba Midroc Cement, Dangote Cement) zerstört, die zu den Wirtschaftsimperien des äthiopischen Großinvestors Mohammed al-Amoudi und seines nigerianischen Pendants Ali Dangote gehören. Einen Scheitelpunkt erreichte die Gewalt zwischen dem 13. und dem 15. Dezember als im Bezirk Wanci in Südwest-Shoa drei holländische Agrarinvestitionen angegriffen und zum Teil niedergebrannt wurden. Mit diesen Angriffen wandte sich auch ein kleiner Teil der internationalen Presse den Protesten in Oromiya Regional State. Der holländische Saatgutproduzent Solargrow, der in Wanci Kartoffelsaat produzierte und dessen Einrichtung niedergebrannt wurde, wandte sich in einer Presserklärung an die Öffentlichkeit und erklärte, dass die Ereignisse sich aus den Protesten gegen den Masterplan entwickelt hätten und keine spezielle Stoßrichtung gegen das Projekt enthielten. Vor dem Hintergrund, welche weiteren Dimensionen die Protestdynamik bereits in Walisoo und dann allgemein seit Mitte Dezember gegenüber Projekten und Investitionen entwickelte, kann die Perspektivbeschränkung auf den Masterplan in Frage gestellt werden. Hier ging es bereits auch um die Kritik genereller Entwicklungsstrategien. Berichterstattungen und Narrative über den Kontext dieser Vorfälle sehen in elektronischen Medien unter Oromo und in Afaan Oromoo anders aus als in den äthiopischen und den internationalen Presseveröffentlichungen. Die einen betonen die territoriale Rückeroberung und Niederschlagung einer breiten lokalen Volksbewegung gegen die Verwaltung durch föderale Polizeieinheiten (insbesondere die Agazi-Spezialeinheiten),[14] die anderen betonen Zerstörung und Plünderung von Privateigentum. In der Kommunikation über und innerhalb der Protestbewegung sind die elektronischen Medien ein zentrales Element geworden.

Nach den Zuspitzungen der Proteste Mitte Dezember setzten die äthiopischen Behörden, neben der Ausweitung polizeilich-militärischer Maßnahmen, auf die Einschränkung von Kommunikationsstrukturen in Oromiya Regional State. Dies betraf Telefon und Internet, aber auch die Schließung von Musikstudios, die Tonträger mit politisch mobilisierender Musik produzierten. Der Vorfall vom 12. Februar, der einen erneuten Ausbruch der Proteste zur Folge hatte, wurde dadurch eingeleitet, dass Teilnehmer einer Hochzeitsgesellschaft Lieder sangen, die dem kontrollierenden Militär nicht passten. Die Einsetzung eines auf einen äthiopischen Bundesstaat konzentrierten Militärrechtes am 26. Februar, das die zivile Verwaltung in Oromiya Regional State an Entscheidungen des Militärs bindet, verspricht gerade keine Auflösung der Spannungen. Die - sehr kurze - Entschuldigungspassage aus der Parlamentsrede des äthiopischen Ministerpräsidenten vom 9. März 2016 deutet wiederum darauf hin, dass bewusst ein symbolisches Stilmittel traditioneller Vermittlungsverfahren von Ältesten in Fällen von Totschlag eingesetzt wurde. Bevor das Blutgeld ausgehandelt wird, muss der Täter ein öffentliches Schuldbekenntnis ablegen.

III. Oromo Wissen, rituelle Landschaft, Entwicklungslandschaft

Wenn in der Oromo-Sprache für traditionelle Kontexte ein komplexes Wissenssystem von Problemlösungsmechanismen in Krisen und Konfliktsituationen beschrieben und gedacht wird, dann hat die Verbgrundform fala/ falu ein große Bedeutung für weitere sprachliche Abstrahierungen. "Fala" deutet auf die Lösung eines

Problems hin, verlangt aber auch das Schuldbekenntnis eines Täters in einem traditionalen kommunalen Entschuldigungsverfahren. Bei Totschlag endet diese mit einem Blut-Kompensationsritual (guma) und mit der Zahlung einer vereinbarten Summe durch den Täter an Opfer und die kommunale Gemeinschaft.

Eine im letzten Jahr an der Universität Addis Ababa vorgelegte philologisch-folkloristische Dissertation hat sich text- und kontextbezogen mit Ritualen, Liedern und Gebeten beschäftigt, die im Umland von Addis Ababa und unter den dort lebenden Tulama-Oromo im Rahmen von traditioneller "Oromo-Religion" (Waaqeffannaa) und damit verbundenen Ebenen von lokalen Konfliktschlichtungsverfahren und existierenden Formen des Alters- und Generationsklassensystems (Gada) von Bedeutung sind.[15] Die Studie ist auf unterschiedlichen Ebenen organisiert:

- Herstellung eines für die Sprachwissenschaften relevanten "Korpus". Dokumentation ritueller Ereignisse - Pan-Oromo (Irreecha von Bishoftu), Klan- (pan-Tulama), Nachbarschaft, Dorf, Familie (Kaffeezeremonie). Isolation von zentralen Themen die in Waaqeffannaa Ritualen und Texten ausgedrückt werden (kohäsives Sozialsystem, Umweltschutz, historisches Erbe, Konfliktschlichtung, sozialer Wandel);
- Vorschläge für die Anwendung von Waaqeffannaa Werten auf die Gestaltung kollektiver Identität - als soziale Kohäsion, für Entwicklungsfragen, für lokale Strukturen von Governance und zum generellen Revival von Waaqeffannaa
- Integration von Waaqeffannaa, als monotheistischen Glauben an ein höheres Wesen (Waaqaa), das seine kreative Kapazität in den Kräften der Natur manifestiert, in weitere innerafrikanische Diskussion zu African Traditional Religion (ATR), "Oromo Wissen" als Bestandteil von indigenen philosophischen Systemen (im Vergleich mit dem südafrikanischen Ubuntu) und dem globalen Diskurs zu indigenen kulturellen Rechten.

Die Erhebungen für diese Studie fanden im Jahre 2012 statt. Der geographische Raum der Untersuchung ist im Groben mit dem Raum des Master-Planes identisch, der zum Zeitpunkt der Feldforschungen für diese Arbeit allerdings noch nicht öffentlich diskutiert wurde. Der Ausbruchsort der Proteste am 12.November 2015, die Stadt Giinchii im Bezirk Dandii in West-Schoa, fällt mit einem räumlichen Schwerpunkt der Datenerhebung für die Dissertation zusammen. Philologisch ist die Arbeit eine interessante Analyse von rhetorisch-sprachlichen Techniken und grammatischen Formen mündlicher Poetik. Anwendungsorientiert ist sie ein emphatisches Plädoyer für den Einsatz dieser Techniken und des damit verbundenen "Oromo Wissens" für administrativ-rechtliche Strukturen und die Lenkung von Entwicklungsprozessen. Auf dieser Ebene stellt die Arbeit einen Beitrag zur populären akademischen und entwicklungspolitischen Diskussion um "hybride Strukturen", der Verbindung von traditionellen und modernen Institutionen in Verwaltungs- und Rechtsstrukturen, dar. Man erhält über diese Studie und ihren weiteren Kontext allerdings auch einen indirekten Eindruck davon, mit welchen Legitimitätskriterien und Effizienzerwartungen traditionelle Autorität belastet sein kann, wenn sie mit einem autoritären Entwicklungsregime kooperiert.

Vordergründig geht es in der Arbeit um die Dokumentation von Alltagsrelikten von Oromo-Religion - oder wie es heute heißt "waaqeffannaa" (diejenigen, die zu Waaqaa beten), in Form von Ritualen, Liedern, Gebeten und weiteren institutionellen Praktiken, in die Elemente von Waaqefannaa eingebaut sind. Das gilt etwa für lokale Kontexte in, denen traditionelles Recht und traditionelle Sanktionsmechanismen im Rahmen eines verbreiteten Rechtspluralismus eingesetzt werden. Die untersuchte Bevölkerung gehört zu den Tulama-Oromo. Religiös gehört die Mehrheit der äthiopisch-orthodoxen Kirche an, aber es gibt im Untersuchungsbereich auch Bezirke, wo der Anteil an bekennenden Anhängern von Oromo-Religion signifikant höher als im Durchschnitt von Oromia Regional State liegt (3,3%). Im Bezirk Dandii etwa, der ein Epizentrum der frühen Protestentwicklung im November letzten Jahres darstellt, liegt der Anteil von bekennenden Traditionalisten nach der letzten Volkszählung bei 9%. Im benachbarten Bezirk von Ambo Zuria liegt er bei 32%. Wirtschaftlich gehört das Gebiet gleichzeitig zu den am stärksten industriell und agro-industriell durchdrungenen Zonen Äthiopiens. Historisch wohnen dort Oromo-Gruppen, die als Soldaten an der Reichsgründung unter Kaiser Menelik II. partizipierten. Menelik's General Ras Gobana Dacci, der einigen Oromo als sprichwörtlicher Verräter gilt, stammte aus Dandii. In der Tat ist eine Kernaussage der Dissertation, daß die Oromo im Zentrum der Macht durch eine Doppelstrategie von äußerer Anpassung (Beitritt zur äthiopisch-orthodoxen Kirche, pragmatische Übernahme der amharischen Sprache), bei gleichzeitiger unterschwelliger Beibehaltung von traditionellen Elementen (Gada-System, volksreligiöse Praktiken) mehr zur Bewahrung von "Oromo Kultur" beigetragen hätten, als ihre protestantischen Verwandten in Wallagga. Diese Polemik ist sehr heftig.

Was aus dieser Perspektive die Erinnerung an das Eigene und die "wahre" Oromo-Kultur aufrechterhalten hat, ist ein Verbund von Ritualzusammenhängen, in der die von Tulama-Oromo bewohnte Landschaft als Koppelung von Kult- und politischen Versammlungsstätten der Gada-Ordnungen verstanden wird. Landschaft ist göttliche Manifestation, ein Ausdruck der kreativen Kapazität Waaqaas, gleichzeitig Geschichtsbuch und Grundbuch. Die ritualisierten Wiederholungen von Metaphern, die sich in rituellen Texten und Lieder auf die Natur, den Wald, das Wasser, die Seen, die Flüsse, die Furte, die Quellen, die Berge, die Felsen, einzelne Bäume, auf eindrucksvolle Naturmerkmale und ihre Ästhetik beziehen, sind Erinnerungsmarkierungen, die gleichzeitig die eher weltlichen Erinnerungen an räumliche Geschichte anbinden und abrufbar machen. Es sind die Abstammungsgruppen der rituellen Spezialisten, der Ayyaanttu, die dieses Wissen am stärksten bewahrt haben. Dort bleiben die mündliche Überlieferung und ihre Erinnerungstechniken weiterhin abrufbar, aber sie müssen gepflegt und gestärkt werden. Ohne eine Stärkung von Waaqefannaa als Religion, die die rituellen Anlässe, die Praktiken, die spirituellen und die intellektuellen Positionen, in einem geschlossenen System, also einer Theologie, zusammenfasst, geht dies aus der Sicht von Waaqefanna-Gläubigen nicht. Das diese Ayyaantuu im Einzelfall auch Kirchenälteste äthiopisch-orthodoxer Gemeinden sein können, ist kein Widerspruch.

In den letzten Jahren wurden Elemente der traditionellen Sozialstruktur der Oromo, vor allem in den ländlichen Gebieten, systematisch in "hybride" Verwaltungslösungen einbezogen. Das gilt insbesondere für Relikte des Alters- und Generationsklassensystems (Gadaa) der Oromo und das besonders ehrenvolle Amt des Gadaa-Vorsitzenden (Abba Gadaa). Im Jahre 2014 organisierten sich die Abba Gadaas in einem Dachverband,

dem Congress of the Oromo Abbaa Gadaa's Council. Auch dieses Council hat sich im Februar 2016 zu den Protesten geäußert und am 24. Februar eine Erklärung abgegeben, die sowohl in der elektronischen Exilpresse unter Oromo wie in der äthiopischen Presse veröffentlicht wurde. Längere Zeit war dies die einzige substantielle Meldung, die die Proteste erwähnte.[16] Das Prestige der Abbaa Gadaas und des Gadaa-Systems ist unter den Oromo bei allen Konfliktbeteiligten sehr hoch.

Was fordert der Kongress der Abbaa Gadaas? Es gibt zwölf Forderungen (zusammengefasst):

- Entschädigung für Opfer;
- Anhörung des Volkes durch Behörden und Staat;
- Aufforderung zu friedlichem Verhalten;
- Beendigung der Vertreibung vom Boden;
- Verhandlungsangebot als Vermittler im Gesamtkonflikt;
- Forderung nach Durchführung von Irreecha-Feierlichkeiten in Finfinne (Addis Ababa) [Anmerkung: Irrechaa ist das nationale Danksagungs-/ Neujahrsfest unter Oromo, analog zum Maskal-Fest der äthiopisch-orthodoxen Kirche; das neue Oromo Cultural Center, neben dem Maskal-Square gelegen, ist auf dem Gelände einer alten Irreechaa-Stätte erbaut]
- Forderungen nach weiteren Orten in Schoa für die Durchführung zentraler Irreechaa-Feierlichkeiten;
- Aufforderung an Leute ohne Anbindung an Gadaa sich aus den Geschäften von Gadaa herauszuhalten;
- Forderung nach Respekt vor den heiligen Orten der Oromo;
- Forderung nach Stärkung von Waaqeffanaa, der traditionellen Oromo Religion, in Verbindung mit der Stärkung des Gadaa-Systems und Einhaltung traditioneller Tabu-Regelungen (safuu) im Rahmen von Waaqeffanaa;
- Versprechen, alle natürlichen Ressourcen in "unserem Regionalstaat" zu schützen.

Festzuhalten bleibt hier, dass dieser Katalog keine Forderungen nach der Einhaltung konventioneller ziviler Rechte (individuelles Wahlrecht, Assoziationsfreiheit, Meinungs- und Pressefreiheit, richterliche Unabhängigkeit usw.) enthält. Stattdessen werden religiös-rituelle Ansprüche reklamiert. Die Forderungen nach der Ausweitung von Orten der Durchführung von Irreecha-Feierlichkeiten und der Forderung nach Respekt vor Heiligen Orten beziehen sich auf die Rituallandschaft. Speziell diese religiös-rituellen Forderungen entsprechen den Vorstellungen, die auch in der oben erwähnten Dissertation zum Ausdruck kommen. Auf diese Weise erhält man einen Zugang zu ihrer möglichen Anwendungsorientierung. Die politische Macht der EPRDF und der OPDO wird mit den Forderungen des Congress of Abbaa Gadaa Councils nicht unmittelbar herausgefordert. Deutlich ist auch die Distanz zu politischen Kräften, die beabsichtigen könnten, die lokalen Gada-Ordnungen für eigene Zwecke zu "kapern".

Für die planerische Verknüpfung von Addis Ababa und Umland im Masterplan hat die rituelle Perspektive auf die Landschaft, die in den Forderungen des Councils zum Ausdruck kommt, keine Rolle gespielt. Ob dabei stärker äthiopische Machtinteressen oder eine dem französischen Zentralismus entliehene Planungsperspektive eine Rolle spielte, bleibt dahingestellt.[17] Auch ein im September 2015 gemeinsam durch die Regierung von Oromia Regional State und die niederländische Entwicklungshilfe vorgestellter Investitionsplan für private Agrarinvestoren ist bemerkenswert unsensibel in der Klarheit, mit der das Land der Tulama-Oromo für den Anbau von Gemüse, Kartoffeln und Schnittblumen aufgeteilt wird.[18] Man kann die Angriffe auf niederländische Investitionen in Südwest-Schoa auch vor diesem Hintergrund betrachten. Die Rituallandschaft und die Entwicklungslandschaft sind nicht miteinander vermittelt. Hinzu kommt eine beabsichtigte touristische Vermarktung der Landschaft und der lokalen Folklore als "Western Tourist Route" durch das Oromia Cultural and Tourist Bureau (OCTB).[19] Bezirke und Orte im frühen Epizentrum der Oromo-Proteste in West- und Südwestschoa sind ausgewiesen als rituelle Schwerpunkte, als Orte für partizipative Naturschutzprojekte (der Chilimo Forest bei Giinchii), und als Orte für den Einsatz von systematischen Konfliktschlichtungsmechanismen durch Älteste. Im langen Vorfeld der gegenwärtigen Krise haben diese "hybriden" Mechanismen der Legitimitätsteuerung nicht gewirkt. Darauf hat der gewalttätige Protest auch aufmerksam gemacht.

Kontakt: zitel@zedat.fu-berlin.de

Literatur

[1] Arriola, Leonardo, Terrence Lyons, Simegnish Yekoye Mengesha (2016). "Ethiopia's 100% Election." Journal of Democracy 27(1): 76-88; p. 76 [Übersetzung d. Verfassers]

[2] Ibid., p. 86.

[3] UNDP (2012). Towards a Comprehensive Peace-Building Policy and Strategy for Ethiopia. UNDP Ethiopa No. 41/ 2012. Addis Ababa, United Nations Development Programme (UNDP), passim. Bertelsmann_Stiftung (2014). BTI 2014 - Ethiopia Country Report. Bertelsmann Stiftung's Transformation Index (BTI). Gütersloh, Bertelsmann Stiftung, 15.

[5] UNDP (2012), ibid.,15

[6] Fasil Mahlet, Tsedale Lemma (2015). Oromo protests: defiance amidst pain and suffering. Addis Standard, 16.12.2015.

[7] Vgl. Yirgalem Mahitime (2007). 'Carrying the Burden of Long-term Ineffective Urban Planning' – An Overview of Addis Ababa's Successive Master Plans and their Implications on the Growth of the City. Working papers on population and land use change in central Ethiopia, nr. 7, Acta Geographica-Trondheim, Serie A, Nr. 16. Trondheim, Department of Geography, Norges teknisk-naturvitenskapelige universitet(NTNU); Worku Kenate, (2013). Land use cover dynamic socio economic and environmental transformations and implications a geographical study of the fringe of Finfine (Addis Ababa) city, Ethiopia. Department of Geography. Hyderabad, Osmania University. Ph.D. Thesis.

[8] Berhane, D. (2015) Ethiopia: Weeks-long Protests slid into a Security Crisis. http://hornaffairs.com/, 15.12.2015; http://hornaffairs.com/en/2015/12/15/ethiopia-weeks-long-protests-slid-security-crisis/, Zugriff 06.03.2016.

[9] Cimdeessaa Milkiisaa (2016) OPDO has no Power to Cancel the Master Plan. https://yerooblog.wordpress.com, 13.01.2016; https://yerooblog.wordpress.com/2016/01/13/opdo-has-no-power-to-cancel-the-master-plan/, Zugriff 05.02.2016.

[10] Fasil Mahlet (2016). Ethiopia: Oromo Protests Dozens Die in West Arsi Protests Situation - 'Extremely Volatile' Police Officer. Addis Standard, 16.02.2016; Yunus (2016) The Ongoing Massacree in Oromia by the Dictator Ethiopian Government. http://www.oromorevolt.com/, Zugriff 28.02.2016;.

[11] Ayyantu_News (2016) Breaking News: Oromia is under Martial Law as of February 26, 2016. ayyaanttuu News, 26.02.2016; http://www.ayyaantuu.net/omn-oromia-is-under-martial-law-as-of-february-26-2016/, Zugriff 06.03.2016.

[12] Gaddey, Conor (2016) Oromo Protests: Ethiopian PM Apologizes for Deaths. http://europe.newsweek.com, 10.03.2016; http://europe.newsweek.com/oromo-protests-ethiopia-hailemariam-desalegn-435584?rm=eu, Zugriff 10.08.2016

[13] Im Mai 2016 existierte die Web-Seite <OromoProtest.com> und die dort dokumentierte Chronik der Ereignisse überhaupt nicht mehr.

[14] Part-5 - Video Chronicle of the Oromia-Wide Oromo Protests (from Dec. 9, 2015 to Jan. 4, 2016;, https://www.youtube.com/watch?v=GqfyrCmDvjE, Zugriff 04.03.2016

[15] Emana B. Gebregiorgis (2015). Historical Documentation and Thematic Analysis of Waaqeffannaa Religion and Songs of Tuulamaa Oromo College of Humanities, Language Studies, Journalism and Communication, Department of Linguistics Addis Ababa, Addis Ababa University. Doctor of Philosophy Degree in Documentary Lingustic and Culture

[16] Anonym. (2016). News: The Union of the Oromo Gadaa Councils “alarmed” & “deeply disturbed” by unrest in Oromiya; urged for solutions. Addis Standard, 03.03.3016; http://addisstandard.com/news-the-union-of-the-oromo-gadaa-councils, abgerufen 03.03.2016; The Union of the Oromo Gadaa Councils (2016) Announcing Resolutions of the Union of the Oromo Gadaa Councils, 24.02.2016. ayyaanttuu News, 28.02.2016.

[17] Iddoosaa, Ejjetaa (2014) Forces behind the AA Master Plan other than the TPLF Agents: The French Development Agency, Grand Lyon Town Planning Agency. http://ayyaantuu.com, 08.05.2014; http://ayyaantuu.com/horn-of-africa-news/forces-behind-the-aa-master-plan-other-than-the-tplf-agents-the-french-development-agency-grand-lyon-town-planning-agency/, abgerufen 02.10.2015.

[18] Anonym. (2015). Hands-On Investment - Oromia Regional State Ethiopia. Horticulture, Floriculture and Dairy. Addis Ababa, Embassy of the Kingdom of the Netherlands/ Oromia National Regional State of Ethiopia.

[19] OCTB (2016). "The Western Tourist Route." from http://oromiatourism.gov.et/index.php/attractions/travelroutes/thewesterntouristroute, abgerufen 20.02.2016.

Potenzial und aktuelle Nutzung der Geothermie und mineralischer Rohstoffe in Äthiopien

Dr. Dirk Küster und Max Winchenbach, Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe (BGR), Hannover

1. Geologie und Lagerstättenpotential

Das Lagerstättenpotential des Landes wird von der Geologie bestimmt. Bekannt sind folgende Vorkommen an mineralischen und Energierohstoffen:

Grundgebirge: Gold, Buntmetalle (Cu, Zn, Ag), Tantal, Eisenerz, Platin, Phosphat, Feldspat, Quarz, Feuerfest-Minerale (Disthen, Graphit, Talk), Naturwerkstein (Marmor, Granit), Farbedelsteine (Smaragd, Turmalin, Amazonit u.a.)

Deckgebirge: Kalkstein, Tonstein, Gips, Glassand, Naturwerkstein (Kalkstein), Naturstein, Erdöl und Erdgas

Flutbasalte: Bimsstein, Naturstein, Farbedelsteine (Opal)

Quartäre Sedimente: Kalisalz, Steinsalz, Kaolin, Bentonit, Diatomit, Natursoda, Sand & Kies, Braunkohle.

2. Bergbau: Wirtschaftliche Bedeutung

Die Bergbauproduktion Äthiopiens ist jedoch noch gering, mit Ausnahme von Gold, Tantal und Zement. Gold ist nach Kaffee jedoch schon das zweitwichtigste Exportgut des Landes. Außerdem hat die Vergabe von Explorationslizenzen in den vergangenen 10 Jahren stark zugenommen.

Rohstoff	2004	2013	2014	Anteil an Weltproduktion [%]	Weltrang
Energierohstoffe					
Weichbraunkohle [Mio. t]	-	< 0,05	< 0,05	< 0,005	36
Metalle und Erze					
Rohstahl* [1.000 t Inh.]	30	130	130	< 0,1	78
Gold [kg Inh.]	4.600	12.300	12.000	0,4	33
Silber [kg Inh.]	1.133	1.400	1.400	< 0,1	56
Nickel, Förderung [t Inh.]	7	25	25	< 0,1	5
Tantal, Förderung [kg enth.]**	71	200	200	18,2	4
Nichtmetalle					
Bims [1.000 t]	271	420	n.a.	2,0	10
Diatomit [t]	720	4.000	n.a.	0,2	22
Feldspat [t]	361	530	n.a.	< 0,1	61
Gips/Anhydrit [1.000 t]	12	42	n.a.	< 0,1	72
Kaolin [t]	3.200	3.534	n.a.	< 0,1	56
Steinsalz [1.000 t]	200	318	n.a.	0,1	53
Sand & Kies (industriell) [1.000 t]	1.316	35	n.a.	< 0,1	47
Zement [1.000 t]	7.300	9.000	n.a.	0,1	56

Tabelle 1: Bergbauproduktion Äthiopiens
Quelle: BGR-Datenbank – Die Daten für 2014 sind vorläufig.
* aus sekundären Vorstoffen
** Konzentrate (200 t Konz. ~ 40 t Inh.)

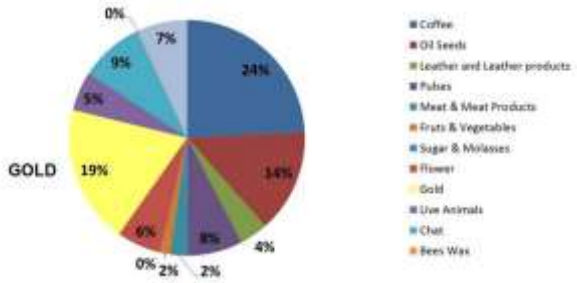


Abbildung 1: Äthiopiens Rohstoffexporte 2012

As of 2012, Ethiopia's mining sector was responsible for 1.5% of gross domestic product (GDP) and 19% of the country's export revenues. Quelle: Weltbank

3. Bergbau: Die wichtigsten Projekte

Bergbau wird zur Zeit auf Gold (Lega Dembi, Sakaro, Kleinbergbau), Tantal (Kenticha) und Opal (Kleinbergbau) betrieben. Entwicklungsprojekte gibt es für den Abbau von Kalisalz (Dallol) und Gold (Tulu Kapi).

3.1. Goldabbau

In Lega Dembi produziert die Midroc Gold Mine seit 1998 Gold. Der Abbau erfolgte zunächst im Tagebau, seit 2009 wird zusätzlich auch im Untertagebau gearbeitet. Midroc ist der größte Goldproduzent in Äthiopien mit einer jährlichen Goldproduktion von ~5 t (2012). Der mittlere Goldgehalt des Erzes beträgt 3,6 g/t, die „Lebensdauer" des Bergwerks liegt unter 10 Jahren. Das Bergwerk beschäftigt ca. 1.250 Angestellte (davon 12 Expatriates).

2008 wurde die Goldlagerstätte Sakaro, nur 3 km von Lega Dembi entfernt, durch Explorationsarbeiten von Midroc Gold entdeckt: geschätzte Reserven ca. 20 t Gold. 2009 erfolgte die Unterzeichnung einer 10-jährigen Abbaulizenz für die Sakaro Lagerstätte zwischen Midroc Gold und dem äthiopischen Bergbauministerium. 2014 gab Midroc Gold bekannt, dass ein Untertagebau in Sakaro eröffnet wird, die Erzaufbereitung erfolgt in der Lega Dembi Mine. Weitere Explorationsarbeiten von Midroc Gold gibt es in Benishangul Regional State.

Die Goldlagerstätte Tulu Kapi befindet sich in Genji Woreda, Western Wellega Zone, Oromia und wurde bereits in den 1930er Jahren entdeckt. Jedoch wurde die Lagerstätte erst 2009 durch Nyota Minerals Ltd exploriert und 2012 mit der Planung eines Abbaus und einer Aufbereitungsanlage für ~ $ 300 Mill. begonnen. 2013/14 erwarb KEFI Minerals die Abbaulizenz von Nyota und plant für 2017 den Beginn der Goldproduktion mit ~2,5 t Gold jährlich. Die „Lebensdauer" der Mine wird auf 13 Jahre geschätzt, die äthiopische Regierung will sich bis zu 25 % an KEFI Minerals Ethiopia beteiligen.

Kleinbergbau auf Gold in Flüssen und Bächen (sog. Seifen-Gold) ist in Äthiopien seit biblischen Zeiten bekannt. Traditionell ist dieser Goldbergbau ein informeller Sektor. Derzeitig sind etwa 350.000 Kleinbergleute im Goldsektor aktiv, und etwa 1,5–2 Mill. Menschen sind von deren Einkünften abhängig.

Die Gold-Kleinbergbaugebiete verteilen sich auf:

- Tigray (Nördlicher Greenstone Belt)
- Benishangul-Gumus (Westl. Greenstone Belt)
- Oromia (Südlicher Greenstone Belt)

Die äthiopische Regierung ist bemüht, den informellen Kleinbergbau besser zu regulieren. Dazu gehört die Zusammenfassung der Kleinbergleute in registrierten Kooperativen und Genossenschaften (ca. 250 z.Zt.). Seit 2008 kauft zudem die Äthiopische Zentralbank (NBE) landesweit (5 Aufkaufzentren) sämtliche artisanale Goldproduktion auf, ca. 5 – 8 t jährlich, wobei nur registrierte Kleinbergbau-Kooperativen und lizenzierte Händler verkaufen können. Der Aufkauf der NBE erfolgt in Äth. Birr zu einem für die Kleinbergleute vorteilhaften Preis (LBMA-Goldpreis + 5%, in Birr be-rechnet). Das Rohgold wird anschließend von lizenzierten Dienstleistern zu 250 g Barren geschmolzen. Die Vorteile der Aufkaufstrategie sind:

- Die Goldproduktion aus dem Kleinbergbau wird offiziell erfasst.
- Der äthiopische Staat erwirbt Devisen aus dem Verkauf der Kleinbergbauproduktion auf dem Weltmarkt.

3.2. Tantal: Kenticha

Die Tantallagerstätte Kenticha wurde in den 1980er Jahren durch ein sowjetisch-äthiopisches Explorationsprogramm aufgefunden. In den 1990er begann der Tantal-Bergbau durch Abbau von Columbit-Tantalit $(Fe,Mn)(Nb,Ta)_2O_6$ (ein auch als „Coltan" bezeichnetes Schwermineral) aus dem verwitterten Pegmatit. Betreiber ist die staatliche Bergbaugesellschaft Ethiopian Minerals Development Share Co. (EMDSC). Die Mine ist nicht privatisiert und produziert jährlich Tantalit-Konzentrate mit ca. 60 - 80 Tonnen Ta_2O_5. Sie ist mit ~ 10% der Weltjahresproduktion der viertgrößte Tantalit-Produzent weltweit.

Die Tantalit-Konzentrate aus Kenticha werden auf dem Weltmarkt verkauft und dort über verschiedene Zwischenstufen (Kaliumfluorotantalat K_2TaF_7) zu Tantal-Metall (Folien, Pulver) Ta verarbeitet. Ta ist ein wichtiger Bestandteil von Miniatur-Elektrolyt-kondensatoren, wie sie z.B. in Handys und Laptops Verwendung finden. EMDSC sucht seit 2012 nach Partnern zum Aufbau einer Weiterverarbeitung des Tantalit-Konzentrates (Herstellung von Kaliumfluorotantalat und Ta-Pulver) in Äthiopien: Kosten ca. $ 35 Mill. Nebeneffekt dieser gesteigerten Wertschöpfung wäre auch eine Beseitigung des Uran-Gehaltes von >0,5% im gegenwärtigen Tantalit-Konzentrat von Kenticha. Nachdem 2013 Elenilto Mining (GB) und HC Starck (Goslar) ein „Expression of Interest" zur Entwicklung einer neuen Erzaufbereitung in Kenticha abgaben, wurde 2014 ein Memorandum of Understanding zwischen EMDSC und CVMR (Kanada) zur Zusammenarbeit bei der Erzaufbereitung geschlossen.

3.3. Kalisalz: Dallol

In Dallol in der nördlichen Danakil-Senke wird seit Jahrhunderten durch die Afar Steinsalz gewonnen. Dallol ist der tiefliegendste Bereich der Danakil (-50 bis -116 m u. N.N.) und stellt geologisch ein quartäres Senkungsgebiet mit Meeresingression und rezenter vulkanischer Aktivität dar. Dabei kam es zur Ablagerung von mehreren 100 m mächtigen Evaporit-Ablagerungen von Anhydrit, Gips, Steinsalz sowie Kalium- und Magnesiumsalze. Kalisalze kommen vornehmlich als Sylvin: KCl, Carnallit: $KMgCl_3$ 6 H_2O, Kainit: $KMg[Cl|SO_4]$ 3 H_2O, Kieserit: $MgSO_4$ H_2O und Bischofit: $MgCl_2$ $6H_2O$ vor. Rezente hydrothermale und phreatische vulkanische Aktivität überprägen die Salzablagerungen in Dallol. Die Kalisalz-Lagerstätte Dallol wurde bereits 1906 durch die italienische Compagnia Mineraria Coloniale (CMC) entdeckt. Zwischen 1918 und 1929 wurde Kalisalz-Abbau durch CMC betrieben mit Abtransport per Eisenbahn nach/über Eritrea. Im Zeitraum 1958-1998 gab es diskontinuierliche Explorationsbohrungen verschiedener internationaler Firmen (US, D, F, ETH), u.a. Salzdetfurth AG (1968/69), ab 2008 kam es zu einer verstärkten Wiederaufnahme der Exploration durch Firmen wie BHP Biliton, Allana Potash, Yara International u.a.

Aktueller Stand:

- 2015: Allana Potash wird von Israel Chemicals Ltd (ICL) gekauft ($ 150 Mill), ICL „Potash for Growth" Programm zur Entwicklung eines Düngemittelmarktes zusammen mit dem äthiopischen Agrarministerium.

- 2015: Yara International (Norwegen) gibt bekannt, dass ab 2018 in Dallol 600.000 t Kalisulfat produziert werden sollen. „Lebensdauer“ der Mine: 23 Jahre. Voraussetzungen: Strom- und Transportlogistik wird durch Regierung bereitgestellt.

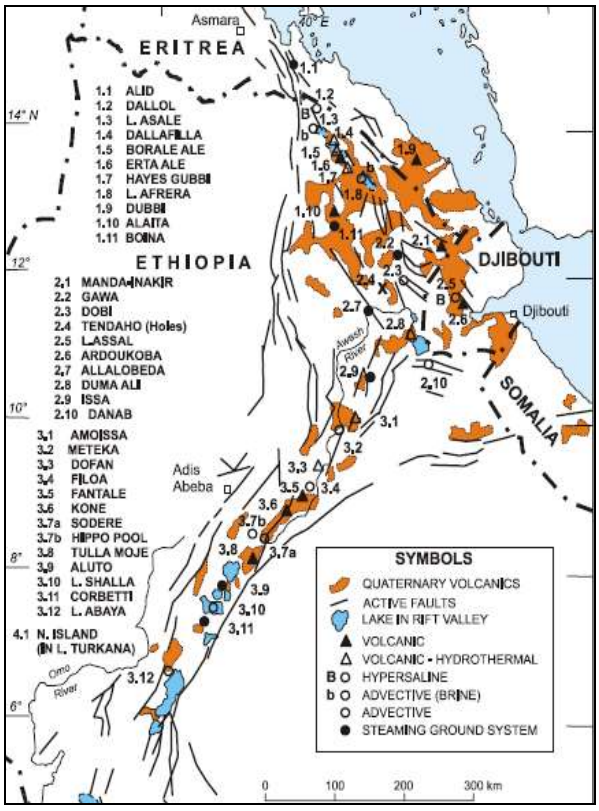
3.4. Farbedelsteine Opal

Opal ist ein amorphes Mineral aus hydratisiertem Kieselgel $SiO_2 \cdot nH_2O$ und findet infolge seines buntfleckigen, schillernden Farbenspiels zwischen den Kieselgel-Kügelchen („Opalisieren“) als Farbedelstein Verwendung. In Äthiopien wurde in 1990er Jahren erstmals sogenannter „schwarzer Opal“ in Mezezo (nördl. Debre Birhan) gefunden. 2008 folgten weitere Opal-Funde westlich von Weldiya. In der Folge kam es zu einem verstärkten Kleinbergbau auf Opale in Äthiopien. 2012 lag der Export von Roh-Opalen bei 14.000 kg, 2013 schon bei 25.000 kg. Die Exporterlöse aus dem Opalabbau betrugen 2012 ~$ 6 Mill. Die äthiopischen Opale kommen in rhyolithischen Asche-Lagen zwischen einzelnen Basaltlaven vor, vornehmlich im höherenTeil der Flutbasalt-Abfolge. Der Abbau erfolgt ausschließlich im Kleinbergbau. Die Wertschöpfung aus dem Opal-Abbau könnte höher sein, wenn die Edelsteine auch in Äthiopien geschliffen und poliert werden könnten, z.Zt. gibt es aber noch keine Edelstein-Schleifereien in Äthiopien.

4. Geothermisches Potential

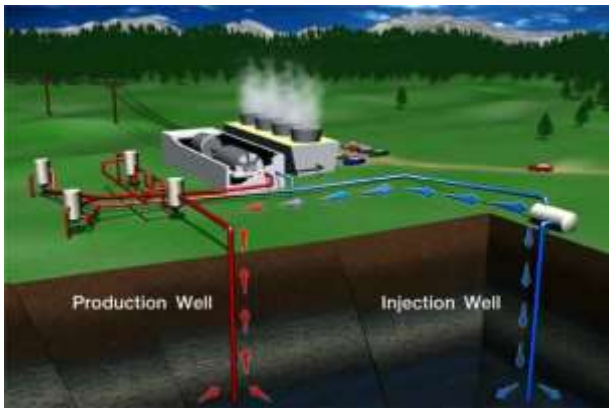
4.1 Geeignete Regionen

Geothermisches Potential ist im ostafrikanischen Riftsystem Äthiopiens durch jungen, quartären Vulkanismus vorhanden, der sich seit 2,5 Mill. Jahren bis heute im Afar-Dreieck im Norden sowie im äthiopischen Teil des Ostafrikanischen Grabens (Main Ethiopian Rift, „MER“) manifestiert. Allein für die letzten 500 Jahre sind 11 Vulkanausbrüche bzw. vulkanische Aktivitäten nachgewiesen, davon allein 7 im Afar-Dreieck.



Hochstein, 2005[1]

Vulkanisch aktive Gebiete haben ein hohes Potenzial für die sog. Hochenthalpie- oder Hochtemperatur-Geothermie, bei der Dampf mit Temperaturen ab ca. 200 °C über Bohrungen an die Oberfläche geführt und dort über Turbinen geleitet und zur Stromerzeugung genutzt wird. Nach dem Erkalten wird das kondensierte Wasser in den Grundwasserleiter re-injiziert.



Von der Hochenthalpie-Geothermie unterscheidet man die Niedrigenthalpie-Geothermie, bei der das heiße Fluid aus der Bohrung mit Temperaturen unter ca. 175°C über einen Wärmetauscher einen Sekundärkreislauf aufheizt, in dem ein Wärmeträger mit einem niedrigeren Siedepunkt als Wasser (<100°C) zirkuliert, der dadurch verdampft und ebenfalls eine Turbine antreibt. Der Wirkungsgrad beträgt hier aber nur 10-15% dessen der Hochtemperatur-Nutzung.

4.2 Vorzüge und Hemmnisse

In Äthiopien und den Nachbarländern steigt der Energiebedarf rasant (20%/Jahr). Internationale Geber fördern die nachhaltige Nutzung regenerativer Energien wie Solarenergie, Windkraft, Biomasse-Verstromung und auch Geothermie. Deren Vorteile sind:

- Sie ist lokal verfügbar.
- Sie ist klimaunabhängig.
- Sie ist zuverlässig.
- Sie liefert nach Erschließung kostenlosen „Brennstoff“.
- Sie ist neben Wasserkraft als einzige erneuerbare Energieform grundlastfähig.

Hemmnisse für die Geothermie sind:

- die hohen Vorlaufinvestitionen
- das hohe Erschließungsrisiko
- die hohen technischen Anforderungen an die Erschließung (Tiefbohrungen und Auswertung)
- fehlende Strom-Abnahmegarantien
- ein niedriger Ölpreis.

4.3 Entwicklung der Geothermie in Äthiopien

Das Potential für Geothermie in Äthiopien wird seit längerem untersucht. Seit den 1970er Jahren bis heute wurden Oberflächenstudien, Temperatur-Gradienten-Messungen, Reservoirmodellierungen und einige Probebohrungen an ausgesuchten Standorten durchgeführt. 1998 wurde das erste Pilot-Kraftwerk Äthiopiens mit einer Kombination der konventionellen Dampfnutzung mit einem binären System in Aluto Langano errichtet

(7,2 MW) und an EEPCo übergeben. Ab 2002 wurde die Nutzung durch technische Probleme unterbrochen. Derzeit werden durch den Geologischen Dienst Äthiopiens (GSE), unterstützt durch JICA, neue Explorationsbohrungen abgeteuft und Reservoirtests sowie wissenschaftliche Modellierungen durchgeführt, um die Leistung auf 70 MW zu steigern. Seit 2012 wurden auch Lizenzen an Privatunternehmen zur Entwicklung weiterer Geothermie-Standorte Corbetti, Tulu Moye und Abaya vergeben. Geothermie soll nach der Wasserkraft die zweitgrößte Energiequelle werden.

Projekt	Beteiligte	Geplante Leistung	Geplante Bereitstellung
Aluto Langano, Erweiterung	Regierung Äthiopien, (GSE), Japan, Weltbank, SREP*,ICEIDA	70 MW	2018
Tendaho Alalobeda I	Regierung Äthiopien (GSE), Weltbank, ICEIDA	25 MW	2017
Tendaho Dubti (oberflächennah)	Regierung Äthiopien (GSE), AFD**, EU ITF***	12 MW	2018
Corbetti Geothermal Power I	Reykjavik Geothermal -PPA signed; detailed negociations; USAID initiative, GRMF	500 MW	2018
Donors:	JICA, USAID/ Power Africa, ARGeo/UNEP, GRMF		

Tabelle 2: Aktuelle Geothermie-Projekte:
* SREP Scaling-up Renewable Energy Programme (WB), ** AFD Agence Francaise pour le Développement, *** EU ITF Infrastructure Trust Fund

Rang	Standort	Investor	Intervention	Status
1	Dofan	Geologischer Dienst Äthiopien	Oberflächenstudie 976.872 USD	03.03.2014 unterzeichnet
1	Corbetti	Reykjavik Geothermal	Bohrung 5.595.821 USD	26.05.2014 unterzeichnet
2	Fantale	Cluff Geothermal Ltd.	Oberflächenstudie 862.131 USD	21.01.2016 unterzeichnet
2	Tulu Moye	Reykjavik Geothermal	Oberflächenstudie 1.314.000 USD	30.11.2015 unterzeichnet
3	Butajira	Cluff Geothrmal Ltd.	Oberflächenstudie 609.200 USD	1. Quartal 2016
3	Fantale	Cluff Geothermal Ltd.	Bohrung 5.407.299 USD	2. Quartal 2016
4		Geologischer Dienst Äthiopien	Oberflächenstudie: Ausgeschrieben von USAID	

Tabelle 3: Erfolgreich selektierte Projekte in Äthiopien (GRMF)

5. BGR-GEOTHERM: Aktivitäten

Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe – Geozentrum Hannover

Das Ziel der vom BMZ finanzierten technischen Zusammenarbeit mit der Afrikanischen Union, mit deren Partnerländern und der KFW lautet: „GEOTHERM Partnerländer in Ostafrika nutzen Förderprogramme zur Verringerung möglicher finanzieller Verluste geothermischer Bohrungen“. Die Leistungsbereiche belaufen sich auf die technische Beratung, die institutionelle Beratung, Ausbildung und Networking.

Daraus resultieren Aktivitäten wie die Unterstützung und Durchführung von Oberflächenstudien und die Standortbewertung (als Teil von Projektanträgen bei Förderprogrammen), die Stärkung von Institutionen (Arbeitsgruppen, Explorationskonzepte, Politikberatung zu Rahmenbedingungen), On-the-Job-Training, Workshops und Entsendung von Partnerfachkräften zu Ausbildungsorganisationen, die Organisation von länderübergreifenden Trainings und Workshops. Als konkrete Beispiele der Aktivitäten des GEOTHERM-Programms der BGR können aufgeführt werden:

- Tendaho (Afar): Magnetotellurik (MT)- und Transiente-Elektromagnetik (TEM) – Messungen zur Erkundung der Lage des Reservoirs
- Temperatur-Messungen und Bodengas-Untersuchungen in der Dubti-Region (Tendaho-Graben)
- Fantale: Nachverfolgen einer Anfrage des Geologischen Dienstes für eine Oberflächenstudie
- Dofan (ab 2014): Unterstützung bei der Umsetzung eines bei GRMF eingereichten Projekts
- (2006/2009) Ausbildung in Geophysikalischen Explorationsmethoden (TEM und MT)

Geplant ist die Fortsetzung der Aktivitäten des Programms GEOTHERM II als Programm „Geothermie Ostafrika Regional“ ab 7/2016 mit einem Budget von 3 Mio. EUR. Dabei sind zusätzliche Aktivitäten für Äthiopien angedacht, wie die Unterstützung des Geologischen Dienstes bei der Umsetzung einer beim GRMF beantragten und bewilligten Oberflächenstudie und das Monitoring einer bei GRMF bewilligten Bohrung. Es wird für die nächsten Jahre erwartet, dass bestehende Hindernisse für die bereits vorbereiteten Geothermieprojekte ausgeräumt und diese zügig umgesetzt werden.

Kontakt: dirk.kuester@bgr.de

[1] Manfred P. Hochstein, Heat Transfer by Hydrothermal Systems in the East African Rifts. In: Proceedings World Geothermal Congress 2005, Antalya, Turkey, 24-29 April 2005

Geoinformationstechnologien als Hilfsmittel für die Modernisierung Äthiopiens

Die Hansa Luftbild AG in Äthiopien

Thorsten Hanns, Hansa Luftbild AG

Die Hansa Luftbild AG wurde 1923 als Aero Lloyd Luftbild GmbH in Berlin gegründet. Nach dem Krieg wurde die Firma unter dem Namen „Plan & Karte GmbH“ in Münster wieder aufgebaut.

Die heutigen Geschäftsfelder sind:

- Sensorik und Fernerkundung
- Geoinformation und Datenmanagement
- Software Services

Zahlen & Fakten:

Die Firma beschäftigt heute 60 Mitarbeiter am Hauptsitz in Münster mit Betätigungsschwerpunkten in Europa, Afrika und im Nahen Osten. Derzeit ist ein Team von 5 bis 6 permanenten Mitarbeitern in Äthiopien im Einsatz.

Folgende Tätigkeitsfelder deckt die Hansa Luftbild AG ab:

- Verwaltung, Energie, Transport & Verkehr, Rohstoffe & Bergbau, Immobilien, Consulting
- Fernerkundung: Hochauflösende Sensoren, Luftbildkameras, Airborne Laserscanner, eigener Flugbetrieb
- Internationales Consulting: Landmanagement, Kataster, Grenzvermessung, Schulung & Beratung
- Softwareentwicklung: Beratung, Geoinformationssysteme, WebGIS, Datenhosting & Cloud-Services, Datenbanken, Open Source,
- Auswertung & 3D-Modellierung: Bild- und Sachdaten, Liegenschaften, Fachkataster, Infrastruktur-Monitoring, Umweltverträglichkeitsstudien, Geländemodelle, Stadtmodelle, Fachanwendungen.

Bei der Vermessung kommen Helikopter zum Einsatz. Dies hat folgende Vorteile:

- langsamer Flug
- geringe Flughöhe
- keine Flugplätze notwendig

Jeder Helikopter ist mit folgender Ausrüstung ausgestattet:

- Laser Data Recorder
- Flight Navigation Computer
- Laser Scanner Computer
- Laser Scanner
- Camera Computer & Data Recorder
- Flight Data Recorder

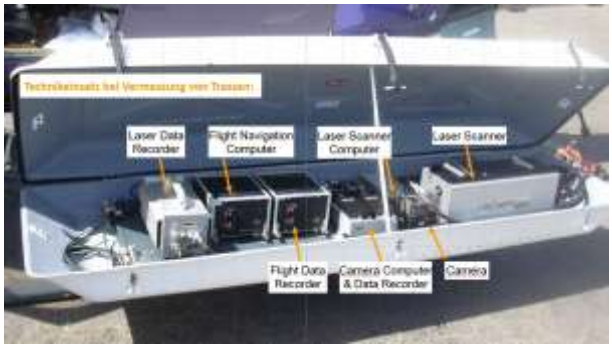


Bild 1: Technik-Einsatz

Seit den 1980er Jahren engagiert sich die Hansa Luftbild AG in Äthiopien in folgenden Projekten:

- 2009 – 2010: Ethiopian Railways Corporation (ERC) Airborne Laser Vermessung (3D Mapping) von 5.060 km geplanter Eisenbahntrassen; dazu Wissenstransfer und Schulung
- 2011 – 2014: Ministry of Equipment and Transport Djibouti / Chinese Civil Engineering Construction Corporation (CCECC) Anbindung des äthiopischen Schienennetzes an Seehäfen Djiboutis
- 2010 – 2016: Addis Ababa City Administration (AACA) Entwicklung und Wartung eines Eigentums- und Liegenschaftskatasters für die Stadt Addis Abeba
- 2015 – 2016: Responsible and Innovative Land Administration in Ethiopa (REILA, Finnland) National Rural Land Administration Information System (NRLAIS) – Verwaltungs- und Informationssystem für die ländlichen Gebiete Äthiopiens
- 2016 – 2020: Europäische Kommission Its4land - Geospatial technology innovations for land tenure security in East Africa.

Die Projekte der Hansa Luftbild AG im Einzelnen:

Projekt: 2009 – 2010: Ethiopian Railways Corporation (ERC)

- Vermessenes Areal: 3.075 km² = 6.150 km x 500 m
- Laserpunkte: 36 Mrd.
- Flugstunden: 303
- Luftbilder: ca. 40.000
- Datenmenge: ca. 70 TB
- Finale Lieferung: ca. 12 TB
- etwa 400 Mitarbeiter im Einsatz.

Bild 2: Ethiopian Railway

Bild 3: Einsatzkräfte

Projekt: 2011-2014: Chinese Civil Engineering Construction Corporation (CCECC). Vermessung der Verbindung Dire Dawa - Dewele Dewele – Djibouti Port. Die äthiopische Regierung forcierte dieses Projekt wegen der Dürre:

"We decided to open the railway early because of the drought, the worst in decades," Getachew Betru, Geschäftsführer Ethiopian Railways Corporation (ERC). (23.11.15, http://www.bbc.com/news/ world-africa-34871074).

Projekt: Entwicklung und Wartung eines Eigentums- und Liegenschaftskatasters für die Stadt Addis Abeba im Auftrag der Addis Abeba City Administration mit folgenden Abläufen und Schwerpunkten bis 2012:

- Juni 2010 – Oktober 2016
- Über 550 Personentage p.a.
- 360.000 Grundstücke kartiert
- 1,2 Mio. Gebäude erfasst
- Oracle Spatial, Bentley Map, GeoServer, OGC WMS, OGC WFS
- Erweiterung der städtischen Liegenschaftskarte durch Befliegung des Stadtgebiets
- Konzeption eines stadtweiten Adressystems
- Entwicklung eines digitalen Liegenschafts- und Eigentumskatasters
- Unterstützung beim Aufbau eines städt. Katasteramts.

Bild 4: Digitales Liegenschaftskataster

Projekt 2015: Software-Wartung und Wissenstransfer für das digitale Liegenschafts- und Eigentumskataster im Auftrag der Information Network Security Agency mit 5 Schulungsblöcken und mehreren Workshops in Addis Abeba und Münster in Oracle Spatial, QGIS, GeoServer, OGC WMS, OGC WFS

Projekt: National Rural Land Administration Information System (NRLAIS) – Verwaltungs- und Informationssystem für die ländlichen Gebiete Äthiopiens im Auftrag des Ministry of Agriculture / REILA Finnland mit folgenden Abläufen und Schwerpunkten:

- Mai 2015 – Juli 2016
- Über 750 Personentage p.a.
- Nur Open-Source-Software
- QGIS, GeoServer, PostgreSQL, OpenLayers, ExperMaps
- Aufbau eines digitalen Systems zur Erfassung und Verwaltung der landwirtschaftlichen Parzellen in Tigray, Oromia, SNNP und Amhara
- Massenregistrierung und Verwaltung der Daten auf den unterschiedlichen staatl. Ebenen (Kebele/ Woreda, Region, Bundesbehörde)
- Harmonisierung der Registrierungs- und Datenverwaltungsprozesse

Projekt: Projektmanagement für Land Investment for Transformation (LIFT) Programme im Auftrag von Crown Agents LLC, GB mit folgenden Abläufen und Schwerpunkten:

- Projektmanagement
- 2015 – 2016
- 80.000 km² (Phase 1)
- Luftbilder 30 cm Auflösung

Projekt: Its4land - Geospatial technology innovations for land tenure security in East Africa im Auftrag der Europäische Kommission mit folgenden Abläufen und Schwerpunkten:

- 2016 – 2020
- 6 Universitäten aus NL, B, D, Ruanda, Kenia, Äthiopien
- Hansa Luftbild & Esri Ruanda
- Entwicklung vereinfachter Verfahren zur Erfassung und Registrierung landwirtschaftlicher Parzellen

Kontakt: hanns@hansaluftbild.de
www.hansaluftbild.de

Ethiopia calling: All for water – water for all!

Christian Wiebe, Viva con agua

Äthiopien ist für Viva con Agua (VCA) ein besonderes Land. Und das nicht nur, weil es eines der Schwerpunktländer unserer Wasserprojekte ist, sondern weil die Verbindung zu den Menschen und Projekten vor Ort schon beinahe so alt ist wie Viva con Agua selbst!

2006 startete das erste von Viva con Agua unterstützte Projekt in Äthiopien und seitdem haben wir vor Ort nicht nur den Bau von Brunnen und Sanitäranlagen unterstützt, sondern vor allem auch langjährige Partnerschaften und Freundschaften aufgebaut.

Dabei wurden und werden in dem Land verschiedene WASH-Projekte (Water, Sanitation, Hygiene) unterstützt, denn Äthiopien zählt trotz positiver Entwicklungen innerhalb der letzten Jahre nach wie vor zu den ökonomisch schwächsten Ländern der Welt. Dies wird vor allem auch daran deutlich, dass nur 57,3% der Bevölkerung über einen angemessenen Anschluss an eine Trinkwasserversorgung verfügen (2015). Rund 72% der Bevölkerung verfügen über keinen Zugang zu sanitärer Grundversorgung. Für Viva con Agua, die Welthungerhilfe und ihre regional verankerten, einheimischen Partnerorganisationen sind dies Motive genug, sich weiterhin für WASH-Projekte einzusetzen.

Die unterstützten Projekte befinden sich sowohl im ländlichen als auch urbanen Raum. Denn obwohl Äthiopiens Wirtschaft stark landwirtschaftlich geprägt ist und ca. die Hälfte des BIP erzeugt, wachsen auch die Großstädte Äthiopiens stark an und stellen so neue Herausforderungen an die Trinkwasserversorgung und vor Allem auch den Zugang zu sanitären Anlagen in neu entstehenden Randbezirken der Städte. Beispiel für urbane Herausforderungen ist dabei nicht nur die Hauptstadt Addis Abeba mit rund 3,2 Millionen Einwohnenden (2015) sondern auch das immer rasanter wachsende Bahir Dar – die drittgrößte Stadt des Landes - wo Viva con Agua Projekte im periurbanen Umfeld unterstützt.

Heute möchte ich Ihnen die Philosophie und die Arbeitsweise von Viva con Agua näherbringen. Versetzen wir uns in die Lage eines neutralen Beobachters und stellen Fragen, die automatisch entstehen, wenn man sich mit dem Aktionismus von VCA auseinandersetzt.

Was haben Musik, Kunst und Sport mit Water, Sanitation, Hygiene – also WASH-Projekten – zu tun? Wieso besuchen wir im Rahmen von Reisen in Äthiopien nicht nur die Projektgebiete, sondern bspw. auch Skateparks in sogenannten Slums von Addis Abeba, die von Bewohnern vor Ort in Eigenregie ins Leben gerufen wurden?

Warum geben prominente afrikanische und europäische Musiker, die sich nie zuvor gesehen haben, gemeinsame Benefiz-Konzerte in Äthiopien?

Und weshalb werden immer wieder Hausfassaden, Latrinenbauten und sogar Tuc-Tuc-Taxis von Viva con Agua-Aktivisten an Orten wie Sodo, Arsi Negelle oder Bahir Dar mit Plakaten und Graffiti verschönert?

Wie um alles in der Welt können u.a. durch diese Aktivitäten mittlerweile mehr als 800.000 Menschen im ganzen Land und über 1,8 Mio. Menschen weltweit Zugang zu sauberem Trinkwasser, sanitären Anlagen und Hygieneschulungen erhalten haben?

Die Antwort besteht aus den Schlagworten Entwicklung, Verbindung, Freude und Potential. Diese stehen stellvertretend für die gemeinsame Philosophie, die unser Handeln prägt. Ganz gleich in welcher Stadt, in welchem Land und auf welchem Kontinent: Unser dezentrales Netzwerk von VCA-Aktivisten ist weltweit und grenzübergreifend verbunden durch gemeinsame Werte und eine geteilte Kultur, die alle ein gemeinsames Ziel verfolgen: Zugang zu sauberem Trinkwasser und sanitärer Grundversorgung für alle Menschen!

Beispiel 1: Megabi Skate in Addis Abeba

Durch gemeinsame Skateboard-Sessions sind wir mit Israel Dejene, genannt „Izzy“, dem Gründer von Megabi Skate, eine Kooperation eingegangen, die in einem Benefiz-Event dieses Jahr im April gemeinsam mit dem Goethe-Institut mündet. Das bedeutet konkret: Äthiopische Künstler gestalten eine kulturelle Veranstaltung, aus deren Erlösen WASH-Projekte in Äthiopien finanziert werden. So wird das alte Stereotyp „Reicher Norden gibt, armer Süden empfängt“ endgültig überwunden!

Bild 1: Megabi Skate (Foto von Steffen Z. Wolff für Viva con Agua)

Izzy ist ein talentierter Musiker, der die populäre Skate-Kultur von einer Europa-Tournee nach Shiromeda brachte - einem Stadtteil in den Ausläufern der Entoto Berge am Rande von Addis Abeba - und damit die bisher einzige dauerhaft installierte Skate-Rampe in Addis Abeba realisierte.

Mittlerweile leitet er eine ausgewachsene Organisation, die etwa 30 Kindern vor Ort (bis zu 60, wenn es genügend Boards gibt) den Zugang zum Skateboard-Sport gibt und damit die Motivation, von einem anderen Leben zu träumen. Die Aktivitäten von Megabi bestehen

aus Skateboard-Sitzungen, Skateboard-Reisen für Jugendliche, die nur selten die Gelegenheit bekommen, die Stadt zu verlassen, soziale Dienste für die Nachbarschaft, lokale Skate-Performances und viele mehr.

Beispiel 2: Brunnen in Sodo

Sodo ist ein sogenanntes Millenniumsdorf. Bis 2015 wurden alle UN-Milleniumsentwicklungsziele erreicht, u. a. Primarschulbildung für alle, Abschaffung von extremer Armut und Hunger, ökologische Nachhaltigkeit und: Sauberes Trinkwasser und sanitäre Anlagen für alle!

Sodo war von 2006 bis 2009 Projektgebiet von VCA und somit verbindet uns eine langjährige gemeinsame Geschichte. Daraus resultiert, dass ein Gefühl der Freundschaft auf beiden Seiten vorherrscht. Teshome, Sprecher der Dorfgemeinschaft, beschreibt es folgendermaßen: „Viva con Agua kommt nie als Gast, sondern immer als Freund, als Teil einer Familie."

Konkrete Projekterfolge: Der Bau von 13 Tiefbohrbrunnen sowie angegliederten sanitären Anlagen, umgesetzt von der Welthungerhilfe und der lokalen Partner-NGO Community Development Service Ethiopia (CDSE) unter starker Einbindung der Dorfbevölkerung.

Projektmaßnahmen 2014-2015: Bau von 4 Brunnen in der unmittelbaren Nachbarschaft (in 3 Kebeles). Aktuell Bau von 4 weiteren Brunnen von 2015 bis 2016. Insgesamt 21 Brunnen in Sodo und Umgebung ermöglicht.

Was wir besonders bemerkenswert erachten: Die Latrinen sind sehr sauber gehalten und durch die einfachen Systeme der Grubenlatrinen immer funktional. In Addis Abeba gibt es Spültoiletten, aber diese funktionieren nicht immer – wir konnten daher die praktikable Latrine alle sehr wertschätzen!

Die Brunnen werden mit einem mobilen Spezialbohrgerät, „drilling-rig-unit", 70 - 90 m tief gebohrt. Dies hat sowohl etwas mit den harten Gesteinsschichten (Granit!) in der Gegend als auch dem Grundwasserpegel zu tun.

Die Brunnen sind zu bestimmten Uhrzeiten am Tag geöffnet, es gibt aus dem Wasserkomitees immer einen Verantwortlichen, der die Wasserentnahme regelt.

Die Brunnen werden regelmäßig gewartet und im Bedarfsfall vom Wasserkomitee repariert (ausgebildeter „hand pump mechanic"). Ebenso wird eine Wassernutzungsgebühr erhoben und vom „Treasurer" des Komitees verwaltet.

Bild 2: Brunnen in Sodo: Water is life! (Foto von Steffen Z. Wolff für Viva con Agua)

Konkrete Auswirkungen der Wasserprojekte:

Die Menschen sind deutlich gesünder als in der Zeit vor der Projektumsetzung (weil sie kein verkeimtes Wasser mehr trinken müssen).

Die Kinder besuchen zu fast 100% die Schule (weil sie keine Zeit mehr für die aufwändige Beschaffung von Wasser verschwenden).

Frauen und Männer können sich mit vollen Kräften einer Erwerbsarbeit und auch Weiterbildung widmen (weil sie gesund und gut ausgebildet sind),

Die Stellung der Frauen in der Gesellschaft hat stärkeres Gewicht (weil sie offizielle Ämter/Funktionen mit entsprechender Ausbildung in Wasserkomitees einnehmen).

Beispiel 3: "I love washing hands" እጅን መታጠብ in Bahir Dar

Ein erfreuliches Update hielt die äthiopische Partnerorganisation ORDA bei unserem Besuch im April letzten Jahres bereit: Durch das von Viva con Agua unterstützte WASH-Projekt in der drittgrößten Stadt des Landes - Bahir Dar – hat der Zugang zu und die Nutzung von sanitären Anlagen von 15% auf 65% zugenommen. Die Situation in den Slums bleibt jedoch weiterhin angespannt, so leben die meisten Menschen unter der absoluten Armutsgrenze und sind häufig unterernährt.

Nach dem Meeting mit ORDA erfuhren wir, dass die äthiopische Regierung die Verwendung des Motivs mit den blauen Händen, die ein Herz formen, untersagt. Grund: Unzulässige Einflussnahme in die nationalen Wahlen, weil eine Oppositionspartei ein ähnliches Bild in ihrer Kommunikation verwendet.

Von diesem kleinen Schock erholten wir uns rapide und steuerten dem Highlight des Tages zu: Am Nachmittag beklebten wir Hunderte „bajaj", wie die Taxis in Bahir Dar genannt werden, mit Aufklebern, die Händewasch-Motive zeigen. Nach kurzem Zögern verbreitete sich die Nachricht von den Aufklebern wie ein Lauffeuer. Viele Taxifahrer wollten unbedingt ihr Gefährt selbst bekleben und so erfuhren die Sticker eine hohe Nachfrage. Wir vermuteten, dass es spätestens am Tag darauf ziemlich uncool sein würde, ohne einen großflächigen WASH-Sticker auf der Rückseite der Taxis oder zumindest mit kleinen Stickern am Kotflügel durch die Stadt zu kutschieren. Ein voller Erfolg, der allen Reisenden ein glückliches Lächeln ins Gesicht zauberte.

Bild 3: I love washing hands. (Foto von Steffen Z. Wolff für Viva con Agua)

Die Sticker prägten für viele Monate das Straßenbild in der drittgrößten Stadt Äthiopiens und bewarben auf schöne Art das lebenswichtige Händewaschen. Die Sticker-Geschichte wurde tatsächlich zum Thema des Tages in der Stadt: Nach der Rückkehr ins Hotel sprachen uns die Angestellten an der Rezeption auf die Kunst-Aktion an: “Are you the guys from the hand-washing campaign?“ Vielen Dank an Jan und Benthe aka „Colours of Buntwäsche” für die tollen Motive und dem herausragenden Künstler Ashenafi Mestika für die inspirierende Zusammenarbeit.

Kontakt: cwiebe@vivaconagua.org

Migratory and Refugee Movements in and from the Horn of Africa

Günter Schröder

veröffentlicht in der Publikation der FES, November 2015, mit freundlicher Abdruckgenehmigung des Autors und der Friedrich-Ebert-Stiftung, Referat Afrika, Abteilung Internationale Entwicklungszusammenarbeit.

Günter Schröder beschäftigt sich seit fast 50 Jahren mit dem Horn von Afrika. Er war für mehrere Organisationen als entwicklungspolitischer Berater tätig, ist internationaler Gutachter für Asylverfahren und hat sich in zahlreichen Vorträgen und Publikationen u.a. zur Situation in Äthiopien, Eritrea und dem Horn von Afrika geäußert.

The Horn of Africa – in the broader sense Ethiopia, Eritrea, Djibouti, Somalia, Kenya, the Sudan / South Sudan – has been an epicentre of immense migratory and refugee movements. These mostly take place within the region, but also affect other regions of Africa, the Middle East, Europe, North America and Australia on a considerable scale. These migrations primarily take place in the form of refugee and illegal migration movements. The factors triggering them are political, ethnic, religious and genderspecific repression and persecution, civil wars and conflicts between states, environmental crises, poverty and the search for better prospects and opportunities in life.

Motives to leave due to warfare, repression and persecution have intermingled with economic motives in such a complex manner in these refugee and migratory movements since the early 1960s that it is no longer possible to draw a clear line separating motives for migration. Burgeoning diaspora communities from the countries in the Horn abroad are exerting an additional pull effect on migratory movements. This has in the meantime become almost as important as other factors conditioning exodus and migration in the respective countries of origin. No stable solution that could eliminate the causes of exodus and migration in the countries in the Horn is on the horizon. It is highly likely that refugee and migratory movements will if anything tend to intensify in the coming years.

The following overview primarily examines migratory and refugee movements since the beginning of the 1990s.

Eritrea

After liberation from Ethiopian rule in 1991, efforts to establish a stable democratic political system and initiate a process of economic development in Eritrea that could have mitigated exodus and flight on a large scale failed miserably. In the wake of smaller conflicts with neighbouring Sudan, Djibouti and Yemen, a war broke out between Ethiopia and Eritrea between 1998 to 2000 that cost a considerable number of lives on both sides. Eritrea’s de facto defeat shook the foundations of Eritrean President Isayas Afewerki’s power, casting doubt on the policies pursued by the one-party state up until then.

President Afewerki was then successful in silencing his critics in the autumn of 2001, however. This was the beginning of a period of absolute presidential dictatorship that has lasted down to the present day. It is propped up by the secret service and military, police state surveillance of the population and a thoroughgoing militarisation of state and society. Since war broke out with Ethiopia in 1998, the dictatorship has been marked by a lifting of the time limit for mandatory national military service (military and labour service) and subordination of tertiary education, large sections of government service and many areas of the economy to the military. This has at the same time been accompanied by massive repression and persecution of unrecognised religious groupings – primarily those of Pentecostal belief.

The massive hardening of the domestic political situation caused ever-growing numbers of persons to flee the country beginning in the autumn of 2001 and continuing down through the present day. The main factors triggering renewed waves of refugees have been ongoing political and religious persecution, the unlimited time for national service, militarisation of society and the economy and deepening economic stagnation. These factors have interacted to cause hundreds of thousands of persons to believe that Eritrea no longer offers any future prospects for themselves or their families.

In these movements of refugees from Eritrea, a distinction must be made between primary exodus and secondary migration. The former encompasses all those persons – coming from Eritrea – who seek refuge in a second country, while the latter designates those persons who migrate out of the first country that they arrived in or a transit country. Secondary migration makes it difficult to count the total number of refugees and migrants, as they are frequently counted more than once.

According to UNHCR statistics, there were almost 34,000 Eritreans seeking asylum and another 320,000 Eritrean refugees registered in the middle of 2014. The unreported number of non-registered refugees and migrants worldwide is in the tens of thousands. The Eritrean diaspora in the world is estimated at approximately one to one and a half million. There are approximately 4.5 million people living in Eritrea at present.

The strongest primary refugee movement down to the present has been along the land route to Ethiopia and the Sudan. According to available statistics, it would appear that around 180,000 people have fled to Ethiopia since 2001, of which a considerable number, however, have migrated further over the course of the years. Around 12,000 persons have left Ethiopia legally through

resettlement programmes and family reunification, the others, however, illegally.

According to data from the UNHCR, in Ethiopia there are approximately 125,000 Eritreans living in camps in West Tigre and the Afar region as well as several thousand persons living legally in cities. These figures are probably no longer accurate, however, as illegal migration out of the camps into the cities and across national borders is not registered.

Around 180,000 new Eritrean refugees have arrived in the Sudan since 2001. Because there is an older Eritrean refugee community along with continued migration on a large scale, it cannot be determined how many of the 120,000 new Eritrean refugees registered in the Sudan at the end of 2014 are new Eritrean refugees since 2001.

A relatively limited movement amounting to a few hundred persons have taken the land route to Djibouti. Refugee movements by sea lead both to Djibouti as well as Yemen and Saudi Arabia. Fewer than 1,000 Eritreans have fled to Djibouti and a few thousand to Yemen and Saudi Arabia since 2001.

The total number of Eritreans that have arrived or been registered as refugees in other countries coming directly from Eritrea since 2001 outside the regions of Northeast Africa and the Middle East is also only a few thousand as a result of the restrictive visa practice of Western countries towards Eritreans. Secondary migration of Eritrean refugees then generally takes place illegally along the land route, either out of the Sudan or Ethiopia.

Massive secondary migration by Eritrean refugees from Ethiopia and the Sudan to Egypt as well as via Egypt to Israel got under way in 2005. Egypt has only served as a further transit country since 2008 due to the restrictive practice of Egyptian authorities and the deportation of Eritreans.

Israel, on the other hand, became an important country of emigration for Eritrean refugees and migrants beginning in 2005. Around 36,000 Eritreans came to Israel up until 2013. In 2012 Israel sealed off its borders to African refugees and migrants, however, with fewer than a dozen Eritreans emigrating to Israel since then. There was a secondary migration from Israel to Turkey and from there to Europe on a certain scale until the civil war broke out in Syria.

A weaker secondary migration has taken place along the land route to other countries in Sub-Saharan Africa. Eritrean refugees and migrants have gone via the Sudan and Ethiopia primarily to Kenya, Uganda, South Sudan, South Africa and, recently, to Angola as well.

Another secondary Eritrean migration movement has been by boat along the sea route and by plane to South America and from there by land to the USA via Mexico. In some cases Eritrean refugees have also migrated to South American countries via Russia and Belorussia, travelling from there along the land route across Mexico to the USA. A total of several thousand Eritreans have reached the USA via Mexico over the past ten years.

The main thrust of secondary migration, however, has been through the Sudan to Libya and Tunisia, and from there by sea to Europe. Approximately 40,000 Eritreans arrived in Italy along this route in 2014. A large portion of them then travelled on to Switzerland, and after that to Germany, the Netherlands, Great Britain and the Scandinavian countries.

Attempts by Eritreans to establish an alternative migration route via Chad in the wake of renewed fighting in Libya in 2014 have been unsuccessful. Chad's army has intercepted numerous Eritrean refugees and deported them back to the Sudan.

A massive rise in secondary migration by Eritrean refugees via Ethiopia and the Sudan to Libya and from there across the Mediterranean has been witnessed since the beginning of 2014. Wide-ranging rescue missions in the Mediterranean have had a pull effect. The change in European policy towards Eritrean refugees that has been materialising since the beginning of 2015 appears to have unleashed an additional surge in persons leaving Eritrea and further migration via Ethiopia and the Sudan to Libya and across the Mediterranean. It is highly likely that Eritrean refugees in Ethiopia and the Sudan as well as future refugees still living in Eritrea will attempt in increasing numbers to cross the Mediterranean in the coming months before European measures to stave the flow of refugees begin to have an impact.

Ethiopia

Well above one million Ethiopians fled abroad to escape war and political repression during the period of the military dictatorship (1974–1991). Several hundred thousand found refuge in Somalia and the Sudan, respectively, several tens of thousands in Kenya, the Arab countries and in various Western states. A significant portion of the Oromo and Somalis that fled to Somalia returned to Ethiopia due to deteriorating security in Somalia and a more stable situation in Ethiopia even before Siad Barres' regime was toppled. In the wake of the regime change in Ethiopia in 1991, another ten thousand persons returned from Somalia, with tens of thousands of Ethiopian refugees voluntary coming back to Ethiopia by the middle of the 1990s.

The overthrow of the military dictatorship and ascent to power by the government party EPRDF (Ethiopian People's Revolutionary Democratic Front) then touched off a new refugee movement, however. Supporters of the toppled dictatorship and opponents of the new regime fled abroad, fearing repression. The overwhelming majority of them went to Western countries, applying for political asylum there. This politically motivated flight was fairly steady after 1992, reaching a new climax in 2005–2006 in reaction to unrest and repression following the May 2005 election, but then tapered off again.

The number of Ethiopians who have fled for political reasons since 1991 has never been precisely quantified, but is estimated at up to 200,000. Because Ethiopians have no longer needed a visa to leave the country since 2004, many persons seeking asylum have exited the country along the land route since then, often with visas. Others have fled to countries where they do not need a visa, or visas are easy to obtain, then travelling on to the country in which they want to apply for asylum.

Another migratory movement has taken place in connection with the American Green Card lottery. More than 10,000 Ethiopians have arrived in the USA legally in this manner each year since 1992 – more than 250,000 since the beginning of the programme. Among these legal migrants have been many persons opposing the Ethiopian regime who would have gone abroad as refugees even without the lottery.

Legal and illegal labour migration of Ethiopians to the Arab world has also risen steeply since 1991. Illegal labour migration to the states of the Arabian sub-peninsula has usually come from Puntland and Somaliland along the sea route to Yemen, branching off there into other countries. It is estimated that the number of legal

and illegal Ethiopian labour migrants living in Arab countries on the other side of the Red Sea exceeded 750,000 at the end of 2010.

Saudi Arabia deported more than 150,000 illegal Ethiopian labour migrants in 2013. At the same time, Saudi Arabia and the Gulf States stepped up measures to ward off additional illegal immigration. In response, Ethiopia suspended legal recruitment of Ethiopian labourers for work in the Arab States due to the poor working conditions for legal labour migrants there. Mounting turmoil in Yemen, which flared into open civil war at the end of 2014, puts additional brakes on illegal migration by Ethiopians by the sea route over Yemen and from there on to the other states. Several thousand Ethiopians have voluntarily repatriated back to Ethiopia from Yemen since the beginning of 2015.

Refugees and labour migrants have travelled from Ethiopia to South Africa on a much lower scale of no more than 10,000 persons since the beginning of the 21st century. Since the peace accord in the Sudan in 2005, there has also been a significant flow of Ethiopians to South Sudan. This migration came to an almost complete halt following the outbreak of the South Sudan civil war at the end of 2013, with many Ethiopian migrants leaving South Sudan to come back to Ethiopia.

Blockage of legal and illegal labour migration by Ethiopians to the Arab world led to a surge in illegal migration beginning in 2013, especially from southern Ethiopia to South Africa and in general from southern Ethiopia via the Sudan to Libya and across the Mediterranean to Europe. Growing xenophobia in South Africa, but also tougher measures by African transit states to throttle the flow of illegal Ethiopian migrants along the route to South Africa, have caused a sharp drop in the numbers of migrants along this route since the beginning of 2015. The migration of Ethiopians across the Mediterranean to Europe, on the other hand, has climbed steadily since the beginning of 2014, even if it has not come close to the scope of Eritrean refugees travelling to Europe.

Somalia

Somali migrants have settled in all parts of the Arab world, but also Great Britain and the USA, since the end of the 19th century. Somali migration to the Arab world has also picked up considerably since the founding of the Republic of Somalia in 1960. Political motives for leaving Somalia also played an increasingly significant role after the regime of Siad Barre came to power in 1969. One wave of political refugees fled from Somalia to Ethiopia, another one to Western countries, with a majority of them going to the Arab states.

The spread of armed conflicts in Somalia since 1988 has triggered a mass exodus of persons fleeing war and tribal repression to Ethiopia, Kenya and the Arab subpeninsula, with a sizeable secondary migration to the Western world. After Siad Barre's regime was deposed in 1991 and the collapse of state order that has lasted down to the present day, flight from war and repression on a vast scale has encompassed considerable parts of Somali territory. There has not been a steady flow, however, instead coming in waves in rhythm with flare-ups of violent conflict in Somalia and periods of calm.

Several hundreds of thousands of Somali refugees returned to their homeland following the relative stabilisation of the internal situation in Somaliland and Puntland at the beginning of the 21st century. Hostilities then broke out in central and southern Somalia in 2005, however, with the Al Shabaab militia and a broad coalition of its Somali opponents supported by Ethiopian and African peacekeeping troops facing off against each other. Violent conflict reigniting on a massive scale in central and southern Somalia has caused the number of Somali refugees in Kenya to swell to more than half a million.

The number of Somali refugees in Ethiopia has risen to around 250,000. Several hundreds of thousands of Somalis have also fled to other Arab states via Yemen since 2005. At the same time, there has been a surge in secondary migration of Somali refugees from the original receiving country to the Western world. There are only a relative limited number of Somalis among the migrants travelling across the Sudan to Libya and then across the Mediterranean, but this number is growing. As a result of the mass exodus of Somalis to Kenya, Ethiopia and Yemen as well as secondary migration to other Arab countries and states in the Western world, the number of persons living in the Somali diaspora has soared to over 2.5 million worldwide.

Outlook

No change is in sight with Eritrea. It is highly probable that Eritrea will continue to be a major source of refugees in coming years.

In view of the improvement in the situation in Somalia, on the other hand, there may be possibilities for the return of the enormous numbers of Somali refugees living in Ethiopia and Kenya in the near future. By the same token, the continued pull effect exerted by the large Somali diaspora abroad must not be underestimated. Many Somalis will continue to seek better life opportunities by further migration to Western countries instead of contemplating return to a Somalia left shattered by civil war.

No stabilisation of conditions in South Sudan or Sudanese areas of origin is in sight. These refugee movements are too new, however, for the negative consequences of seemingly permanent life in camps to be able to lead to secondary migration processes in the near future. If no solution is achieved in the Sudan and South Sudan in the foreseeable future that would enable a return of refugees, illegal secondary migration to Europe is to be expected.

Options for a Solution to or Mitigation of the Effects of Migration

Refugees and migrants from the countries in the Horn of Africa account for a large portion of the refugees and migrants that are arriving in Europe from across the Mediterranean. For them, there are several strategies that could help mitigate the refugee pressure on Europe. A purely defensive strategy that seeks to stop migrants already in North Africa will not suffice to reduce this migratory pressure. Instead, greater efforts are needed to deal with the causes of exodus and migration. The following measures would probably be less costly than purely defensive strategies.

A) Greater commitment by European countries in the reconstruction of Somalia. Rapid reconstruction of Somalia and its economic development could increase incentives for Somali refugees in Kenya and Ethiopia to return to Somalia instead of viewing their future to lie in further migration to Europe. To support this, greater support should be provided for education and training programmes in camps for Somali refugees in Kenya and Ethiopia in order to prepare refugees for return.

B) Intensification of European countries' commitment to promoting general economic development in Ethiopia.

Incipient industrialisation already being witnessed here could bring about a significant growth in jobs, thereby alleviating migratory pressure.

C) Economic development of Eritrea, which could cause people there to stay in spite of continued political repression, would probably take more than a decade. Eritrea is therefore the most difficult case, as Western development aid and economic commitment there will not lead to a turnaround in the exodus from the country if there is no profound change in general underlying political conditions. To reduce migratory pressure in the direction of Europe or at least slow it down, European countries should invest more in educational and training programmes in camps for Eritrean refugees in the Sudan and Ethiopia. The states of Europe which already have strong communities of persons of Eritrean origin should consider relaxing rules for family members to be allowed to come to Europe. An easing of family reunification above and beyond the core family would reduce the psychological and financial strain on relatives living in Europe, lessening the risk that Eritrean refugees en route to Europe will become victims of human traffickers or perish at sea, while the original receiving countries would also obtain relief. Eritrean refugees who are already in Europe who have close relatives there should receive a secure right to reside in the country of their relatives without having to go through any asylum procedure.

Klima- und Umweltschutz – Bürgerbeteiligung in Addis Abeba, Stadtteil Ayat

Klima- und Umweltschutz stehen bei der Gestaltung der Wohnumgebung hoch im Kurs.

Amsalu Derib, Consultant

Mehr als 400 Bürger/-innen des Stadtteil Ayat haben mich am 17. April 2016 für die Aufgabe des ehrenamtlichen Umweltberaters gewählt. Ich freue mich sehr, dass ich das Vertrauen unserer Nachbarn habe. Mit mir engagieren sich insgesamt zwölf Nachbarn ehrenamtlich bei dieser herausfordernden Aufgabe. Da ist man nicht alleine und im Team macht diese ehrenamtliche Aufgabe mehr Spaß, und ich habe sie nach der Wahl gerne angenommen.

Das Nachbarschaftstreffen am 17. April 2016 war in unserem Stadtteil Ayat von Woreda 10, Bole Sub City, organisiert und war mit über 400 Teilnehmern sehr gut besucht. Klimawandel, Umweltschutz und die gepflegte, saubere Gestaltung der Wohnumgebung standen auf der Tagesordnung. Ziel des Meetings war es, sowohl die Öffentlichkeit über den Nutzen eines sauber gestalteten Wohnumfeldes und die Verbesserung der Lebensqualität zu informieren als auch Menschen aus der Nachbarschaft zu gewinnen, die sich im Stadtteil ehrenamtlich für „Ayat Clean & Green“ engagieren wollen.

Ich wunderte und freute mich, dass ich sofort von vielen Nachbarn für diese Aufgabe vorgeschlagen wurde. Viele begründeten das damit, dass ich doch schon seither immer für ein sauberes und begrüntes Umfeld und für einen gepflegten Garten rund um mein eigenes Haus gesorgt habe. Außerdem hatten sie bemerkt, dass wir in und um unser Haus herum immer alles sauber halten. So hatten sie zum Beispiel beobachtet, dass ich zusammen mit unseren Guards - beide heißen Berhanu, - mindestens einmal pro Woche den Müll aufsammle und wir den Unrat, im Sack verstaut, dann bei der nächsten Müllabholung mit dem Hausmüll abgeben. Auch staunten und bewunderten die Nachbarn es inzwischen sogar, dass die verschiedenen Bäume um unser Grundstück herum so gut angewachsen und nun schon die Höhe von 2-3 Metern erreicht haben.

Am Ende des Meetings wurden dann die verschiedenen Aufgaben im Umweltbereich verteilt, und ich bin nun zusammen mit einem Kollegen für den Bereich „Clean & Green & Water“ zuständig. Wir wollen uns zukünftig darum kümmern, dass die Straßenreinigung funktioniert und wir wollen im Bedarfsfall die Menschen in der Nachbarschaft gerne beraten, was sie dafür in ihrem Wohnbereich – drinnen im Garten und draußen vor dem Grundstück - selbst tun können. Eine besonders wichtige Aufgabe ist das „Wasser“. Die Wasserversorgung ist in Ayat zwar schon ganz gut organisiert, aber es gibt doch auch mal Tage, wo die Versorgung nicht klappt. Bei den vielen Straßenbau-Arbeiten in Addis Abeba kann es mal vorkommen, dass bei Baggerarbeiten eine Wasserleitung beschädigt wird. Dann muss das Wasser insgesamt abgestellt werden und es kann erst dann wieder fließen, wenn das Wasserrohr repariert ist. Oder es kann vorkommen, dass der Wasserdruck zu gering ist und kein Wasser durch die Leitungen in die Häuser kommt. In diesen Fällen können sich die Nachbarn an mich und meinen Kollegen wenden und wir informieren dann umgehend die zuständige Abteilung in Woreda 10, sodass möglichst zeitnah nach den Ursachen geforscht und an der Lösung des Problems gearbeitet werden kann. Mit diesen Maßnahmen soll erreicht werden, dass das Wasser so schnell wie möglich wieder fließt und die Wasserversorgung für die Haushalte gewährleistet ist.

Überzeugungsarbeit zeigt gute Wirkung

Allerdings war es nicht immer ganz leicht, und wir mussten hier schon von Anfang an viel Überzeugungsarbeit für unser Umweltengagement leisten. So war es beispielsweise ganz ungewohnt für die vorbeiziehenden Bauern und Hirtenjungen, dass sie aufpassen mussten und verhindern sollten, dass ihre Kühe, Schafe und Ziegen von unseren neu gepflanzten Bäumen die Blätter abfressen. Wir brachten dann ergänzend auch noch geflochtene Schutzmatten um unsere Bäume herum an, gaben ihnen regelmäßig Wasser und beobachteten das Wachstum sorgfältig. Schließlich entschieden wir uns gemeinsam mit anderen Nachbarn, ein Tor am Weg aufzustellen und auch Guards für die Bewachung unserer Wohnumgebung zu beschäftigen. Wir stellten uns auch den Beschwerden einiger „unaufgeklärter“ Menschen und diskutierten mit ihnen und auch mit Experten in der Woreda 10, warum wir es um unser Haus herum „clean & green“ gestalten, Bäume pflanzen sowie für eine saubere und grüne Lebensumwelt werben und uns dafür tatkräftig engagieren.

Jetzt hat es sich tatsächlich gezeigt, dass sich unser seitheriger Einsatz gelohnt hat und wir viele Menschen – Junge & Alte – aus der Nachbarschaft gewinnen und

überzeugen konnten, und dass es Freude macht und gut aussieht, wenn man sein Wohnumfeld sorgfältig pflegt und umweltfreundlich gestaltet.

Rückblick - kleine Zeitreise mit guten Erfahrungen

Bei allen diesen relativ neuen Aktivitäten in unserem Stadtteil Ayat erinnere ich mich aber auch gerne daran, dass wir uns schon immer in Addis Abeba für „Clean & Green“ engagiert haben. Es fing damit an, dass wir uns seither jedes Jahr im November am „Cleaner-Day“ beteiligt und beim Putzen unserer Stadt aktiv mit dabei waren. Den sogenannten „Cleaner Day“ hatte seinerzeit – Anfang 1900 - Kaiser Menelik II in der damals noch sehr jungen Hauptstadt Addis Abeba eingeführt, um eine Cholera-Epidemie einzudämmen und weitere Epidemien durch saubere und gesunde Umwelt möglichst zu verhindern. Mit alter Kleidung und Mützen schützten wir uns dann beim Fegen und Müllsammeln selbst vor allzu viel Staub und Schmutz. Beim anschließenden Kaffee- und Teetrinken spülten wir dann nach getaner Arbeit die letzten Staub-Partikelchen runter und freuten uns über die sauberen Straßen in unserer Stadt. Aber wir wussten natürlich auch, dass es in der heutigen Zeit – wo Addis Abeba zur Millionenstadt gewachsen ist - nicht genug ist, „nur“ einmal im Jahr die Straßen der Stadt zu reinigen. Umweltschutz ist mehr und braucht andere Strukturen, Informations- und Aufklärungsarbeit sowie konkrete Maßnahmen zur Ver- und Entsorgung und zur kontinuierlichen Verbesserung. Und dazu gehören dann auch die Bereitschaft und das Engagement der Bürgerinnen und Bürger.

Als wir dann im Jahr 2003 ein Haus im Stadtteil Bole gemietet hatten, freuten wir uns anfangs über die schöne grüne Hecke vor unserem Grundstück. Aber, was war das für ein Schreck als wir die Hecke schneiden wollten: beim genauen Hinsehen mussten wir nämlich entdecken, dass Unbekannte in den Ästen der Hecke sehr viel Müll illegal abgeladen und versteckt hatten. Wir fanden beispielsweise große Metallteile von alten Autos, Autoreifen, Säcke mit Schutt, Knochen und Hörner von Schafen und Ziegen, Papier und Plastik.

Da waren wir froh und dankbar, dass es bei uns in Bole schon die fleißigen jungen Müllsammler von der Kebele gab. So sammelten wir den ganzen Dreck aus der Hecke, füllten ihn in Säcke und gaben sie den Müllsammlern, die den „Koschascha“ dann zum Sammelplatz mitnahmen, von wo er dann zur Deponie gebracht wurde.

Bild 1: Böse Überraschung: Unbekannte hatten ihren Müll illegal in der Hecke vor unserem Grundstück abgeladen

Bild 2: Nach dem Abtransport des „illegalen Mülls“ haben wir gleich die Hecke geschnitten

Diese Müllsammel-Aktion und das Saubermachen vor unserem Grundstück haben dann auch unsere Nachbarn auf den Plan gebracht. Erst schauten sie etwas neugierig, was wir da machten. Aber dann waren sie doch alle begeistert und waren schnell überzeugt, dass eine saubere Wohnumwelt für alle vorteilhaft und gesund ist. Diese Aktion hat gute nachhaltige Wirkung entfaltet, denn die kleine Straße in Bole ist seither immer sauber und vor den Grundstücken grünt und blüht es und sieht attraktiv aus. Und der Hirte aus der Nachbarschaft, der dort in der Umgebung schon immer seine Schafe hütet, achtet inzwischen gut darauf, dass seine Tiere im Stall genug Heu zu fressen bekommen, beim Freilauf nicht die Blumen und jungen Bäume am Wegesrand abfressen sondern nur in den vorgesehenen freien Grasflächen und Straßenrändern grasen. Hier hat es sich bewährt und es zeigt sich, dass eine gute Kommunikation in der Nachbarschaft richtig gut wirken kann.

Und dann, als im Jahr 2005 das erste ‚Environment-Protection-Team‘ im Stadtbezirk Nefas Silk Lafto eingerichtet worden war, wurden dort auch Baumpflanzaktionen durchgeführt, an denen ich mich beteiligt habe. Besonders auf den Hügeln von „Hana-Lebou“ sind inzwischen Bäume gewachsen, die ich dort zu der Zeit gemeinsam mit anderen Umwelt-Freunden gepflanzt habe. Damals habe ich mich besonders auch darüber gefreut, dass viele Kinder dabei waren und sich für die Baumpflanz-Aktionen interessierten und mitmachten.

Eine besondere Aktion war es dann, als wir - in Abstimmung mit dem Umwelt-Team von Nefas Silk Lafto Sub City -, diverse Setzlinge von Obstbäumen, wie zum Beispiel Kasmir-, Avocado- und Apfelbäume kaufen konnten, die wir dann in zwölf Schulen in Nefas Silk Lafto gepflanzt haben. In den meisten Schulen konnten wir das gemeinsam mit den Schülern des „Environment-Clubs“ tun. Schüler und Lehrer waren begeistert und gaben den jungen Pflanzen, nachdem sie in die Erde ge-

setzt worden waren, reichlich Wasser, so dass die Bäume dann an den neuen Standorten auch gut anwachsen konnten.

Bild 3: Erwachsene & Kinder pflanzen gemeinsam neue Bäume auf den Hügeln des Stadtteils Hana-Lebou

Beim Projekt „Urban Gardening“ der deutschen Welthungerhilfe lernten wir dann wie Gemüse und Salat auf kleinstem Raum wachsen und gedeihen kann. Für unseren eigenen Bedarf haben wir das dann auch bei uns zu Hause gemacht und beispielsweise Tomaten, Salat, Erdbeeren, Petersilie und Tenadam in unserem Garten gepflanzt. Damit die Pflanzen selbst auf gutem Boden wachsen konnten, hatten wir in einer Ecke des Grundstücks einen Platz zum Kompostieren des Küchen- und Gartenabfalls eingerichtet. Mit dem Kompost haben wir dann den Garten gedüngt und Gemüse, Kräuter und Blumen gediehen prächtig.

Bild 4: Mais, Tomaten Gomen, Karotten und Salat – die gesunden Nahrungsmittel – wachsen hier auf kleinstem Raum

Alle diese vielfältigen Erfahrungen, die ich in den letzten Jahren mit dem Müllsammeln im privaten Bereich sowie mit dem Gemüseanbau im Garten und Bäume-Pflanzen vor unserem Grundstück und an anderen Plätzen in Addis Abeba machen konnte, werden mir nun nützlich sein, wenn wir hier in Ayat unsere „Clean & Green Aktivitäten“ gemeinsam mit den Nachbarn planen und verwirklichen wollen. Und ich würde mich sehr freuen, wenn wir viele Nachbarn in Ayat mit unserem selbstgewählten Umwelt-Slogan zum Mitmachen bei „Clean & Green“ motivieren können: „Addis Abeba heißt Neue Blume“ – der Name ist Programm!

Kontakt: amsaluderib@yahoo.com

Fotos: Anne Schorling

Transforming Worldviews

Gesellschaftliche und soziokulturelle Friedenseinsätze in Afrika. Tagung am 12. Und 13. Februar 2016 an der Evangelischen Akademie in Bad Boll

Margrit Weinmann-Mayer und Dr. Reinhardt Mayer, DÄV-Mitglieder

Die Veranstaltung war mit den Hinweisen ausgeschrieben, dass die Intensität der weltweiten Konflikte zunimmt, so auch in der Region am Horn von Afrika, wo immer wieder aufwändige Friedenseinsätze mit Militär scheitern. Viele Staaten haben solche Militäreinsätze unterstützt, in manchen Jahren agierten mehr als 50 000 sogenannte “Peacekeeper“ in den Ländern am Horn von Afrika.

Im Mittelpunkt der Tagung standen daher die Länder Somaliland, Äthiopien, Eritrea und Burundi. Die staatlichen Strukturen in dieser Region würden üblicherweise von der westlichen Welt als zu schwach definiert werden, um für Sicherheit zu sorgen – aber sind sie wirklich so schwach? Oder verfolgen Eliten vor Ort eigene politische und ökonomische Interessen? Müsste man aus diesem Grund eher von einem „erfolgreichen Scheitern“ der staatlichen Institutionen sprechen?

In den verschiedenen Vorträgen bzw. Beiträgen wurden bei der Tagung traditionelle Machtstrukturen und deren Friedensbildungsmaßnahmen genauer angeschaut und reflektiert. Es wurde diskutiert, wie wichtig die zivilen Akteure bzw. die traditionellen Gesellschaftsstrukturen bei der Friedensbildung sind und wie man diese stärker unterstützen und stärken kann, damit sie weitere Friedensprozesse in Gang bringen und Machtstrukturen positiv verändern können.

Dieser Thematik hatte sich also die Tagung angenommen, die ursprünglich vom 12.-14. Februar 2016 stattfinden sollte. Aufgrund der eher geringen Resonanz an interessierten TeilnehmerInnen (angesprochen waren Friedensfachkräfte, Mitarbeiter von Hilfswerken und Studierende) im Vorfeld stand die Durchführung lange auf der Kippe. Schließlich wurde die Tagung doch durchgeführt, jedoch auf zwei Tage verkürzt. Der eher kleine Kreis von knapp über 20 TeilnehmerInnen war jedoch sehr angetan von der intensiven Dichte der vorgestellten Thematik und der von der Tagungsstruktur hervorragend gewährleisteten Möglichkeiten zu einer intensiven Diskussion mit den hoch kompetenten ReferentInnen bzw. Fachpersonen.

Tagungsleiter Mauricio Salazar machte in seinen einführenden Worten darauf aufmerksam, dass es doch mehr Möglichkeiten an Konfliktregulationsmechanismen bei internationalen und nationalen Konflikten geben müsste als militärische Einsätze, Handelsboykotte oder das Hochziehen von Zäunen. „Wenn man Steine in einen Flusslauf bringt, dann verändert sich die Fließgeschwindigkeit des Wassers" - wir kümmern uns aber üblicherweise nur um das Wasser selbst.

Den Anfang der Vortragenden machte Dr. Wolbert Smidt, Ethnohistoriker von der Universität in Mekelle, Äthiopien mit seinem Vortrag über *„Friedenserhaltungsmechanismen traditioneller Gesellschaften und die traditionelle Präsenz von Krieg am Horn von Afrika"*. Dr. Smidt stellte eingangs unseren üblichen Blick auf traditionelle Gesellschaft als einen gewissen romantischen Blick in Frage. Früher war nicht alles friedlich, voller „alter Weisheit", sondern ein beständiger Kreislauf von Frieden und Krieg, trotzdem gibt es Traditionen für Frieden. In seinem Vortrag betrachtete Dr. Smidt Konflikte unter einem traditionellen Blick, wie heutige moderne Staaten von traditionellen Zivilgesellschaften profitieren könnten.

Traditionelle Gesellschaften sind durch einen internen Widerspruch geprägt: es gibt eine natürliche Nähe unter den Dorfleuten und auch zu den Fremden. So steht im Zentrum, Konsens herzustellen, Frieden und Brüderlichkeit werden betont. Aber es gibt auch immer schon eine Tradition von Krieg und Auseinandersetzungen.

Bisher sind alle Regierungen gescheitert, die die Bevölkerung in Äthiopien „modern" machen wollten. Es gibt viele naive Vorstellungen, wie „entwickelt" werden müsste. Diese Handlungsansätze zeichnen aus, dass überhaupt nichts verstanden werde, so Dr. Smidt.

In traditionellen Gesellschaftsformen gibt es verschiedene Parallelsysteme, z.B. bei der Rechtssprechung auf lokaler Ebene im Widerspruch zum staatlichen System: Dorfgruppen, Familienverbände mit 7-10 Generationen (alles ist Bruder und Schwester!), die in Verantwortung eingebunden sind und Ältestenräte (nicht eng sehen, alle alten Männer eines Dorfes sind aktiv), diese haben ein hohes Bewusstsein von Souveränität und erlauben sich, staatliche Autoritäten zurückzuweisen.

Danach führte Dr. Smidt anhand von Beispielen aus seiner Forschungstätigkeit Formen traditioneller Konfliktlösung aus:

1. Bei Diebstahl wird die Hierarchie wieder hergestellt, indem man sich zur Tat bekennt und eine Last auf sich nimmt und dann ist es vorbei.
2. Konfliktlösung durch Heirat, dadurch entsteht ein gemeinsamer Familienverbund mit Verpflichtungen.
3. Mediation durch „schemagile", dadurch entstehen oft überraschende Lösungen und Wendungen.
4. Konfliktaustragung über Leid und Schmerz, Beleidigungs-Zeremonien durch die „Freundschafts-Beleidigung", das verstärkt dann letztlich eine Beziehung.
5. Gericht unter den Bäumen: es wird ein Ritual mit den Betroffenen erarbeitet: es ist eine Bestrafung und gleichzeitig ein symbolischer Akt für die Gemeinschaft.

Allen gemeinsam ist, dass es um die Möglichkeit zu einer Integration und nicht um eine Bestrafung oder einen Ausschluss geht. Müssen Konflikte und Kriege „gelöst" werden oder ist es ein Bestandsteil der Kommunikation mit Nachbargesellschaften, z.B. zeigen Kirchenbilder viele Tötungsszenarien, d.h. wie viel Konflikte kann ein „Frieden" noch ertragen?

Die Wahl 2005 könne als „Blaupause" für die Politik der Folgejahre gesehen werden. Es gebe nicht den Dauerkonflikt als solchen, sondern immer wieder Eskalationen wie zur Zeit der Wahl 2005. Es gab damals - wie jetzt auch 2016 - massive Proteste in der Oromia-Region. Es sollte damals in der Universität ein Musikabend mit traditioneller Musik veranstaltet werden. Professoren ermutigten, diese traditionellen Strukturen zu zeigen. Jedoch riss es nun der Staatskader an sich und das wiederum wollten die Studenten nicht, wollten es nicht aus der Hand geben. Es kam zu Protesten, Studenten wurden verhaftet und von der Uni verwiesen. Damit verloren diese ihre soziale Absicherung (Wohnung, Essen, usw.). Weitere Studenten protestierten gegen dieses Vorgehen und immer mehr wurden verwiesen. So wurde aus einem Anliegen von Studenten ein Konflikt mit der Staatsmacht. Hilfsorganisationen sammelten für die verwiesenen Studenten, die Organisationen werden daraufhin verboten. Es handelte nicht mehr die Universität, sondern der Staat. Schließlich wurde die zentrale orominische Organisation verboten. Es gab allgemeine Aufstände, diese wurden mit Gewalt niedergeschlagen, verhaftet, getötet.

Weshalb werden solche Entscheidungen getroffen, wobei klar ist, dass es zu Eskalationen kommen muss? Weshalb diese Dynamik?

In den traditionellen Institutionen können alle Konflikte, Meinungen ausgetragen werden, jeder Widerspruch ist möglich, aber nur innerhalb der Gruppe. D.h. nicht das Ereignis ist radikal, sondern die Reaktion darauf. Dieses Muster ist in vielen Prozessen von Organisationen zu beobachten.

Die Studenten haben selbstständig gehandelt und sich nicht innerhalb der Organisation bewegt. Die Eliten der Institution fühlten sich übergangen. Alles, was von außerhalb kam, wurde als ein Angriff gesehen. Aber: Es gibt innerhalb der Organisation keine Struktur für eine Beteiligung.

Im Jahr 2005 gab es einen recht demokratischen Wahlkampf, z.T. wurde sehr aggressiv gegen die Staatsmacht kritisiert, ein Zeichen für eine konfliktbereite Demokratie, aber in der Opposition herrschte die Haltung vor: „wenn wir nicht gewinnen, dann ist dies ein Zeichen für eine gefälschte Wahl".

Die Regierung hatte über Monate den Wahlkampf beobachtet, die Opposition hatte sich mit ihrer Kritik außerhalb der Mechanismen der Regierungsbildung gestellt. So ist sie nicht mehr Teil der Institutionen gewesen und es kam zum Bruch mit den Eliten. Die Elite der Regierung behauptete: „die Opposition will unseren Staat zerstören". Die Opposition behauptete „wir wollen alles zerstören, was unser Land in diese Situation gebracht hat".

Es ging insbesondere in der Opposition um die absolute Kontrolle über das Recht, in der Opposition setzte sich der radikale Flügel durch. Die Sitze im Parlament wurden abgelehnt, die Wahl zum Oberbürgermeister in Addis nicht angenommen. Dies war ein Wendepunkt und die Elite konnte zeigen, dass ihre Analyse gestimmt hatte. Eine Konsensgesellschaft lässt Dissens nur von innen, nicht von außen zu. Ein Konflikt ist oft sogar gewollt, aber es geht um klare Grenzziehungen. Die Bereitschaft zu Konflikten ist immanent, aber es gibt Strukturen zu beachten, die alles zusammenhalten.

Die NGO-Gesetze sind nach Dr. Smidt eine Maßnahme zur Kontrolle über Geldströme und Einfluss. Es stellte sich die Frage, in welchem Ausmaß die NGOs mit den Gesellschaften verankert sind, in denen sie arbeiten, oder es möglicherweise „Ufos" sein könnten?

In einem weiteren Vortrag stellte sich Dominik Balthasar, Bern der Frage: *„Warum funktioniert der offiziell nicht existierende Staat Somaliland so gut? Friedens- und Staatsbildung in Somaliland: wechselhaft – gegensätzlich – ungewiss“*. Zu einem friedfertigen Staatsbildungsprozess kam es durch das positive Wirken der Stammesältesten, einen Einbezug vieler Akteure im Sinne einer „Graswurzel-Demokratie“ (grassroots-democracy).

Die Kehrseite: Es gibt viel Clan-Wirtschaft, im Osten ist es weiterhin ein sehr brüchiger Friede, die Wahlen stehen seit 2001 aus! Die Entwicklungsindikatoren sind allesamt niedrig, z.B. wenig Schulbildung, schlechte Gesundheitsversorgung, usw. Somaliland ist international als Staat nicht anerkannt.

Zum Verlauf der Staatsentwicklung berichtete Herr Balthasar, dass es meist zeitgleich Aussöhnung und Frieden, aber auch punktuell Krieg und Konflikte gab. Im Osten wurden verschiedene lokale Gruppen an der Grenze zu Puntland ausgegrenzt, Es gab stets wohlwollende Stammesälteste, aber auch gerissene Politiker. Immer wieder gab es sehr autokratische Machtstrukturen. Friedens- und der Staatsbildungsprozess sind nicht immer parallel verlaufen. Die neoliberale Pluralität ging als politischer Grundgedanke in der Staatsentwicklung stets einher.

Kriterien für eine gute Entwicklungsarbeit sind u.a., dass die Friedensbildung vor der Staatsbildung kommt. Die wirtschaftliche Entwicklung ist der Motor, aber der Wechsel von Krieg und Frieden haben wohl beim Staatsaufbau eine wichtige Rolle. In der Staatsbildung geht es um den Prozess der Standardisierung von Regelwerken und Identifikationsmustern für die Gesellschaft. Es geht vor allem um Institutionen, ausgeblendet wird oft der Nationalbezug. Es braucht eine Verbindung von Staat und Gesellschaft. Es geht also nicht darum, die alten Strukturen auszulöschen, sondern eine übergeordnete Staatsbildung zu schaffen.

So geht dieser Vorgang auf den Grundgedanken wie bei der Bildung der Vereinigten Staaten zurück: „aus vielem wird eins“ (gedruckt auf der ersten bis 1956 gültigen Ein-Dollar-Note). Zwischenstaatliche Kriege können für die Identität in der Staatsbildung nützlich sein, nicht aber Bürgerkriege, die Gemeinsamkeiten zerstören und die Unterschiede vergrößern.

Kurz zur Geschichte von Somaliland:

Bis 1960 war es ein britisches Protektoriat, die Unabhängigkeit bedeutete eine Aufteilung in Dschibuti, Somalia, Somaliland, Puntland und Äthiopien (Region No. 5). In den 60 er Jahren war noch alles vereint. 1969 kam General Siyad Barre an die Macht. Die Militärherrschaft war anfänglich sehr willkommen. Mitte der 70er Jahre wurde die Militärdiktatur sehr grausam, der Somalikrieg mit Äthiopien 1977/78 wurde verloren. Es kam zur Ausbildung von Rebellengruppen. Am 27. Januar 1991 wird Barre gestürzt, das Land soll von den Rebellengruppen befreit werden. Die Ältesten werden mit der Friedensbildung beauftragt nach dem Zeitmodell: Friedens- vor Staatsbildung. Die Friedensbildung wird dominiert von Rebellengruppen, es wird eine Regierung unter Führung der Rebellen eingesetzt. Der gewonnene Frieden verpufft unter dem Streit der Rebellengruppen. Es gab wichtige Intellektuellengruppen in Jeddah und in London, die von außen steuerten, aber auch stets einen militärischen Zweig der Rebellengruppen.

Der Ogaden-Krieg brachte einen Wechsel in der Unterstützung durch die Großmächte: Äthiopien wurde fortan von der Sowjetunion unterstützt, Somalia von den USA.

Die traditionellen Ältesten konnten nicht mehr zwischen den Konfliktparteien der Rebellen vermitteln. Die Schwäche der Regierung ließ die Bedeutung der Clan-Ältesten wieder empor kommen. Eine militärische Offensive löste einen mehrmonatigen Bürgerkrieg aus.

In Somaliland wird der Einfluss der traditionell Ältesten aufgenommen, was schließlich zur Friedenskonferenz 1993 in Sheika führt. Von 1993 bis 1996 war der Präsident Mohammed Haji Ibrahim Egal in der Gunst der Rebellen und der Ältesten. Dies ließ allen viel Spielräume, war aber höchst riskant. 1994 brach ein Bürgerkrieg aus, eine absichtliche Zuspitzung des Präsidenten, der so die Opposition los wurde. Es ging wieder in die Kontrolle der Rebellen, den Clan-Ältesten wurden wieder die Kompetenzen beschnitten.

Balthasar sieht diesen Staats- und Friedensbildungsprozess als ein Modell für ein „gelungenes Scheitern“. Staatsbildung ist stets ein Prozess von Standardisierung und Macht, vieles kann aber nicht umgesetzt werden und es funktioniert trotzdem.

1998 wurde Puntland gegründet. Die Homogenität wird durch die Dominanz eines einzigen Clans gewährleistet, die Religion spielt als einigendes Element eine große Rolle. Bedeutsam ist, dass Frauen durch ihre Heirat Zugehörigkeit zu zwei Clans haben, daher haben sie oft eine Mittler-Position, wenn es um das Verhandeln unter Parteien geht.

In einem weiteren Vortrag stellte Dr. Wolbert Smidt (in Vertretung von Günther Schlee, Halle) einen weiteren Aspekt traditioneller Konfliktmechanismen unter der Frage vor: *„Was ist und war die gesellschaftliche Bedeutung von Konflikten für die Selbstverfassung traditioneller Gesellschaften am Horn von Afrika?“* Zu Anfang stellte Dr. Smidt zwei Thesen von Schlee zur Diskussion:

These 1: Traditionelle Gesellschaften tendieren zu Frieden und nicht zu Krieg, Kriege sind Regionalkriege mit komplexen Vorgaben

These 2: Nicht die Ethnien oder Religionen sind die Ursachen der Kriege, sondern die Jugend und ihre Konflikte

Die Untersuchung von Konfliktkriegen in der Afar-Region zeigen, dass Gewaltformen von der Gesellschaft gefordert werden. Lokal ist es oft ganz anders, als es in Lehrbüchern steht. Die Afar sind ein kriegerisches Volk. Es werde immer wieder ein kriegerischer Überfall initiiert, um sich zu bewähren. Teilweise kommen über 100 Männer zusammen und organisieren sich. Traditionell sind es die Hochländer-Christen gegen die Tiefländer-Afar. Zu Beginn wird Vieh gestohlen, bis in die 40er Jahre war das Töten eines Mannes das Ziel. Als Trophäen gelten männliche Penisse, so wie es auch blutrünstig auf christichen Gemälden gezeigt wird. Es besteht viel sozialer Druck, mitzumachen. Wer sich weigert, muss ein Jahr zu den Frauen gehen. Der Heldenhafteste erhält die schönste Frau, die dann sicher versorgt ist, z.B. wird der Frau eines „hunters“ das Wasser herbeigeholt. Es wird der Mut gezeigt, auch schwierige Situationen meistern zu können. Eine Automatisierung des Geschehens und dessen Regeln wurden über Jahrhunderte weitergegeben.

Eine weitere These von Schlee dazu lautet: Nicht je größer der Unterschied, desto höher das Konfliktpotential zwischen zwei Gruppen, sondern je kleiner der Unterschied, desto ausgeprägter der Konflikt. Unterschiedliche Kulturen tragen weniger Konflikte aus. Es geht meistens um Zugänge zu Ressourcen (individuell und symbolisch). Die eigene Gruppe muss stark sein,

aber nicht zu groß, damit die eroberten Ressourcen gut verteilt werden können. Wenn verschiedene Gruppen unterschiedliche Optionen wählen, geht es gut mit der Staatenbildung. Auch Kriege sind Politik und Produkt von Verhandlungen.

Einzelne Konflikte daher stets lokal und nicht global sehen: Nicht die Ethnisierung ist das Problem, sondern das Bekämpfen von Ethnien.

Dr. Smidt verwies auch noch auf einen wichtigen Grundgedanken der Konflikttheorie von Elwert: Manche Gesellschaften haben Tendenzen zur Harmonie, andere haben Tendenzen zu Konflikten. Diese Kulturdifferenz ist bedeutsam, nicht alle Gesellschaften streben somit den Konsens als „Lösung" an. In einer Konsensgesellschaft werden Konflikte verboten, bzw. sollen sich legen: Es wird viel kommuniziert, oft nicht gelöst, sondern Probleme ausgegrenzt, Minderheiten unterdrückt, usw.

Zum Schluss seines Vortrags verwies Dr. Smidt noch auf den Begriff „Amok", der aus dem Indonesischen kommt: jemand hält seine Unterdrückung nicht mehr aus und beginnt zu töten. Das Verbot eines Konfliktes darf nicht zu extrem sein, wenn dann keine Regularien für Konflikte mehr existieren.

Wolfgang Heinrich stellte in seinem Vortrag: *„Die Rolle der Kirchen im Blick auf die politischen Konflikte am Horn von Afrika"* in den Mittelpunkt.

Viele Konflikte scheinen diplomatisch nicht gelöst werden zu können, da es in diesem Denken schnell gehen muss. Es bleibt keine Zeit für eine Entwicklung, der Dialog funktioniert nicht. Es entsteht Ungeduld und dadurch Druck nach schnellen und einfachen Lösungen.

Zur Diskussion stellte Heinrich die Frage, welche Folgen es wohl in der Entwicklungszusammenarbeit hat, wenn es von der staatlichen Hilfe immer mehr zu personalen Helfersystemen wie z.B. Bill Gates, Mark Zuckerberg, Karlheinz Böhm, usw. übergeht? Wahrscheinlich werden lokale Interessen noch weniger berücksichtigt, es gibt oft vorgefertigte Lösungen durch die Helfer bzw. Geldgeber. Die Philantropischen Stiftungen sind weniger an Friedensarbeit interessiert, die Machthaber begeistert.

Die Weltgesundheitsorganisation rechnet aktuell mit extrem hohen Zahl an zu versorgenden Hungernden, z.B. in Äthiopien mit mehr als 16 Millionen. Für Eritrea gibt es seit 2002 keine verlässlichen Zahlen mehr. Die Zyklen des Hungers zeigen, dass Hunger gemacht wird und nicht mit den fehlenden Regen vom Himmel fällt. Die NGOs können nicht alleine durch Gesetzesvorgaben kontrolliert werden, es gibt in Äthiopien mehr als 2500 Organisationen. Die autoritären NGOs können bleiben, sie werden zu „Lücken-Füller", wo staatliche Strukturen versagen.

Zum Schluss berichtete Heinrich noch von einer interessanten Anmerkung eines afrikanischen Kollegen:
Der Maßstab für den Entwicklungsstand einer Demokratie, eines demokratischen Zusammenlebens könnte der sein, wie viel ehemalige Präsidenten noch im Land leben könnten. In Europa gehe dies gut, in afrikanischen Ländern drohen das Exil, die Haft oder schlimmstenfalls der Tod.

Kontakt: info@praxis-weinmann-mayer.de

Aktivitäten von Äthiopien-Initiativen

Ingenieure ohne Grenzen: Enhancing Livelihood Resilience of Afar People through Challenging Water Scarcity and Land Degradation

Martin Schmidt, Ingenieure ohne Grenzen

Beginnend im Jahr 2015, sieht sich Äthiopien erneut einer verheerenden Dürre ausgesetzt. Nach Angaben des World Food Programme der Vereinten Nationen werden 2016 ca.15 Millionen Äthiopier humanitäre Hilfe benötigen. Wie kann es trotz der wirtschaftlichen Entwicklungen und den Bemühungen internationaler staatlicher und nichtstaatlicher Organisationen im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit in den letzten Jahren so weit kommen?

Im Nordosten Äthiopiens, der Afar-Region, leben die gleichnamigen Menschen klimatisch bedingt von und durch Pastoralismus – der Viehwirtschaft. Eine ackerbauliche Landwirtschaft ist hier nur bedingt möglich, da die Verdunstung höher ist, als die jährlichen Niederschläge. Diese kommen zudem innerhalb eines kurzen Zeitraums und dann heftig. Die Abhängigkeit von Wasser für Mensch und Tier führt hier zu einer hohen Vulnerabilität der halbnomadisch lebenden Clans. Dies wird erneut bei der aktuellen Dürre deutlich.

Die klimatischen Bedingungen sind für eine kommerzielle Landwirtschaft zu extrem: das finanzielle Risiko ist

Foto 1: Dorfälteste in Arsis, Afar

für private Investoren zu hoch. Nicht zuletzt durch Konflikte zwischen Afar und Issa, politischen Machtbestrebungen verschiedener Parteien der Region, Rivalitäten zwischen den Clans und der unsicheren Grenze zu Eritrea gilt Afar mitunter als gefährlich und hinkt deshalb den aufstrebenden anderen Landesteilen wirtschaftlich und gesellschaftlich hinterher.

In Arsis, einem Dorf in der Mile Woreda in Afar, ziehen die Menschen mit ihrem Vieh durch die karge Wüstenregion. Bevölkerungswachstum und die damit einhergehende Herdenvergrößerung üben einen kaum verkraftbaren Druck auf die ohnehin karge Vegetation aus. Wüstenregionen sind jedoch ökologisch enorm wertvoll und ihre Funktionen nur schwer rehabilitierbar. Neben der Überweidung ist die Abholzung ein großes Problem: durch die abnehmende Bedeckung des Bodens durch Vegetation ist dieser schutzlos Starkregen-Ereignissen ausgesetzt und fruchtbarer Boden erodiert unwiderruflich. Schon heute müssen die Clans ihre Weidegebiete stetig ausdehnen um ihr Vieh zu ernähren, weshalb es immer wieder zu teils gewaltsamen Konflikten zwischen den Clans kommt. Dieser Umstand wird durch Landumwidmungen durch die Regierung (z.B. Zuckerrohrplantage am Tendaho-Staudamm) oder den maschinellen Salzabbau in der Danakil Wüste (traditionell ein bedeutendes Geschäft der Afar) verschärft.

Die Bewohner Arsis' sind sich dieser Problematik bewusst und äußerten den Wunsch, mit Unterstützung der Ingenieure ohne Grenzen die Transformation von reinen Pastoralisten zu Agropastoralisten einzuleiten. Ihre Einkommensquellen sollen diverser werden, damit die Dorfbewohner zukünftig weniger empfindlich auf klimatische Ereignisse und gesellschaftliche Krisen reagieren können. Um einen (agrarischen) Pflanzenbau zu ermöglichen, bedarf es in der Afar-Region der Bewässerung. Für die Bewässerung stehen drei Quellen zur Verfügung: Regenwasser, Oberflächenwasser und Grundwasser. Dieses Wasser wird in Zisternen gespeichert um zwischen großer und kleiner Regenzeit die Versorgung der Pflanzen zu sichern. Diese Redundanz soll primär die Resilienz gegenüber Trockenphasen herstellen. Das bedeutet, dass eine Quelle Wasser bereitstellen kann, wenn eine andere erschöpft ist. In Mikrolandschaftstrukturen (künstliche Gräben) sollen Sorghum, Mais, Hirse und Luzerne angebaut werden. Diese Pflanzenzusammensetzung in Verbindung mit organischer Düngung verringert die Erosion, erhöht die Bodenfruchtbarkeit, ist trockenheitstolerant und bietet eine ausgewogene Mischung zwischen Nahrungsmitteln, Viehfutter und vermarktbaren Feldfrüchten. Das Wasser kann zusätzlich zur Tränke des Jungviehs in Arsis dienen.

Foto 2: Mikrolandschaftsstrukturen

Neben den ingenieurtechnischen Anlagen wird das Projekt sozialwissenschaftlich durch einen äthiopischen Doktoranden in Zusammenarbeit mit dem Institut für Sozioökonomie am Leibniz-Zentrum für Agrarlandschaftsforschung (ZALF) begleitet und evaluiert. Durch diesen interdisziplinären und multikulturellen Ansatz wird eine größtmögliche Nachhaltigkeit der Transformation zum Agro-Pastoralismus angestrebt. Unsere Partnerorganisation in Äthiopien, SANRM, wird die Dorfbewohner begleiten und dafür sorgen, dass die Wertschöpfung vor Ort stattfinden kann.

Im Frühjahr 2015 wurde die Erkundung vor Ort durchgeführt. Die Dorfbewohner Arsis', SANRM als auch die Ingenieure ohne Grenzen führen das Projekt gemeinsam und auf Augenhöhe durch: die 3500 Dorfbewohner sollen selbst entscheiden, wer die Ausführenden sind. Agrarexperten der Region werden hinzugezogen, um in gemeinsamen Workshops bisher unbekanntes Wissen zu erarbeiten. In Stuttgart und Berlin arbeitet eine ehrenamtliche Projektgruppe, die sich mit der Planung, der Beschaffung von Spenden und der Organisation der Implementierung beschäftigt. Beim nächsten Besuch in Arsis soll die Möglichkeit der Bienenhaltung und Biokohleproduktion erkundet werden, um das Einkommen der Afar aus Arsis größtmöglich zu diversifizieren.

Kontakt: martin.schmidt@ingenieure-ohne-grenzen.org

Agrotourismus in Äthiopien! Eine Farm-Lodge in den Choke-Bergen

Abiy Alem und Valerie Seitz, Enat Ethiopia e.V.

Im Infoblatt Nov. 2015 des DÄV (S. 19/20) haben wir schon über den Verein Enat Ethiopia e.V. berichtet. Neben der Vereinsarbeit möchten die jungen Gründer nun in Form eines sozialen Unternehmens für Agrotourismus neue, weitreichende Perspektiven in Äthiopien schaffen. Abiy Alem, aufgewachsen als Farmersohn in den nördlichen Choke Bergen, hat langjährige Erfahrungen im Ökotourismus und möchte gemeinsam mit der deutschen Fernstudentin Valerie Seitz die unentdeckten Reichtümer seiner Heimat für individuelle Reisende zugänglich machen. Noch gibt es keinerlei Infrastruktur für Tourismus in Choke, keine asphaltierten Straßen, keine geeigneten Unterkünfte oder Restaurants, keine Möglichkeit für die Einheimischen, von ihren vielfältigen potentiellen Touristenhighlights zu profitieren.

Was sind die Choke Berge?

Wunderschöne Natur: Die Choke-Berge im nördlichen Teil Äthiopiens (333 km entfernt von Addis Abeba in Richtung Bahir Dar) bilden mit 59 Zuflüssen den Hauptursprung des Blauen Nils. Der Nil ist die Lebensgrundlage für viele Menschen über die Grenzen Äthiopiens hinaus und essenziell für das Ökosystem und dessen Flora und Fauna in einem großen Teil Afrikas. Den Ursprung all dessen zu bewahren und zu beschützen, sollte also eine Schlüsselaufgabe für uns alle sein. In dieser außergewöhnlichen Bergwelt gibt es zahlreiche endemische Tier- und Pflanzenarten, wie zum Beispiel die Riesenlobelien oder Seidenäffchen (Colubus Affen), und attraktive geographische Besonderheiten, wie Höhlen mit tiefen Seen und dichten endemischen Wäldern.

Bild 1: Ein Tourist versucht sich in den traditionellen Farmtechniken.

Jahrhunderte alte Kultur: Das materielle und immaterielle Kulturerbe in Choke ist vielfältig und unentdeckt: die amharische, frühchristliche Lebensweise, traditionelle Systeme, Artefakte, Sozialstrukturen, Architektur, Malereien, historische Gebäude, Kirchen und Klöster, Paläste, Schlachtfelder, Geschichten und mündliche Überlieferungen sind potentielle Touristenhighlights.

Abgesehen von ein paar kleinen Dörfern besteht fast die gesamte Bevölkerung der Choke-Berge aus Farmerfamilien, die bis zu 3600 m ü NN Landwirtschaft betreiben. Hier kann man hautnah miterleben, wie die Amhara ihre frühchristliche, Jahrhunderte alte äthiopische Kultur leben: in der Kaffeezeremonie, beim Farmen mit Ochs und Pflug, bei der Ausübung des alten Kunsthandwerks im Weben oder Töpfern, beim bunten Markttreiben, beim Zelebrieren von Feiertagen auf geschmückten Pferden und mit in allen Farben schimmernden Priestern, …

Hintergründe: Wieso jetzt?

Weitreichende Abholzung: Hier ist der schnelle Wandel der Globalisierung besonders spürbar: die ehemals von dichtem Wald bedeckten Berge sind zum Großteil abgeholzt und in Felder umgewandelt. Erosion und Abtragung der fruchtbaren Erde während der Regenzeit verschlimmern die Situation. Ein solcher Wandel in diesem unerschlossenen und unerforschten Ökosystem kann unvorsehbare Folgen für weite Teile des Kontinents haben.

Bevölkerungsexplosion: Die Bevölkerungsexplosion hat Land zu einer knappen und teuren Ressource gemacht. Das ist fatal, wenn Landbesitz die Lebensgrundlage der Bevölkerung darstellt. Eine Familie kann auf ihrem Acker so viel erwirtschaften, dass es für die Eltern und die (in Äthiopien durchschnittlichen) fünf Kinder zum täglichen Leben ausreicht (wenn alle Kinder mithelfen und nicht in die Schule gehen). Da Landzuerwerb zu teuer geworden ist, müssen später von demselben Land aber auch die Familien der 5 Kinder ernährt werden können, usw.! Große Armut auf dem Land, Landflucht der jungen Generation, wachsende Bettelrate in Städten, bis hin zu Emigration in den Westen können Folge dieser Entwicklung sein.

Schädliche Traditionspraktiken: Aufgrund der ökonomischen Vorteile ist es angesehen, Mädchen früh zu verheiraten. Dabei kommt es noch immer vor, dass ein Mädchen mit sehr jungem Alter heiratet und das erste Kind bekommt. Die körperliche Unreife der Mädchen für eine Schwangerschaft hat oft unerkannte und damit lebenslange Folgen. Inkontinenz (Fistula) ist ein gängiges Problem von jungen totgebärenden Müttern, das aufgrund der Geruchsbelästigung zum totalen Ausschluss aus der Gesellschaft führen kann. Umso wichtiger wird es, nachhaltig und überlegt in diesen Kreislauf einzugreifen: Für eine erfolgreiche Unterstützung und Entwicklung der Region ist das Verständnis und die Einbindung der lokalen Gesellschaft eine Grundvoraussetzung. Ganzheitliche Unterstützung in allen Bereichen ist nötig.

Was können wir tun?

Enat Ethiopia e.V.: Bildung! Nur durch gute Bildung kann der Armutskreislauf durchbrochen werden.

Bild 2: Bücherspende für die leere Bücherei in Tiami-Highschool: 340 Bücher für 2000 Schüler in Stufe 9 und 10

Hat ein Kind einen Schulsponsor, welcher beispielweise auch einen Essenbeitrag zahlt, so kann die Familie es sich leisten, auf die Arbeitskraft des Kindes auf dem Feld zugunsten der Schule zu verzichten. Zudem ist eine frühe Verheiratung sehr unwahrscheinlich, denn man möchte keine Frau, die täglich in der Schule statt zu Hause ist. Gleichzeitig kann die Aufklärung der Priestergemeinschaft, bzw. des Ältestenrats durch Enat Ethiopia e.V. über die Problematik der Kindsverheiratung und anderen schädlichen Traditionen ein Umdenken in der religionshörigen Gemeinschaft fördern. So kann ein von Enat Ethiopia e.V. gefördertes Kind also seine Schulbildung abschließen, evtl. noch eine Berufsschule folgen lassen und wird aber spätestens danach wahrscheinlich arbeitslos in der Farmregion Choke und sich gezwungen sehen, in eine Stadt zu ziehen.

Tourismus, Wirtschaft und Infrastruktur: Durch den Bau einer Choke-Farm-Lodge und Campingplatz können die Choke Berge erstmals zugänglich und attraktiv gemacht werden für nachhaltigen (Agro-) Tourismus als zweites Wirtschaftsstandbein für die lokale Bevölkerung!

Die Choke-Farm-Lodge und Campingplatz: das sind von Einheimischen gebaute, traditionelle Rundhütten mit Strohdach und Lehmwänden auf dem Gebiet “Galat” in Choke, welches wunderschöne Aussichten in die umliegenden Täler und sich darin windenden Zuflüsse des blauen Nils bietet. Hier können Touristen das Leben der Einheimischen selbst erfahren, wenn auch mit einigen westlichen Standards (gutes Bett, Ofen, Toilette, Fenster...). Auch ökologische Standards sind in der Farm-Lodge gewahrt: ausschließlich Naturbaustoffe (Lehm, Stroh, Bambus, Gräser), Kompost-Toiletten, Solar-Duschen, effektive und umweltschonende Öfen, Stromversorgung aus Solarzellen. Für Budgetreisende steht ein Campingplatz zur Verfügung.

Umwelt: Nach Absprache mit der regionalen Farmergemeinschaft und den lokalen Regierungsbüros wird die Choke-Farm-Lodge etwa 2,5 km entfernt von dem Bergdorf Tiame in West-Gojjam gebaut. Das Gebiet ist

einer der letzten erhaltenen Wälder in den Choke Bergen und wird von den Einheimischen „Galat“ genannt. Die vielen verschiedenen alten, endemischen Baum- und Pflanzenarten, wie z.B. die abessinische Rose, der Kossobaum (Hagenia abyssinica), Dombeya Torrida, Amfar (Buddleja polystachia), und die Lichtungen mit Aussichten auf das Farmerleben in den Tälern und fernen Bergketten erzeugen eine ruhige, friedvolle Atmosphäre. Dazu trägt auch die Vielfalt an endemischen Vogel- und Wildtierarten bei: Klunkeribisse, abessinische Pirole, abessinische Bienenfresser, Duiker, Menelik´s Buschbock, Schakale, Hyänen, Stachelschweine, Colobus Affen (Seidenaffen), Vervet Affen (Grünmeerkatzen), etc. Auch wenn viele Pflanzen- und Tierarten erhalten sind, ist der Wald sehr gefährdet: Farmer aus der Umgebung bringen ihr Vieh zum Grasen, sammeln Feuerholz und fällen Bäume. Diese Aktivitäten haben starken Einfluss auf dieses einzigartige Ökosystem: das Gebiet ist überweidet, Büsche und neue Baumtriebe haben keine Überlebenschance, grasendes Vieh vertreibt Wildtiere, die Erde wird unfruchtbar und erodiert. So wird dieser Wald mehr und mehr zurückgedrängt und bald zu erodierendem Farmland konvertieren, wie es auch in den restlichen Bergen passierte.

Neben der einzigartigen Natur bietet „Galat“ auch einen historischen Hintergrund: einst, während der Teil-Kolonialisierung durch die Italiener, fand hier eine entscheidende Schlacht zwischen den Amharen und Italienern statt. Noch immer existieren quer durch den Wald die alten Steinmauern von 1928, die zum Schutz der einheimischen Bevölkerung errichtet worden waren. Eine Farm-Lodge an diesem Ort ist also nicht nur für Touristen sehr attraktiv, sondern auch die einzige Chance diesen historischen Ort „Galat“ mit seiner Natur und den Wildtieren zu erhalten und zu schützen. Zur Erhaltung des Waldes werden Permakulturmethoden angewandt. Diese Erfahrungen in nachhaltiger Landwirtschaft werden in speziellen Trainings an die Farmer weiter gegeben. Durch die Förderung von Baumschulen in der Umgebung wird der Erosion und Abholzung entgegen gewirkt.

Interkultureller Austausch, Markterschließung: Von hier aus können Touristen in mehrtägigen Touren die Natur und die Kultur der Menschen erkunden. Beim Erlernen der regionalen Töpfer-, Web-, Bambusverarbeitungs-, Feldarbeitstechniken in jeweiligen Kooperativen von Einheimischen findet direkter Austausch statt. Die entstehenden lokalen Kooperativen der verschiedenen Kunsthandwerke oder Traditionen (z.B. auch Reiten) können ihre Dienste anbieten, Waren verkaufen, etc. und so direkt vom Tourismus profitieren. Auch können auf Basis von Freiwilligendiensten eigene, kleine Projekte von länger weilenden Touristen vor Ort durchgeführt werden.

Kulturerhaltung: Gleichzeitig wird durch die Wertschätzung der Kultur durch die Touristen ein Bewusstsein für die eigene Kultur geschaffen. So kann ein Tourist, der sich in einem handgemachten traditionellen Schal, der “Gojjam Asena”, wärmt, überraschte Ausrufe bei den Einheimischen hervorrufen, die als Zeichen der Modernität häufig die chinesischen Import-Decken bevorzugen. Das kann helfen, sich der Globalisierung teilweise entgegenzusetzen und diese alten Traditionswerte zu bewahren und fortzuführen.

Arbeitsplätze, Nebenerwerb: Es werden mehrtägige Wander- oder Reittouren von Abiy durch die Berge angeboten mit verschiedenen Höhepunkten (der große Wochenmarkt in der Nähe des Gipfels; der Ausblick vom Gipfel; Besuch bei Menschen, die in Höhlen leben; alte Kirchen, endemische Wälder, Bergseen, …). Entlang der unterschiedlichen Routen können kleine Restaurants, Kaffeehäuser und Shops eröffnet werden; Familien können selbstverwaltete Campingmöglichkeiten schaffen, …Auf diese Weise können die Menschen in der ganzen Region den Agrotourismus als Nebenerwerbsquelle oder Zukunftsstandbein mit eigenen Start-Up-Ideen zu nutzen.

Bild 3: Reittouren auf traditionell geschmückten Pferden mit spektakulärer Aussicht auf Choke

Unterstützen Sie uns! Die Eröffnung der Farm-Lodge und des Campingplatzes ist für Ende 2016 geplant. Ab jetzt sind mehrtägige Agrotourismus Trekking- oder Reittouren mit Abiy und Valerie in den einzigartigen Choke Bergen möglich, mit Unterkunft wahlweise im Zelt oder bei Einheimischen. Im Juni 2016 starten wir ein Crowdfunding für das Farm-Lodge-Projekt; wir freuen uns über jede Unterstützung, materiell oder immaterial (bitte schreiben Sie uns für weitere Informationen)! Sollten Sie das Wissen, die Zeit und das Engagement haben, uns vor Ort beim Bau der Lodge (Lehmbautechnik, Bambuskonstruktionen, Brunnenbau, Solareinrichtungen etc.) und des Permakulturgartens / Aufforstung zu unterstützen, sind Sie jederzeit willkommen! Sie erreichen uns für weitere Fragen, Anregungen, Kritik oder wenn sie uns besuchen möchten über abiysisay2002@yahoo.com oder Valerie.seitz@gmx.de!

Mehr Infos über Ökotourismus und Tour-Programme: www.abiytrekking.com

Mehr Infos zur Vereinsarbeit: www.enatethiopia.org

Wir freuen uns auf Sie!

Abiy Alem und Valerie Seitz

„ArtView Ethiopia Today“ in der Kunststation Kleinsassen vom 4.6. - 28.8.2016

Monika Ebertowski, DÄV-Mitglied und Vorstand von Selbsthilfe Äthiopien e.V., Berlin

Das Sommerevent 2016 in der Kunststation Kleinsassen verspricht Ungewöhnliches und Bewegendes: Begegnen Sie hier den aktuellen vielgestaltigen Malereien, Plastiken, Fotografien und Objekten äthiopischer Künstler, die teils noch in ihrer Heimat leben und arbeiten, teils in Deutschland studiert und sich hier etabliert haben. Sie spiegeln äthiopische Kunsttraditionen, Einflüsse einer internationalen Gegenwartskunst und natürlich das eigene Lebensumfeld hier und dort und verweben sich zu eigenwilligen Schöpfungen. Begegnen Sie in der Kunststation auch den interessanten Werken, die Künstler-

Innen aus Deutschland und Spanien auf Äthiopien-Reisen unter dem Eindruck des unmittelbar Erlebten oder in einer Auseinandersetzung mit dem fernen Land und seiner Kultur geschaffen haben. Begegnen Sie zudem der großen Kunstinstallation aus Hunderten von originalen und sehr individuellen Schuhputzboxen und lassen Sie sich ein auf das Leben der Listros (der Schuhputzjungen) und ein bemerkenswertes Sozialprojekt in Äthiopien.

Beteiligt sind Yenatfenta Abate, Kirubel Melke Alemu, Engdaget Legesse Amede, Tegene Kunbi, Nigatu Tsehay Molla, Aida Muluneh, Teferi Teshome, Elias Sime, Tesfaye Geleta Urgessa, Ernst Baumeister, Dominik Fleischmann, Hans-Hendrik Grimmling, Lupe Godoy, Christiane Latendorf, Paula McLovla, Wolfgang Petrick, Reinhard Stangl, Frank Tornow, Robert Weber sowie mit Fotografien über das Leben der Listros Hilina Abebe, Daniel Reiter, Sven Hofmann, Pablo Ruiz Holst, Paul Schäfer, Sebastian Schobbert, Britta Winzheimer.

Schirmherr der Ausstellung ist S.K.H. Dr. Prince Asfa-Wossen-Asserate

Die „ArtView Ethiopia Today“ entstand in Kooperation mit der Berliner Galerie Listros e.V. und ist mit einem umfangreichen Begleitprogramm an Vorträgen, Workshops und Konzerten eingebunden in den Kultursommer Main-Kinzig-Fulda.

Zu sehen ist sie vom 5. Juni bis 28. August 2016 täglich außer montags von 13 bis 18 Uhr.

Im Cafe in der Kunststation warten biozertifizierte Leckereien und natürlich Bio-Kaffee aus Äthiopien.

Programm:

Samstag, 04.06.2016, 19:00 Uhr

AusstellungsPreview (Eintritt frei), Lichtbildervortrag von Abebaw Ayalew Gella (Universität Addis Abeba): Ethiopian art from early christian period to contempory art

Sonntag, 05.06.2016, 15:00 Uhr

Vernissage am 5.6.2016 um 15 Uhr - natürlich mit Injera und äthiopischer Musik. Musikalische Gestaltung: Seleshe Damessae und Tigist Yaregal Abebaw (aus Addis Abeba). Fast alle Künstler aus Äthiopien und Deutschland werden anwesend sein.

Samstag, 04.06.2016 - Sonntag, 28.08.2016

SchülerInnen des Faches Kunst (Rabanus Maurus Schule Fulda) haben sich mit dem Thema „Schuhe und Träume“ beschäftigt. Ihre Ergebnisse werden im Café der Kunststation präsentiert.

Freitag, 10.06.2016, 19:30 Uhr

Konzert mit Seleshe Damessae und Tigist Yaregal Abebaw (siehe Foto).

Sonntag, 19.06.2016, 15:00 Uhr

Vernissage der Fotoausstellung Tulu Gedo/Äthiopien

von Yero Adugna Ethicha, Berlin (bis 28.08.2016). Bernadette Wrana: Keramik rund um die Kaffeezeremonie (bis 24.07.2016)

Freitag, 29.07.2016, 19:30 Uhr

Vortrag zur äthiopischen Kulturgeschichte und Lesung, S.K.H. Dr. Prinz Asfa-Wossen Asserate

Samstag, 30.07.2016, 15:00 Uhr

Vernissage der Ausstellung Orthodoxe Kreuze aus Äthiopien, Susanne Ziegler, Goldschmiedemeisterin, Restauratorin/Berlin

Zum Begleitprogramm gehören vielfältige Workshops für Kinder und Erwachsene.

Kontakt: kk@kleinsassen.de
www.kleinsassen.de

KUNSTSTATION KLEINSASSEN

Die Stadt der tauben Optiker
Neues aus Addis Abeba:
Wie taube Erwachsene in der Hauptstadt Äthiopiens leben

Stephanie Wolf, Sozialpädagogin

Im Juli 2014 erschien in der DGZ (Deutsche Gehörlosen-Zeitung) ein Artikel über Äthiopien, das Land am Horn von Afrika, über eine Gehörlosenschule und einige dort arbeitende taube Lehrer in der Hauptstadt Addis Abeba. Die Autorin lebte noch bis März 2016 in der afrikanischen Metropole mit rund fünf Millionen Einwohnern. Sie berichtet heute über das Leben junger tauber Erwachsener – wie sie leben, studieren, arbeiten, und was sie beschäftigt. Außerdem kommt Alem Tefera zu Wort, eine der bisher wenigen Dolmetscherinnen der äthiopischen Gebärdensprache, die gute Seele und oft einzige Unterstützung für viele junge Gehörlose in Addis Abeba.

Bild 1: Alem Tefera, die Gebärdensprachdolmetscherin mit Herz

Um die Situation tauber und schwerhöriger Menschen hier besser verstehen zu können, muss man wissen, dass es im ganzen Land mit mehr als 90 Millionen Einwohnern nur einen einzigen Akustiker gibt. Bei ihm können importierte, nicht programmierbare Hörgeräte angepasst werden. Dies kostet viel Geld, ein Krankenversicherungssystem wie in Deutschland existiert in Äthiopien nicht. Auf Initiative eines deutschen HNO-Arztes wird derzeit der erste junge Äthiopier in Deutschland zum Akustiker ausgebildet – eine kleine Hoffnung, dass sich die Situation für schwerhörige Menschen langsam verbessert. Bisher sind nicht nur die tatsächlich tauben Menschen taub, sondern auch viele, die mit Hilfe von Hörgeräten oder Cochlea Implantaten hören könnten. Die Deaf Community in Addis Abeba ist dementsprechend groß. Es gibt viele Gebärdensprachler, die in Deutschland nicht zur Taubengemeinschaft zählen würden, weil sie dort aufgrund des technischen Fortschritts lautsprachlich orientiert wären.

Äthiopien gehört zu den ärmsten Ländern der Erde. Obwohl es der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen zugestimmt hat, gehören diese unverändert zu den Ärmsten der Armen. Sie haben oft keine Möglichkeit, eine Schule zu besuchen oder eine Berufsausbildung zu erlangen. Verlässliche Zahlen zur Anzahl tauber Menschen gibt es nicht, und ein Medium wie die DGZ, eine Zeitschrift speziell für gehörlose Menschen, ist in diesem Land unvorstellbar.

Die wenigen Schulen für Taube befinden sich fast alle in Addis Abeba. Gehörlose auf dem Land, wo 85 Prozent der Bevölkerung als Bauern leben, haben daher meistens keinen Zugang zu Bildung. Schlimmer noch, häufig werden sie als die Folge von sündhaftem Verhalten und eine Strafe Gottes angesehen. Sie leben bei ihren Familien in Isolation ohne Zugang zur Gebärdensprache oder Kontakt zu anderen Tauben. Da sie nicht sprechen können, vermutet man oft, dass sie geistig behindert sind und möglicherweise aufgrund eines Fluches in die Familie hineingeboren wurden. Nach und nach ändert sich diese Einstellung auch auf dem Land und manche Taube haben das Glück, in die Hauptstadt zu kommen und andere taube Menschen und die Gebärdensprache kennenzulernen.

Eine ist Hana Tewabe, 20 Jahre alt und Studentin im 3. Semester an der Universität Addis Abeba. Sie kann seit ihrer Geburt nur Geräusche wahrnehmen. Der Besuch eines der beiden Internate des Landes mit angeschlossener Gehörlosenschule in Hosaina, einer kleinen Stadt gut 200 km südlich der Hauptstadt, ermöglichte ihr den Abschluss der 10. Klasse. Danach besuchte sie zwei Jahre das Vorbereitungskolleg in Addis Abeba und erlangte mit Unterstützung der Dolmetscherin Alem die Voraussetzung für den Zugang zur Universität.

„Eigentlich wollte ich Informatik studieren, mein bestes Fach in der Schule und es hat mir großen Spaß gemacht“, berichtet Hana. „Aber die Univerwaltung lehnte mich ab, weil es in Informatik keine Gebärdensprachunterstützung gibt. Es blieb mir nichts anderes übrig, als das Fach ‘Unterstützung für Menschen mit besonderen Bedürfnissen’ zu wählen. Nur dort gibt es eine Gebärdensprachdolmetscherin, EINE für den ganzen Studiengang!“ erzählt sie weiter. „Aber immerhin besser als gar nicht zu studieren.“

Hana ist stolz darauf, es als eine der wenigen Gehörlosen so weit geschafft zu haben. Mit anderen tauben Studentinnen bewohnt sie einen Schlafraum mit zwölf Betten im Wohnheim der Universität. Sie ist glücklich, sich mit den Kommilitoninnen verständigen zu können. Aber nur eine Gebärdensprachdolmetscherin für den

kompletten Studiengang ist ein großer Nachteil. „Eigentlich muss ich mir den gesamten Unterrichtsstoff aus den schriftlichen Unterlagen selber beibringen." Nach dem Studium würde sie gerne eine Organisation gründen, die armen Kindern hilft. Denn es gibt viele Straßenkinder hier, die nur mit Betteln überleben können.

Bild 2: Teilen sich einen Schlafraum: Taube Studentinnen im Uni-Wohnheim

Rund 400 Studenten an der Addis Abeba Universität sind blind, taub oder körperbehindert. Davon sind 78 Studenten taub oder hochgradig schwerhörig und auf Gebärdensprache angewiesen, sagt Dr. SewalemTsega, die Leiterin des speziell für diese Studenten eingerichteten Unterstützungsbüros.

Auch Hanna Biwata, 28 Jahre alt, war kurz an der Universität Addis Abeba. „Vor zehn Jahren war ich die erste taube Studentin Äthiopiens überhaupt", erzählt sie voller Stolz. Die intelligente junge Frau ist hochgradig schwerhörig, mangels Hörgeräteversorgung aber ausschließlich gebärdensprachorientiert. Hanna ist auf dem Land aufgewachsen und kam erst mit 14 Jahren in die Hauptstadt und zum ersten Mal mit Gebärdensprache in Berührung. „Zufällig lernte ich einen jungen Mann in der Nachbarschaft kennen, der Gebärden konnte und es tat sich eine neue Welt für mich auf. Vorher konnte ich eigentlich nur mit meiner Mutter kommunizieren. Plötzlich erfuhr ich, dass es viele Menschen in meiner Situation gibt und wir eine eigene Sprache haben!" Ihre Augen strahlen bei der Erinnerung an diese Zeit. Hanna ist den amerikanischen Missionaren dankbar, welche die Gebärdensprache in Äthiopien eingeführt haben. Auf deren Grundlage entwickelt sich langsam eine eigene äthiopische Gebärdensprache. Hannas Weg zeigt, wie schwierig es für taube Menschen in Äthiopien ist, beruflich Fuß zu fassen. Das unter großen Mühen begonnene Studium brach sie ab, weil die Kommunikationsprobleme einfach zu groß waren. „Damals gab es noch keine Dolmetscherunterstützung an der Uni. Ich war die einzige taube Studentin, das habe ich einfach nicht geschafft", erzählt sie traurig. „Ich habe dann in einem Internetcafe gearbeitet, aber der Verdienst war so niedrig, dass ich davon nicht leben konnte."

Dann hörte Hanna vom „Misrach Center", einem Handwerks-, Trainings- und Rehabilitationszentrum für behinderte Menschen einer Schweizer Missionsgesellschaft. „Hier arbeiten viele Taube und sogar die hörenden Kollegen können etwas gebärden", berichtet Hanna. „Ich wurde als Optikerin und in der Herstellung von Brillengestellen angelernt und arbeite seitdem in der Werkstatt." Hanna ist glücklich über ihren Arbeitsplatz, an dem sie ihren Mann kennengelernt hat, der dort in der Schreinerei arbeitet. Im Dezember 2015 wurde Hochzeit gefeiert.

Hanna macht mich auf ein zusätzliches Problem der tauben Menschen hier aufmerksam: Bereits um 18 Uhr wird es dunkel, im Sommer um 19 Uhr, das Land liegt nicht weit weg vom Äquator. Oft gibt es stundenlange, manchmal tagelange Stromausfälle in der Stadt, und im Dunkeln ist es vorbei mit der Kommunikation. Auch Mohammed Yasin, 32 Jahre alt und taub geboren, arbeitet als angelernter Optiker. Er ist bei Signum Vitae tätig, einer Kooperative, die zu 100 Prozent den blinden, tauben und körperbehinderten Mitarbeitern selbst gehört – eine Besonderheit in Äthiopien. Mohammed wurde in Addis Abeba geboren und hatte Glück: „Nach acht Jahren in der Gehörlosenschule „Alpha School for the Deaf" konnte ich ein vierjähriges Training in einem beruflichen College absolvieren. Nur wenige bekommen diese Chance, die auf finanzieller Unterstützung aus dem Ausland basiert", erzählt Mohammed. Danach folgten verschiedene Jobs, in denen er kaum etwas verdiente, „ohne die Unterstützung meiner Familie hätte ich nicht leben können." Seit sieben Jahren ist Mohammed bei Signum Vitae und genießt es, 24 taube Kollegen zu haben. Signum Vitae betreibt eine kleine Augenklinik, produziert Brillengestelle und günstige Brillen für viele arme Menschen mit Seheinschränkungen und Augenerkrankungen.

Bild 3: Dank ausländischer Gelder konnte Mohamed eine Berufsausbildung abschließen

Bild 4: Die tauben Mitarbeiter von Signum Vitae an ihrem Arbeitsplatz

Auch diese Kooperative geht, wie so viele Arbeitsmöglichkeiten für behinderte Menschen in Addis Abeba, zurück auf das Engagement einer Missionsgesellschaft. Heute noch arbeiten dort ein Schweizer Optiker und eine Deutsche in der Geschäftsführung.

Mohammed war bis vor einem Jahr der 2. Vorsitzende des äthiopischen Gehörlosenverbandes. Er betont, dass ein Großteil der Unterstützung für taube Äthiopier in der Berufsausbildung Gelder aus dem Ausland sind. Arbeitsmöglichkeiten gebe es wenige, die Bedingungen seien meist schlecht und der Verdienst niedrig. Viele Taube würden sich deshalb selbstständig machen und als Schreiner, Korbflechter, Besenmacher oder Schuhputzer in den Straßen der Stadt ihren Lebensunterhalt verdienen. „Von Seiten der äthiopischen Regierung gibt es keine Unterstützung jenseits von Schule und Universität. Und dieser Weg steht nur den Wenigsten offen“, rklärt Mohammed.

Die Gebärdensprachdolmetscherin Alem bestätigt, dass es Gehörlose in Äthiopien extrem schwer haben. Sie hat vor einigen Jahren als eine der Ersten den Universiätsabschluss in äthiopischer Gebärdensprache erworben und arbeitet nun hauptberuflich als Dolmetscherin an der Menelik Schule. An dieser ältesten Schule Äthiopiens werden behinderte und nichtbehinderte Schüler der 11. und 12. Klasse auf die Universität vorbereitet.

„Taube Menschen sind in Addis Abeba fast immer ohne jede kommunikative Unterstützung“, berichtet Alem. „Bei Hochzeiten, Notarztterminen, Arztbesuchen, im Krankenhaus und in vielen weiteren Situationen helfe ich den Menschen, indem ich kostenlos für sie dolmetsche. Meine Bezahlung ist der Dank der Gehörlosen, die sehr oft auch meine ehemaligen Schüler sind.“

Auch wenn für deutsche taube Menschen noch viele Hindernisse zu bewältigen sind, so macht Alems Schilderung deutlich, dass in Deutschland bereits vieles erreicht wurde, von dem andere Länder weit entfernt sind.

Kontakt: stefwolf62@web.de

Der Artikel wurde für die DGZ Deutsche Gehörlosenzeitung geschrieben und erschien dort in der Ausgabe 02/2016.

Links

http://www.dw.com/de/frauenband-begeistert-%C3%A4thiopien/av-19223968

Frauenband begeistert Äthiopien - 29.04.2016. Yegna, in Äthiopien auch bekannt als die äthiopischen Spice Girls, setzen sich für Frauenrechte, Selbstbestimmung und sozialen Wandel ein.

http://www.dw.com/de/luxusmode-aus-%C3%A4thiopien/av-19106650

Luxusmode aus Äthiopien - 10.03.2016. Video ca. 3 Min. Eine eigene Modefirma gründen - dafür zog Jungdesignerin Abai Schulze, nach vielen Jahren in den USA, wieder zurück in ihr Heimatland. Und ihr Label boomt. Sie war auf der New Yorker Fashion Week, und ihre Produkte werden in Modemagazinen gefeiert.

http://www.dw.com/de/das-vom-klimawandel-bedrohte-%C3%A4thiopien-entdeckt-eine-uralte-nutzpflanze-neu/a-18823095

Das vom Klimawandel bedrohte Äthiopien entdeckt eine uralte Nutzpflanze neu - 03.11.2015. Die Ensete ist in Teilen von Äthiopien ein Grundnahrungsmittel. Aufgrund des Klimawandels erlebt das Land immer öfter Dürreperioden, und die vielseitige und unverwüstliche Pflanze könnte drohende Hungersnöte abwenden.

http://www.deutschlandradiokultur.de/die-mursi-in-aethiopien-nomaden-sollen-sesshaft-werden.979.de.html?dram:article_id=352627

Die Mursi in Äthiopien. Nomaden sollen sesshaft werden - 15. Mai 2016. Deutschlandradio Kultur. Von Josepha Elmar. Am Fluss Omo baut die äthiopische Regierung eine gigantische Zuckerrohrplantage. Das Nachsehen haben die dort lebenden Stämme - wie die Mursi. Sie sollen ihre nomadische Kultur aufgeben und sesshaft werden. Wer das Vorhaben kritisiert, kommt ins Gefängnis. ...

http://www.sinn-schaffen.de/1406fotogalerien/clemens-schlueter-impressionen-von-den-kleinen-voelkern-1-16/

Clemens Schlüter: Impressionen von den Kleinen Völkern - 16 Fotos

http://www.icsaddis.edu.et/sites/icsaddis.edu.et/files/welcome_to_the_ics_addis_guide_0.pdf

Welcome Guide to Addis Ababa. ICS International Community School - useful websites. http://www.icsaddis.edu.et/node/7349

https://www.youtube.com/watch?v=mJxBDUHGVOI

Pfarrerstochter Lena Gossens über ihre Zeit in Äthiopien und danach. Veröffentlicht am 22.03.2016. Fast sechs Jahre lang hat die Pfarrerstochter hier in Addis Abeba gelebt. Ihre Eltern haben für unsere Gemeinde und Schule gearbeitet. Eine beständige Liebe zu Äthiopien hat sich entwickelt, heute ist sie mit einem Äthiopier verheiratet. Sie berichtet von der schwierigen Rückkehr nach Deutschland und ihrem Gefühl ein „Third Culture Kid“ zu sein.

https://www.youtube.com/watch?v=W1_JOyknHrQ

Frauen in Äthiopien: Ein weiter Weg zu einer sicheren Geburt. Welthungerhilfe. Veröffentlicht am 08.01.2016. Wenn die Anreise einen Tag dauert, muss der Arzt sehr gut sein. Oder es ist der einzige. Halima ist 17 und im siebten Monat schwanger. Warum ihre medizinische Betreuung in der äthiopischen Afar-Region so wichtig ist.

https://www.youtube.com/watch?v=4oV7OcpzRdU

Eine Zeltschule für die Kinder der Afar-Nomaden. Kindernothilfe. Veröffentlicht am 08.01.2016. In der Afar-Region in Äthiopien sind 90 Prozent der Menschen Analphabeten, nur jedes zweite Kind wird eingeschult. Denn die Schulen sind viel zu weit weg. Damit die Jungen und Mädchen trotzdem eine Chance für ihr Recht auf Bildung bekommen, kommt die Schule nun per Kamel zu den Kindern.

Bücher

Äthiopien zwischen 1986 und 2014: Erinnerungen an ein Land im Aufbruch

Knut Dietzmann

Verlag: Pro Business; Auflage: 1 (16. Februar 2016), ISBN-10: 3864603919, 84 S., EUR 19,80

Gegenwärtig gibt es zahlreiche faszinierende Reiseberichte über das ferne Äthiopien. Der besondere Reiz dieser Publikation liegt vor allem in der Schilderung des Landes und seiner Leute zwischen 1986 und 2014. Was geschah während der 28 Jahre in dem krisengeschüttelten Land?

Das Mönchtum in Äthiopien. Auf den Spuren des Löwen von Juda und der Königin von Saba

Siegfried Höfinger (Autor)

Verlag: Grin Verlag (26. August 2015), ISBN-10: 3668020868, 28 S., EUR 14,99

Studienarbeit aus dem Jahr 2015 im Fachbereich Theologie, Universität Wien

Abstract: Die Forschungsfragen der vorliegenden Arbeit zielen auf das Mönchtum in Äthiopien ab. Darin eingeschlossen ist einmal die Frage nach dem Ursprung oder nach der Herkunft des äthiopischen Mönchtums. Von daher müssen die historischen Voraussetzungen des geographischen Raumes, der heute die Bezeichnung Äthiopien trägt, und dessen Beziehungen zu benachbarten Kulturräumen geklärt werden. Die andere Frage, der nachzugehen ist, richtet sich darauf, welche Rolle das Mönchtum und die Institution des Klosters in der äthiopischen Gesellschaft und in der äthiopischen Kirche in der Vergangenheit gespielt haben und heute noch spielen. Da wir bestimmte Vorstellungen von „Mönchtum" haben, diese aber weithin vom „westlichen" Mönchtum abgeleitet sind, wird es hilfreich und dem Verständnis dienlich sein, Ähnlichkeiten und Verschiedenheiten zwischen dem uns vermeintlich Vertrauten und dem noch unbekannten Phänomen, dem diese Untersuchung gilt, herauszuarbeiten. Das Mönchtum stellt eine zentrale Erscheinung der äthiopischen Kirche dar. Man kann die äthiopische Kirche daher als eine Mönchskirche bezeichnen. Die Mönche haben in ihr eine zentrale Bedeutung und prägen das Bild dieser Kirche. Anders als in der Westkirche, deren Mönchtum auf Benedikt von Nursia (480-547) zurückgeht, gibt es im Mönchtum der orientalischen Kirchen keine Orden. Vielmehr unterstehen die ostkirchlichen Klöster der Jurisdiktion des Ortsbischofs, was eine Vielfalt an monastischen Lebensstilen mit sich bringt.

Tigre Studies in the 21st Century / Tigre-Studien im 21. Jahrhundert

Rainer Voigt (Herausgeber), Studien zum Horn von Afrika, Band 2

Verlag: Rüdiger Köppe; Auflage: 1. (23.12.2015), Sprache: Englisch, Deutsch, ISBN-10: 3896456822, 255 S., EUR 48,00

Ein Zauberzug nach Afrika: Prominente lesen äthiopische Geschichte(n)

Audio-CD, Verlag: steinbach sprechende bücher (1. März 2016), ISBN-10: 3869742267, EUR 14,99

Kalle gräbt im Garten ein Loch. Um zu testen wie tief es ist, holt er seine Holzeisenbahn und hält sie in das Loch. Plötzlich gleitet sie ihm aus der Hand und verschwindet. Ohne zu zögern springt Kalle hinterher und landet in der weiten Steppe Äthiopiens. Dort erklärt ihm ein alter Mann, dass seine Eisenbahn ein Zauberzug ist und er damit alle Sprachen verstehen kann. Auf dem Weg zur Hauptstadt, von der aus Kalle wieder nach Hause fliegen möchte, begegnen ihnen vielen unterschiedliche Menschen und ein jeder erzählt eine andere Legende oder Geschichte. Die Autorin hat sich intensiv mit der Geschichte des afrikanischen Landes beschäftigt und diese kindgerecht mit äthiopischen Legenden verwoben.

Wörterbuch Deutsch - Amharisch - Englisch A2: Lernwortschatz A2 Deutsch - Amharisch zum erfolgreichen Selbstlernen für TeilnehmerInnen aus Äthiopien

Edouard Martial Akom (Herausgeber), Marlene Schachner (Autor)

Verlag: Books on Demand; Auflage: 1 (3. Mai 2016), ISBN-13: 978-3839162705, 132 S., EUR 29,99

Mein erstes Tigrinya Bildwörterbuch: (Deutsch-Tigrinya)

Fitsame Teferra Woldemichael

Verlag: Habte Books; Auflage: 1 (2016), ISBN: 978-3-9817991-1-8, 40 S., EUR 12,95

Mit mehr als 400 deutschen und tigrinya Wörtern, für zu Hause, die Schule und das tägliche Leben. Mit farbenfrohen Illustrationen aus dem Lebensumfeld von Kindern, für das spielerische Erlernen des Wortschatzes und eine frühzeitige Sprachentwicklung. Wort-Kategorien sind Körperteile, Kleidung, Tiere, Gefühle, Zahlen, zu Hause, Wetter, Obst, Gemüse, Formen und Farben. Ebenfalls enthalten ist das Geez Alphabet und eine Wortliste mit der Tigrinya Aussprache und Aussprachanleitung.

Mein erstes Afaan Oromo Bildwörterbuch: (Deutsch-Oromo)

Fitsame Teferra Woldemichael

Verlag: Habte Books; Auflage: 1 (2016), ISBN-10: 3981799100, 40 S., EUR 12,95

Mein erstes amharisches Bildwörterbuch: (Deutsch-Amharisch)

Fitsame Teferra Woldemichael

Verlag: Habte Books; Auflage: 1 (2015), ISBN-10: 1495171418, 40 S., EUR 12,95

Nachruf für Werner Cameron

Welche Schwelle du auch immer betrittst,
es möge jemand da sein, der dich willkommen heißt.

Altirischer Segenswunsch

Keltisches Kreuz in Schottland

Werner Cameron geb. Berndt wurde am 13.05.1921 in Nossen, Augustusberg als drittes Kind von acht Kindern der Eheleute Lydia und Oskar Berndt geboren, die einen Bauernhof betrieben. Werner Berndt erhielt eine landwirtschaftliche Ausbildung und arbeitete auf verschiedenen Gütern als Verwalter, bis er im 2. Weltkrieg als Soldat eingezogen wurde. In Nordafrika geriet er in britische Kriegsgefangenschaft und musste zunächst in Amerika, später in Schottland als Kriegsgefangener arbeiten. Nach der Kriegsgefangenschaft beschloss er, sich in Schottland eine neue Existenz in der Land- und Forstwirtschaft aufzubauen und heiratete die Schottin Elisabeth Cameron, deren Familiennamen er annahm und mit der er drei Söhne hatte. Werner Cameron wurde britischer Staatsbürger. In seine deutsche Heimat kehrte er bis zur Wende nicht wieder zurück. Seine Frau starb Ende der 80er Jahre und als 1989 die Grenzen geöffnet wurden, konnten ihn seine ostdeutschen Verwandten besuchen und auch als Mensch kennenlernen.

Werner Cameron wurde für seine zahlreichen Neffen und Nichten und deren Freundeskreis ein wichtiger Ratgeber und Freund. Er besaß nicht nur ein schönes altes schottisches Haus mit Kamin, Hund, Garten und Blick auf das Meer sondern vor allem ein großes Herz, viel Lebenserfahrung und die Weisheit des Alters. Werner Cameron wurde von allen geliebt und sein Rat wurde gesucht. Nach fast 20 Jahren als Witwer fand er noch einmal ein spätes Glück in Afrika, wo er als junger Mann so gern Missionar geworden wäre, wenn der 2. Weltkrieg nicht dazwischengekommen wäre. Im Alter von 85 Jahren heiratete er eine Witwe mit sechs erwachsenen Kindern aus Lalibela im Norden von Äthiopien, verkaufte sein Haus in Schottland und zog im Alter von 87 Jahren nach Äthiopien. In Lalibela baute er noch einmal ein großes Haus für sich und seine Frau Wubit Edjigu und für die Touristen, die wegen der berühmten Felsenkirchen nach Lalibela kommen.

Er genoss das warme und trockene Klima im Hochland von Äthiopien und die herrliche Landschaft, die Gemeinschaft mit seiner Frau und deren Familie und den Menschen in seiner neuen Heimat und war ein sehr zufriedener und glücklicher Mensch. Die Entscheidung, noch einmal neu anzufangen und alles hinter sich zu lassen, hat er nie bereut. Werner Cameron lebte noch acht glückliche Jahre in Äthiopien. Er starb am 29.10.2015 im Alter von 94 ½ Jahren an den Folgen eines Oberschenkelhalsbruches, der nicht operiert werden konnte. Er wurde auf dem Friedhof von Lalibela in Blickweite der einzigartigen Felsenkirchen unter großer Anteilnahme der einheimischen Bevölkerung begraben. Werner Cameron hat sehr große Spuren im Leben hinterlassen und ist für viele von uns ein Vorbild.

Dorothea Telschow (seine Nichte und DÄV-Mitglied)

Im Namen aller Angehörigen aus Deutschland, Schottland, Äthiopien und weltweit

Den tiefen Frieden über dem stillen Land
wünsche ich dir.
Den tiefen Frieden im schmeichelnden Wind
wünsche ich dir.
Den tiefen Frieden im Rauschen der Wellen
wünsche ich dir.
Den tiefen Frieden unter den leuchtenden Sternen
wünsche ich dir.
Den tiefen Frieden vom Sohne des Friedens
wünsche ich dir.

Altirischer Segenswunsch

Georgskirche in Lalibela, Äthiopien (UNESCO Weltkulturerbe)

Press Review

Zusammengestellt von Klaus Schmitt

- Dürre und Überschwemmungen -

Floods Emergency Plan of Action. Report from International Federation of Red Cross And Red Crescent Societies, published on 20 May 2016. http://reliefweb.int/report/ethiopia/ethiopia-floods-emergency-plan-action-epoa-dref-operation-n-mdret017

From the first week of April heavy rainfalls have occurred in Eastern and Southern parts of Ethiopia related to the El Niño phenomenon and the regular Belg rains (March – May). The first reports of flash floods and subsequent displacements of communities, especially in Somali region, was reported and responded to from 7 April onwards. Since then, these rains have intensified and spread with the most recent flash floods reported on 4 May in Oromia Region. An estimated 485,610 people have been affected, including 189,668 people being displaced as a result of the flooding according to International Organisation of Migration. This equates to 19,557 households, comprised as follows: Afar (671 HH), Amhara (420 HH), Harari (287 HH), Oromia (5,322 HH), Southern Nations, Nationalities and Peoples Region (SNNPR) (2,972 HH) and Somali (9,885 HH). In addition, the Ethiopian Red Cross Branch offices are reporting more than eight fatalities and significant loss of livestock and agricultural outputs. (…) If the rain continues with the magnitude observed recently, thousands of people could be affected as the majority are settled in low lying flood prone areas in the regional and zonal towns.

WFP Ethiopia: Drought Emergency Situation Report #3. Report from World Food Programme, published on 20 May 2016. http://reliefweb.int/report/ethiopia/wfp-ethiopia-drought-emergency-situation-report-3

Situation Update:

- Heavy rains in Somali region continue to delay dispatches and distributions in the region.
- Recent floods have affected more than 150,000 people in Somali region. Floods have displaced more than 65,000, destroyed houses, roads, bridges and crops, and killed livestock. The government's National Flood Contingency Plan forecasts close to 500,000 people affected country-wide.
- WFP is responding to a request for assistance from the Somali regional government, and is providing food assistance to some 85,000 flood-affected people in the region.
- WFP has so far provided ad-hoc food assistance to more than 20,000 flood-affected people in Jijiga and Korahe Zone of Somali Region since April, and will support an additional 65,000 people displaced by floods in Shebelle Zone, Somali region. WFP will continue to assess the situation in affected areas.
- A complement to the 2016 HRD, the "Prioritization Statement", was released on 10 May. The statement establishes the total 2016 humanitarian needs (a combination of new and priority unaddressed needs from the original HRD) at 1.5 billion, with USD703 million still needed for the rest of the year.

UN-OCHA Humanitarian funding update, 17 May 2016. http://reliefweb.int/sites/reliefweb.int/files/resources/HRD%20%20funding%20update%20May%2017.pdf

Flood Puts Half a Million People At Risk. Addis Fortune, 7 May 2016.
http://allafrica.com/stories/201605091573.html ,

The Ethiopian National Disaster Risk Management Commission announced, last week, that floods are predicted to put the lives of nearly half a million people at risk. According to a flood early warning plan, Dire Dawa and eight of the nation's regions, excluding Benshangul Gumuz, are expected to be affected. The plan also indicates that 188.9 million Br has been allocated to prevent flooding and an additional 40.2 million Br to control the possible outbreak of disease. "Though this precipitation helps the crops to grow and dams to fill up, the floods that come with it can result in the loss of life and cause damage to property," said Fetene Teshome, the National Metrology Agency is General Director. He added that, in the coming summer, the impact of the El Niño could continue to be felt by 10pc of the population. Areas along the course of the Awash River, Abay (around Tanabels), Baro Akobo, Gibe and Lower Omo drainage are likely to cause flooding.

Food Security Outlook, February to September 2016. relief web 18 March 2016.
http://reliefweb.int/report/ethiopia/ethiopia-food-security-outlook-february-september-2016

Large-scale food security Emergency to continue through September. (...) Current contributions to the humanitarian appeal for food assistance have only funded approximately 45 percent of identified needs. In the absence of additional funding, assistance will not be guaranteed past June, while peak needs are expected between June and September.

***Ethiopia calls for more food aid*.** MSN News, 17 March 2016. http://www.msn.com/en-za/news/africa/ethiopia-calls-for-more-food-aid/ar-BBqzUyA

Ethiopia's leader is urging the international community to donate more toward emergency food aid for millions of people amid a drought. In an interview with The Associated Press on Thursday, Ethiopian Prime Minister Hailemariam Deselagn said that Ethiopia "should not be neglected by any means despite all the other crises that are going on elsewhere in the world." He said the aid his country is getting is not enough, urging the UN children's agency specifically to do more.

- Krisen, Resilienz, Stabilität -

Ethiopia showcases best practices in drought response at WHS side event. Report from UN Office for the Coordination of Humanitarian Affairs, published on 23 May 2016.
http://reliefweb.int/report/ethiopia/ethiopia-showcases-best-practices-drought-response-whs-side-event

Addis Ababa and Istanbul 23 May 2016: Mr. Demeke Mekonnen, Ethiopia's Deputy Prime Minister today chairs a side event at the World Humanitarian Summit (WHS) showcasing the country's best practices in the drought response. (…) "In the past, droughts of this magnitude killed many, and caused profound suffering. The impact of this drought in 2016 has been different. Our preparation and priorities over the past decade has meant that our collective response prevented famine," says Deputy Prime Minister Mekonnen. "We have been focusing on pro-poor policies, introducing disaster response management into all aspects of governance, strengthening government ministries, introducing satellite imagery and evidence-based analysis, and intensifying support to the agriculture sector."

As a result of the 2002-2003 drought, the Government of Ethiopia and its partners began a process of addressing recurrent challenges posed, including the Disaster Risk Management Policy, the Productive Safety Nets Program (PSNP), efforts to improve watershed management, agriculture programs aimed to help farmers and pastoralists mitigate climate change impacts, and 'pro-poor' policies across multiple ministries to address recurrent need. The second generation of the Government's Growth and Transformation Plan (GTP) focuses on quantity and quality of basic services provision, aimed at the lowest quintile of the population. This is seminal towards ensuring development solutions and resilience is Government-owned and delivers upon residual development needs, which continue to bear humanitarian characteristics to date.

"The Ethiopian response model is evidence that resilient development saves lives and protects development gains," says Ms. Ahunna Eziankonwa-Onuchie, Humanitarian Coordinator for Ethiopia. "Ethiopia's strong health system, with over 38,000 Health Extension Workers on Government pay-roll and a 'Health Development Army' of over 3 million volunteer women from rural Ethiopia, provides the backbone of the current drought response."

Ethiopia is being destabilized by food insecurity and border disputes. Dalia Saris, 9 May 2016.
http://globalriskinsights.com/2016/05/worsening-food-insecurity-border-disputes-destabilizing-ethiopia/

Although it has been recognised that this might be the worst drought Ethiopia has known in the past fifty years, with 8.2 million people facing food insecurity, international aid and media coverage have been lagging behind. This is partially due to the fact that the government has been cracking down on its press and media. It does not want the international community to think that it has not learned from the past and that the food and health infrastructures have not improved. However, the drought and following famine are only one of numerous issues the region is struggling with at the moment. (…) In November 2015 the UN had already warned that droughts would severely hit the northern, central and eastern parts of the country and that flooding would occur in the southern and south-eastern areas. Government officials at that time responded that as the economy had become more diversified, the country had become more resilient to these kinds of shocks. (…)

The harsh conditions have forced many people to leave their homes, with almost 100,000 people becoming internally displaced. Ethiopia already hosts some of Africa's largest refugee camps this puts extra pressure on these facilities and the aid organisations as the Ethiopian government fails to provide much help.

As of 2015, Ethiopia has taken in over 680,000 refugees, the largest number of any African country, with refugees mainly coming from neighbouring countries Eritrea and South-Sudan, but also from the DRC, Somalia, Yemen and many other places. Ethiopia doesn't allow refugees to work or settle anywhere, which means that many of these refugees get stuck in the camps, without being able to provide for themselves. In many places this has already lead to explosive situations. (…) As Kenya has recently announced

the intention to close its biggest refugee camps over insecurity and terrorist threats, influx is likely to increase even more. Adding to this the migration from internally displaced people, the pressure on the resources and the instability is spread into areas lesser affected by the drought. (…)

As (pastoralists) cannot find lands to graze their cattle on they increasingly move to more fertile land, which is becoming overcrowded by rivalling groups. In the past, most of the conflicts in those areas were manageable, and tend to be resolved by elderly leaders through traditional conflict resolution mechanisms. However, these conflicts have become more complex as the numbers are increasing and the situation turns more serious when extreme droughts occur. Although mechanisms have been developed in the past, such as the Conflict Early Warning and Response (CEWARN) in 2002, these only point out that conflicts are increasing, but still fail to sufficiently deal with them.

Although there is not a direct link between famine and conflict, the current situation in Ethiopia and its neighbouring countries is rapidly becoming worrisome. Not only are millions of people in physical danger due to the food insecurity, the competition between different groups is creating increased tension which could easily explode. On top of that, the Ethiopian government is tightening its grip on the public and media, creating public frustration and political discontent. While the Ethiopian government has tried to improve and diversify the agricultural sector by attracting foreign investors, it has failed to meet local demands.

Is the Era of Great Famines Over? Alex De Waal, New York Times, 8 May 2016. http://www.nytimes.com/2016/05/09/opinion/is-the-era-of-great-famines-over.html?_r=1

ADDIS ABABA, Ethiopia — The worst drought in three decades has left almost 20 million Ethiopians — one-fifth of the population — desperately short of food. And yet the country's mortality rate isn't expected to increase: In other words, Ethiopians aren't starving to death.

I've studied famine and humanitarian relief for more than 30 years, and I wasn't prepared for what I saw during a visit to Ethiopia last month. As I traveled through northern and central provinces, I saw imported wheat being brought to the smallest and most remote villages, thanks to a new Chinese-built railroad and a fleet of newly imported trucks. Water was delivered to places where wells had run dry. Malnourished children were being treated in properly staffed clinics. Compare that to the aftermath of the 1984 drought, which killed at least 600,000 people, caused the economy to shrink by nearly 14 percent and turned the name "Ethiopia" into a synonym for shriveled, glazed-eyed children on saline drips.

By 2015, when El Niño brought the worst drought in decades, Ethiopia was better prepared than ever. In the intervening decade, the government had begun programs to help families facing food shortages with various forms of food and cash assistance. It had taken measures to mitigate the effects of droughts, rehabilitating water catchments, reforesting and building roads and clinics, especially in the countryside. The government also had money on hand. Ethiopia is a petroleum importer, and the central bank had set aside nearly $1 billion in case oil prices rose, Finance Minister Abdulaziz Mohammed told me. But instead oil prices had plummeted, and within a few months of the drought hitting, the government had spent some $300 million on emergency relief, with more to come.

The economy will take a hit. Animals are dying of thirst, and the livelihoods of families that rely on sheep or cattle are being wiped out. The International Monetary Fund forecasts that the G.D.P. growth rate will drop to about 8.5 percent in 2015 and 2016, down from more than 10 percent in 2014. But that's still 8.5 percent, an impressive figure. And people aren't dying.

Some risks remain. Ethiopia's early-warning system is designed to detect and respond to drought in farming areas, rather than, say, small cities. Urbanization, dislocation and other economic changes are happening faster than the government's prevention and relief measures can adapt.

But these challenges are manageable, so long as there is the political will to manage them. Grimly certain that droughts will recur — and when there won't be an oil contingency fund to tap — Mr. Mohammed has opened talks with the World Bank to devise a national drought insurance plan. This is a sensible move. It's also evidence that after countries have passed a certain threshold of prosperity and development, peace, political liberalization and greater government accountability are the best safeguards against famine. There is no record of people dying of famine in a democracy.

- Wirtschaftliche Entwicklung -

A new mega hydroelectric project in Ethiopia for Salini Impregilo: €2.5 billion contract signed for the koysha dam. Milan, May 24, 2016. http://www.4-traders.com/SALINI-IMPREGILO-SPA-160071/news/Salini-Impregilo-A-new-mega-hydroelectric-project-in-Ethiopia-for-Salini-Impregilo-2-5-billion-co-22408173/

Salini Impregilo continues to be a partner in development for Ethiopia as it will build a new hydroelectric plant in the Koysha area. The new megaproject is worth €2.5 billion and will have an installed capacity of 2,200 MW. The client is the Ethiopian Electric Power (EEP). The project includes a 170 metre high rolled compacted concrete (RCC) dam; the reservoir volume is 6000 million cubic metres. The hydroelectric plant will annually produce 6,460 GWh. (…) This new important project together with GIBE III, which went into operation recently and GERD (the Grand Renaissance Dam) on the Blue Nile will enable Ethiopia to become Africa's leader in terms of energy production.

Ethiopia and China sign MoU for Africa Information Super Highway. Xinhua, 9 May 2016. http://www.coastweek.com/3919-Ethiopia-and-China-confirm-MoU-for-Africa-Information-Super-Highway-project.htm

Ethiopia and China on Friday signed a memorandum of understanding (MoU) for their partnership on a project dubbed Africa Information Super Highway, a project for cooperation between China and Africa in information and communication technology (ICT). The MoU will enable the two countries to carry out joint activities under the framework of the Africa Information Super Highway for the East African region and beyond.

Ethiopia the second top performing African country for millionaires. Africa 2016 Wealth Report. Awramba Times 8 May 2016.
http://www.awrambatimes.com/?p=14787

A new report shows that South Africa is losing out in Africa when it comes to attracting the super wealthy.

New World Wealth reviewed the fastest growing African countries for millionaires. (…) between the end of 2007 – the peak before the financial crisis, and the end of 2015, Mauritius was the top performing African country for millionaires during this period, with growth of 160%. Ethiopia also performed well with growth of 130%

Walta Information Center, 15 March 2016.
http://www.waltainfo.com/index.php?option=com_content&view=article&id=23183:ethiopian-agricultural-businesses-corporation-embarks-operation&catid=52:national-news&Itemid=291

The newly established Ethiopian Agricultural Businesses Corporation has started its duties to modernize the country's agriculture with an allocated budget of 2.4 billion birr. Chief Executive Officer of the Corporation, Kefyalew Birhanu, told journalists that the formerly Ethiopian Seed Enterprise, the Natural Gum Processing and Marketing Enterprise, The Agricultural Inputs Supply Enterprise and the Agricultural Mechanization Services Enterprise are liquidated and have become under the umbrella of the new corporation. The four organizations are merged to be administered under the auspices of The Government Development Enterprises Ministry with an allocated budget of 2.4 billion birr.

- Politik, Justiz und Zivilgesellschaft -

TPLF to punish Ethiopians who don't celebrate May 28 By CDE, 28 May 2016.
http://www.durame.com/2016/05/tplf-to-punish-ethiopians-who-dont.html
Notices have been given to Ethiopians who do not celebrate the 25 years ruling of the regime. The warning by the unpopular TPLF, the ruling political party of Ethiopia declares, "those who do not turn up for the occasion will be given a disciplinary action by their employers." (…) Zum Beleg ist der Meldung ein Foto eines amtlichen Schreibens auf Amharisch beigefügt.

Azeb Mesfin has escaped from Ethiopia By CDE , 26 May 2016. http://www.durame.com/2016/05/azeb-mesfin-has-escaped-from-ethiopia.html
The former Ethiopian first lady, the wife of the late Prime Minister Meles Zenawi has left Ethiopia with her daughter to live in America. Azeb 'Gola' Mesfin and Semhal Meles decided to migrate to USA after Azeb was concerned about the security of her business 'empire' and the safety of her family. Last year, the billionaire former first lady who is also known as the 'Queen of Corruption' wrote on her Facebook about the continuing up rise against the ruling TPLF government by the people of Ethiopia was a "concern" and "worried" about the safety of her children and her properties.

Proposed Law Worries Bloggers and Activists in Ethiopia. Marthe van der Wolf, 21 May 2016, source: VOA News.
http://nazret.com/blog/index.php/2016/05/21/proposed-law-worries-bloggers-and ,

ADDIS ABABA— For years, the Ethiopian government has been accused of using its anti-terrorism law to crack down on internal political dissent. Now, bloggers and political activists worry freedom of expression could be limited even further by a proposed new law. Critics of the new legislation, called the Computer Crime Proclamation, say it would widen the door for the Ethiopian government to punish individuals voicing their opinions on the Internet. Daniel Berhane, a prominent blogger who also runs his own website, believes the provisions against cybercrime in the bill could be used against anyone expressing an opinion online. "This computer crime proclamation denies me the defenses, the safeguards already provided in the criminal code and the mass media law," he said. "So it's simply more prohibitive than the existing laws and it does that with just one sentence." The new bill mostly focuses on cybercrime and security; but, the proclamation also allows the imprisonment for those who distribute mass emails and it gives the national intelligence service the power to conduct virtual investigations without approval from a judge.

Belayhun Yirga of Ethiopia's Ministry of Justice said nothing will change for those who are expressing their views on the Internet. "If that person is just explaining his opinions or his view, he will not be liable for crime; but, the target of this law is just on the intention of the activity of the people concerning defamation," he said. "If their purpose and general goal is for defaming, they will be liable because defamation, it is a crime."

Ethiopia is often criticized for detaining, arresting and imprisoning individuals who voice their opinions online.

Journalist and blogger Eskinder Nega is currently serving an 18-year sentence. A group of young bloggers known as Zone 9 was detained for over a year. And Yonathan Tesfaye, the spokesperson of an opposition group, has been in detention for nearly six months over comments he made on Facebook. Haben Fecadu of human rights group Amnesty International says the Ethiopian government is currently using the 2009 Anti-Terrorism Proclamation to crack down on criticism. "The precedent set by Yonathan's charges are disturbing because it allows for the government to go after someone for expressing their views over social media," he said. "Yonathan was also charged under the Anti-Terrorism Proclamation, and evidence against him was allowed to be presented and heard by the court without him knowing what that evidence was."

The new Computer Crime Proclamation likely will be enacted in the next few weeks

Widespread Human Rights Abuses in Ethiopia: Oakland Institute.
http://www.durame.com/2016/05/widespread-human-rights-abuses-in.html

Oakland, CA—The United States Department of State recently released its annual Country Reports on Human Rights Practices, including an in-depth account of the human rights situation in Ethiopia. The report confirmed many of the ongoing human rights violations that the Oakland Institute has detailed in Ethiopia, including: abuses associated with the Government's villagization program; restrictions on basic freedoms of expression, assembly, association, movement, and religious affairs; restrictions on activities of civil society organizations; and more.

Rights body says Ethiopia using courts to crush dissent. Tesfa-Alem Tekle, Sudan Tribune, 10 May 2016.
http://www.sudantribune.com/spip.php?article58923

Human Rights Watch (HRW) has accused the government in Ethiopia of using the country's courts as a tool to crush dissent. In a report released on Monday, the US-based rights enity said the Ethiopian government is inexorably closing off ways for Ethiopians to peacefully express their grievances, not just with bullets but also through the courts. Citing last week's charges pressed against a prominent opposition politician, HRW said Ethiopian authorities have lodged new, politically motivated charges against prominent opposition politicians and others, accusing them of crimes under Ethiopia's draconian counterterrorism law. "Just last week, Yonatan Tesfaye Regassa, the head of public relations for the opposition Semayawi Party (the Blue Party), was charged with planning, preparation, conspiracy, incitement and attempt of a terrorist act" HRW said. onatan was arrested last year after posting anti-government comments on Facebook. (…) The latest HRW report also stated how Bekele Gerba, deputy chairman of the Oromo Federalist Congress (OFC), Oromia's largest registered political party, and 21 others, including many senior OFC members, were charged under the counter-terrorism law in April, four months after their arrest on December 2015.

Ethiopian Politician Charged With Inciting Violence After Facebook Post About Protests in Oromia. 6 May 2016. http://www.zegabi.com/articles/10265

A former spokesman for Ethiopia's main opposition group the Blue Party has been charged with inciting violence after his Facebook post critical of the government's response to the protests in Oromia went viral. Yonatan Tesfaye was reportedly charged on Wednesday with 11 counts of inciting violence including attempting "to disrupt the social, economic and political stability of the country. "Tesfaye, who has been arrested since December, is also charged with leading the outlawed "Oromo Liberation Front (OLF) to inflame demonstrations." If he is found guilty, Tesfaye could face about 15 years in prison.

Oromo: Ethiopia Charges 22 with Terrorism. 25 April, 2016. http://unpo.org/article/19119

Opposition Member Bekele Gerba and 21 other individuals have been charged of terrorism under articles from the much criticized Anti-Terrorism Proclamation (ATP). Charges include alleged membership of the outlawed Oromo Liberation Front (OLF), public incitement and encouraging violence among others.

- Konflikte und Unruhen -

Murle community returns 56 abducted children to Ethiopia. JUBA (HAN) May 19.2016, Public Diplomacy & Regional Security News: 21 May 2016,
http://www.geeskaafrika.com/19106/murle-community-returns-ethiopia-56-children/

Up to 56 children previously abducted from the Ethiopian Nuer community by armed men from the ethnic Murle community in South Sudan have been recovered and returned to the Ethiopian authorities in Gambella region. The number is out of about 108 children reportedly abducted when 13 villages belonging to the Ethiopian Nuer ethnic group in Gambella region were simultaneously attacked by heavily armed men from South Sudan. Thousands of armed men, some in South Sudan's army uniform and identified to be from the Murle community, crossed into Ethiopia last month and unleashed dawn attack on the unarmed Ethiopian community. Over 200 Nuer people were also killed in the attack and some 2,000 heads of cattle looted. About 60 of the Murle attackers were also killed during the violent confrontation.

Ethiopian Prime Minister, Hailemariam Desalegn, in response declared to deploy his forces into South Sudan to get back the abducted kids. Thousands of Ethiopian troops have so far crossed into South Sudan through Pochalla and Pibor counties of Jonglei state with tanks, other armoured vehicles and helicopter gunships, threatening to attack inside South Sudan unless all the children were handed over to them.

Eritrean-Backed Gunmen Allegedly Kill 20 Soldiers in Arba Minch, Ethiopia. K.O. Pepeh, 12 May 2016. http://www.zegabi.com/articles/10287

A group of gunmen, suspected to be from Eritrea, have attacked and killed over 20 Ethiopian soldiers in the southern region of Arba Minch. The surprise attack, which occurred on Wednesday, led to the death of the regional army commander. A number of soldiers also sustained injuries in the attack. The injured have since been transported to the hospital where they are receiving treatment. Government forces and the assailants engaged in a shootout which lasted for hours. Several gunmen were killed in the shootout while others have been arrested.

The exact number of the assailants have not yet been disclosed. The number of the deceased and those in custody have not also been revealed. The gunmen are allegedly from Eritrea. The men are believed to have sneaked into Ethiopia via Moyale, a border town with Kenya.

Over 200 Killed, 100 Missing In Ethiopia. Wingate Wire, Christiana Harvey, 01 May 2016
http://wingatewire.com/2016/05/01/over-200-killed-100-missing-in-ethiopia/

The death toll from a raid carried out by South Sudanese gunmen in western Ethiopia has risen to 208 people, an Ethiopian government spokesman said, adding that the attackers kidnapped 108 children, Al Jazeera reported Monday, April 18. It blamed Friday's raid, in which 208 people died, on the Murle community from neighbouring South Sudan. Ethiopia's Communications Minister Getachew Reda said the attackers were members of South Sudan's Murle tribe. Mr Hailemariam said neither South Sudan's army nor rebel forces were involved in Friday's attack. The latest attack is much larger than past skirmishes, he said. Located 50 kilometres from the South Sudanese border, Gambella is home to Ethiopian Nuers. The attack was one of the worst incidents in recent months, since the conflict broke out in South Sudan two years ago. "' Most of the youth therefore also raided cattle, stole personal property, raped and abducted women and girls as a form of payment", a United Nations report said. They further claimed that the gunmen tried to steal over 600 heads of cattle but fell into ambush from the Cie-Nyajaani sub-section who recovered the livestock. (…) Ethiopia's Gambella region hosts around 280,000 South Sudanese refugees, a lot of them from the ethnic Nuer

tribe, according to the United Nations High Commissioner for Refugees.

Al Shabab and Ethiopian troops clash in central Somalia. MAREEG 30 April 2016.
http://www.mareeg.com/al-shabab-and-ethiopian-troops-clash-in-central-somalia/

Somali Govt soldiers backed by Ethiopian troops of AMISOM contingent have engaged a fierce gun battle with Al shabaab fighters near the central town of Beledweyne, the regional capital of Hiiraan on Saturday. The confrontation began when Ethiopian troops advanced on Bo'ame village, to capture it from Al shabaab fighters who have ruled the area for years, according to reliable military sources. Confirming the battle, Col Muse Hassan Abdulle who is a senior Somali army commander in the region said the allied troops have killed several militants in the clashes.

***Ethiopia: 14 Dead, UN and Humanitarian Aid Organization Attacked in Bloody Ethnic Clash*.** K.O. Pepeh, 25 April 2016
http://www.zegabi.com/articles/10231

Ethnic violence has claimed 14 lives in Gambella, western Ethiopia this weekend after the car of a non-governmental organization (NGO) struck and killed two Nuer children. According to AP, the death of the children, who are from a South Sudanese refugee camp, triggered the violence. The driver of the NGO vehicle was reportedly an Ethiopian citizen. In a reprisal attack, ten Ethiopian citizens living around the camp were killed by a mob of angry refugees. After the deadly incident, several Ethiopians from the Anuak group reportedly led an attack to Gambella. About four members of the Nuer community, traditional rivals of the Anuak, were killed in the attacks. The angry refugees reportedly also attacked facilities belonging to the United Nations (UN) and Doctors Without Borders (MSF). The angry group claims that the UN supports the Nuer ethnic group, hence the vandalization.

Ethiopia Is Carrying Out a Cross-Border Raid to Rescue 108 Abducted Children. VICE News, 21 April 2016: https://news.vice.com/article/ethiopia-carries-out-cross-border-raid-to-rescue-108-abducted-children

The Ethiopian military has located more than 100 children believed to have been abducted by South Sudanese gunmen last week, local media reported on Wednesday, and is in the process of carrying out a large-scale cross-border operation to retrieve them. A government minister told AFP on Wednesday that troops had crossed into South Sudan to search for the children, who were taken during an attack in the border region of Gambela during which 208 people died and 2,000 cattle were also taken. Ethiopian authorities said members of the South Sudanese Murle tribe were responsible. Defense forces have surrounded the areas of Jior and Kok, reported the Fana Broadcasting Corporation (FBC). A government official told FBC the children would be rescued and reunited with their families. On Thursday a South Sudanese government official told FBC the country's military was coordinating with Ethiopian counterparts to help track down the gunmen.

Also on Thursday, residents of Gambela state held a peaceful demonstration condemning the killing of innocent civilians and demanding the government intensify its efforts to rescue the kidnapped children.

- Ereignisse in Oromia -

Ethiopia: Protests in Ginchi, Oromo region, erupts again. By ESAT News , 28 May 2016.
http://www.durame.com/2016/05/ethiopia-protests-in-ginchi-oromo.html

Sporadic protest is still continuing in the Oromo Region of Ethiopia against the minority regime for political and economic rights. Protests flared up in Ginchi on Tuesday and schools, transportation and other services were interrupted in the town. Ginchi town was where the protest in the Oromo region began six months ago sparked by governments attempt to implement a masterplan for the capital city that would expand the city limits to the surrounding Oromo farming communities. Residents told ESAT that the town was still under the control of the regime's army and security but their protest would continue until their demands were met. The protest in Ginchi has reportedly spread to the town of Ambo as regime forces carried out mass arrest and incarceration. Security forces killed one student early this week when protest resumed at the Haromaya University in eastern Ethiopia.

***Hospitality Withstands Crisis' Punch*.**
http://addisfortune.net/columns/hospitality-withstands-crisis-punch/

Die englischsprachige Wochenzeitung ***Fortune*** *veröffentlichte in ihrer Ausgabe vom 13.3.2016 in ihrer Agenda-Kolumne einen Artikel, in dem es zunächst um die Auswirkungen der Unruhen in Oromia auf die Hotel- und Tourismusbranche geht. Viele Hotels und Resorts verzeichnen starke geschäftliche Einbußen. Dies wird mit den Reisewarnungen in Verbindung gebracht, die u.a. die norwegische, britische und US Botschaft herausgegeben hatten.* The Norwegian Embassy first issued travel information urging its citizens to exercise caution during travel to Ethiopia. Later, on February 19, 2016, the United Kingdom (UK) advised 'against all but essential travel' to Ziway *Wereda* and Adami Tulu in the East Shewa Zone. The UK travel note also named Shashemene, Arsi Negele, Seraro, Kofele, Dodola, and Kokosa Weredas in West Arsi Zone in the Oromia Region, as places that should be avoided. Similarly, the information discouraged travel between Ziway and Hawassa, and the Lake Langano area. (…)

Im Mittelteil bringt der Artikel eine Übersicht über die Ereignisse im Zusammenhang mit den Oromia Unruhen seit April 2014. Over the past 15 weeks, Ethiopia's largest region, Oromia, has been hit by a wave of sporadic, unpredictable yet persistent protests, initially sparked by disagreement over a Draft Master Plan that sought to integrate Addis Ababa, with some areas in the surrounding Oromia region. Fears that the expansion would displace farmers, who have been there for generations, first drove the tensions. The first protests against the Master Plan were held mainly by students of Oromia Regional State in April, May and June, 2014, and they resulted in deaths, injuries and imprisonment of many people all over the state. The protests erupted again in November 2015 and have continued up until now.

On December 16, 2015, Prime Minister Hailemariam Desalegn said government "will take merciless legitimate action against any force bent on destabilizing the area." The same day, Getachew Reda, head of the government's Communication Affairs Office, said, "an organised and armed terrorist force aiming to create havoc and chaos have begun murdering model farmers, public leaders and other ethnic groups residing in the region."

The 'second round protests', as activists call it, covered a wider area and lasted longer than its antecedent. The federal government, since the first outburst of unrest took acted according to recommendations by the Oromo People's Democratic Organization (OPDO), one component of the ruling party. (…) In only the first 100 days of these protests, numerous of towns and villages witnessed deadly disturbances. Ensuing clashes between authorities and protesters have resulted in a death toll that ranges, according to various sources, from 75 to 400, with thousands more injured and arrested.

Furthermore, when senior opposition figures continued to rebuke what the government was doing, it only led to more arrests. Just four months after his release from serving a four-year jail term, Deputy Chairman of Oromo Federalist Congress (OFC), Bekele Gerba, was arrested again in late December, following a two-day sweep by authorities. In addition to six other members of the party, the sweep caught two members of Semayawi (Blue) Party and Getachew Shiferaw, editor-in-chief of *Negere Ethiopia*, the party's mouthpiece.

Several countries then conveyed messages urging the Government of Ethiopia to permit peaceful protest and commit to a constructive dialogue to address legitimate grievances. The US did so on December 19.

When the unrest persisted, on January 13, 2016, the Central Committee of Oromo People's Democratic Organization (OPDO), after a three-day meeting in Adama – capital of the region, decided to totally abandon the Integrated Master Plan proposal.

As the protests continued, the European Parliament strongly condemned the use of excessive force by the security forces, and the increased number of cases of human rights violations in a statement released on January 25. It also asked the government to let a team into the country to investigate those reports.

At a private meeting held between an American delegation and Ethiopian officials in the morning of the African Union Summit in Addis Abeba, the Ethiopian government said it would investigate the allegations of lethal force. The representatives also said government would invest in police and military training to prevent such occurrences in the future. The US Embassy has lifted the restrictions on March 4, but the others remain intact.

Nevertheless, as recently as March 7, students from Addis Abeba University, who had taken to protesting at the gates of the American Embassy, had received retaliation as harsh as ever. Ironically, the protest was in demand for an end to police crackdowns.

Further south, some semblance of normalcy seems to have been restored. "Things are getting back to normal," Arsi Negele's Police Chief insisted, "people are slowly starting to go about their business like they used to, and tourists are coming back." However, officials are wary of disclosing the exact number arrested, wounded or dead. The non-disclosure has helped to dampen what was quite a volatile situation. (…)

Oromiya to help build over 700 houses destroyed by recent unrest. Walta Information Center, 17 March 2016
http://www.waltainfo.com/index.php?option=com_content&view=article&id=23230:oromiya-to-help-build-over-700-houses-destroyed-by-recent-unrest-&catid=52:national-news&Itemid=291

The Oromiya Regional State said it is to help build over 700 houses destroyed by recent unrest. Commissioner of the Disaster Prevention and Preparedness commission, Mekonen Lenjissa, told Walta Information Center that the region has completed studies which identified 722 households that have been affected by the recent disturbances in the region. According to the commissioner, the government has allotted 5 million birr to provide corrugated iron sheet and nails to those affected by the turbulence. (…) Apart from the inputs for housing, the government has already provided food aid for those who have lost their farm in the unrest.

- Sport-

Ethiopia's Tough Running Coach Woldemeskel Kostre Dies at 69. Elias Meseret, AP, ADDIS ABABA, 17May 2016.
http://abcnews.go.com/Sports/wireStory/ethiopias-tough-running-coach-woldemeskel-kostre-dies-69-39162054 ,

Woldemeskel Kostre, the Ethiopian distance running coach who trained greats like Haile Gebrselassie and Kenenisa Bekele and was renowned for his strict disciplinarian approach, has died. He was 69. (…) Kostre won the IAAF's coach of the year award in 2006. He was part of Ethiopia's distance-running program for more than 35 years, starting as an assistant coach at the 1972 Munich Olympics and working with Ethiopia's best athletes up until the 2008 Games in Beijing. He was head coach of the team for 25 years, presiding over Ethiopia's golden era.

Fifth All Ethiopian Games opens with spectacular fireworks. Ethiopian Herald, 15 March 2016.
http://www.ethpress.gov.et/herald/index.php/sport/item/4049-fifth-all-ethiopian-games-opens-with-spectacular-fireworks

The fifth All Ethiopian Games began on Sunday at the newly-built Hawassa Stadium with spectacular fireworks. All the nine states and two city administrations are represented in this national sports bonanza organized under the model of the Olympics. In his keynote address Deputy Prime Minister Demeke Mekonen said that organizing such a big national event is important for the future of the country. "With this kind of modern stadium, now we can boldly say that the country is in a position to organize continental big meets. The facilities are up to the international standard. This must be a forum to bring new talents for the country. We need strong athletes to represent us in the international arena. We expect to gain new faces in this contest," Deputy Prime Minister Demeke remarked. Hawassa City spent millions of birr as part of the preparation of this big event. Though the new Hawassa modern stadium was inaugurated during the 38th CECAFA Cup, it was built as the main venue for this All Ethiopian Games.

- Tauziehen um das Nilwasser –

Egypt says Ethiopia remains committed not to harm its Nile water share. For several years, Egypt has raised fears that Ethiopia's $4.2 billion Grand Renaissance Dam will negatively affect its Nile water share. Ahram Online, 29 May 2016.
http://english.ahram.org.eg/News/217857.aspx

(…) Ethiopia's communications minister, Getachew Reda, was quoted by Asharq Al-Awsat newspaper Friday as saying that the Grand Renaissance Dam has become a "reality" and that "no matter what happens, things will not change." Reda stated that “Sudan, Ethiopia and Egypt have agreed on the technical committees. Furthermore, we haven’t promised to stop construction work pending the completion of technical studies.”
Egypt's foreign ministry spokesperson Ahmed Abu Zeid said in a statement on Sunday that the communications office of the Ethiopian council of ministers highlighted that Ethiopia is committed to the declaration of principles on the building of the Renaissance Dam on the Blue Nile. "The Egyptian embassy in Addis Ababa has directly contacted Ethiopian officials to verify the accuracy of the statements ... Ethiopian officials stressed they are committed not to harming Egypt's water share," the statement read.
The declaration of principles signed by Ethiopia, Sudan and Egypt on 25 March was a step towards putting an end to a four-year dispute over Nile water sharing arrangements among Nile Basin countries. Ten principles are outlined in the document signed by the three countries. For several years, Egypt has raised fears over Ethiopia's construction of the $4.2 billion Grand Renaissance Dam, saying it would negatively affect its Nile water share. The 6,000 megawatt Ethiopian dam, set to be Africa's largest, is expected to be completed by 2017. Ethiopia has finished constructing at least 70 percent of the dam.

Egyptians angry with Ethiopian remarks about Renaissance Dam. Middle East Monitor, 28 May 2016. https://www.middleeastmonitor.com/20160528-egyptians-angry-with-ethiopian-remarks-about-renaissance-dam/
Official Ethiopian remarks that the Renaissance Dam is almost complete have infuriated Egyptian officials, Al-Araby Al-Jadeed reported yesterday.
Speaking to the media, Ethiopian Minister of Government Communication Affairs Getachew Reda said that his government had completed almost 70 per cent of the construction works of the Grand Renaissance Dam.
Commenting on Egyptian reports that his country is awaiting the completion of studies by consultants regarding the effect of the dam on other countries in the Nile Basin, he said: “The work of [the consultants] is not related to the construction process… If someone found that the dam affects him after these consultations, it would be his own problem, not ours.”
In response to the remarks, former Egyptian Irrigation Minister Mohamed Nasr Allam said: “The Ethiopians are currently talking based on their power, which they gained after the Egyptians had lost all means of pressure due to the impartiality and arrogance of the team responsible for the talks on the dam.” Allam pointed out that the Ethiopians are the main players in the issue of the dam, noting that the completion of the dam would have disastrous effects on Egypt due to the decrease of its portion of water from the Nile. He called on Cairo to take a “clear” position regarding the suspension of construction works until the completion of consultations about the dangers and harms of the dam.
Meanwhile, the head of the Defence and Security Committee in the Egyptian Parliament and former chief of the Egyptian intelligence services, Colonel Kamal Amer, said: “There is an agreement between the two countries stipulating that Egypt’s access to water from the Nile will not be affected.”

In eigener Sache

Liebe Mitglieder des Deutsch-Äthiopischen-Vereins e.V.,

der Verein hat seit letztem Jahr ein Roll-Up, das für Veranstaltungen ausgeliehen werden kann. Ebenso stehen Flyer über die Vereinsarbeit zur Verfügung.

Wer Interesse und Möglichkeiten hat, den DÄV an Infoständen oder anderen geeigneten Anlässen vorzustellen und dazu das Roll-Up gut gebrauchen kann, kann sich an Rainer Rehbein wenden. Das Roll-Up kann mit der Post verschickt werden.

Rainer Rehbein, Grunnelbachstr. 21, 34134 Kassel, Tel. 0561 43512, Familie-Rehbein@t-online.de